

Mainz Pfingsten 1978

4. Open Ohr Festival

„Keine Bange“

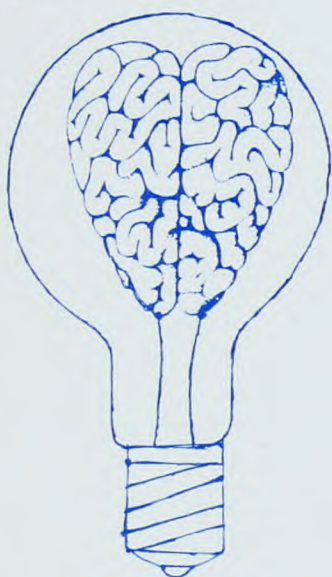


Impressum

Herausgeber:

Stadtverwaltung Mainz
Jugendamt
Abt. Jugendförderung
65 Mainz 1
Rathaus
Tel.: 06131/122821 oder 122824

Mai 1978



Redaktion:

Reinhard Hippen
Uli Holzhausen
Jürgen Lücking
Günter Schenk
Günter Schreiber
Tom Schroeder
Monika Winhuisen

Gestaltung:

Reinhard Hippen

Portrait-Karikaturen:

copyright by
Jürgen von Tomeii

Die Biografien wurden aus den Angaben und Unterlagen der Künstler zusammengestellt. Sofern ein von uns versandter Fragebogen beantwortet wurde, ist er verwendet worden. In den anderen Fällen haben wir auf das uns zur Verfügung stehende Material zurückgegriffen.

Hinweis:

Der Mitschnitt der Konzertveranstaltungen ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Beschallung:

Audiocraft
Wallaustraße 7
65 Mainz 1
Tel.: 06131/673131

Nachdruck aus diesem Programmheft, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung der Redaktion, bzw. der Autoren gestattet. Die mit Verfasseramen gezeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.

Der Veranstalter dankt allen haupt- und ehrenamtlichen Helfern, die durch ihre Mitarbeit zum Gelingen des Festivals beitragen.

Inhalt nach Seiten

Seite:

3	Grußwort
5	Hinweise
7	Zum Thema "Keine Bange"
8	Festivalzeitung
10	Arbeitskreise 1: "Angst in der Arbeitswelt"
13	Arbeitskreise 2: "Angst in der Gruppe"
14	Texte "Thema Angst"
16	Arbeitskreise 3: "Angst vor der Phantasie"
18	Manfred Miller: Ein Besinnungsaufsatz
20	Betriebs-Protokolle
21	Texte "Thema Angst"
24	Häufigste Kinderängste
26	Die Angst des Angestellten am Arbeitsplatz
28	Arbeitsbedingungen - Lebensbedingungen
30	Text "Thema Angst"
32	Peter Rühmkorf: "Bleib erschütterbar..."
34	Texte "Thema Angst"
35	Projektgruppe
42	Texte "Thema Angst"
43	Mitwirkende:
44	Philip Arp
45	Au Jolie Bois
46	Frank Baier
47	Michael Bauer
48	Baustelle
49	Franz-Josef Bogner
50	Dave Corner
51	Dagol
52	Ina Deter
53	Dortmunder Lehrlingstheater
54	Maria Farantouri
55	Gespräch mit Maria Farantouri
62	Uschi Flacke
63	Ekkes Frank
64	Frankfurter Figurentheater
65	Frauenzentrum Mainz
66	Gwendal
67	Sarah Haffner
68	Have Mercy
70	Hanns Dieter Hüsich
71	Heino Jaeger
72	Hartmut Kapteina
73	Katakomba
75	Werner Klein
76	Martin Kolbe

Seite:

76	Martin Kolbe
77	Lerryn
78	Ursula Lücking
79	Texte "Thema Angst"
80	Walter Mossmann
81	Peter, Paul & Barmbeck
82	Poesie & Musik
83	Texte aus dem Programm von Poesie & Musik
86	Liselotte Rauner
87	Volker Rebell
88	Rote Rübe
89	Texte aus dem Stück der Roten Rübe zum "4. Open Ohr Festival"
92	Helmut Ruge
94	Schmetterlinge
96	Schnappsack
97	Schobert & Black
98	Jürgen Schöntges
99	Rolf Schwendter
100	Saitenwind
101	Monika Seifert
102	Radu Simion-Ensemble
103	Sogenanntes Linksradikales Blasorchester
104	Horst Speichert Horst Symanowski
105	Christof Stählin
106	Hannes Wader
107	Was tun
108	Walter Wahl Gerd Weis
109	Konstantin Wecker
110	Hedy West
112	René Zosso
113	Zupfgeigenhansel
115	Literatur
119	Adressen

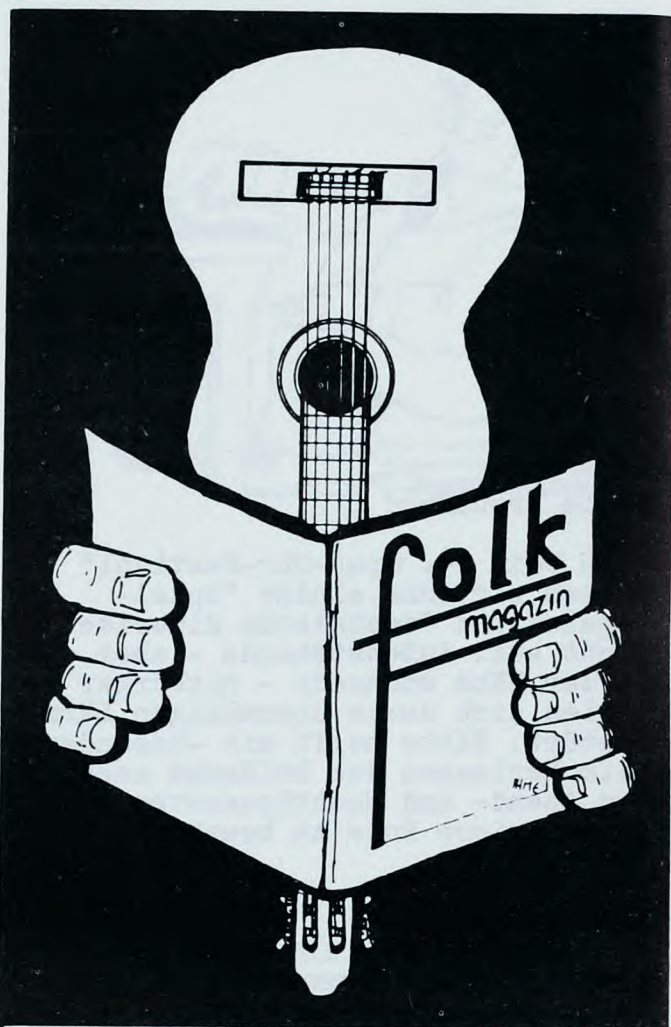
lände fahren. Ausnahme:
Campingwagen.

Sanitäre Einrichtungen:
Es sind insgesamt 24 Toiletten
vorhanden. Außerdem steht den
Zeltplatzbenutzern ein Toiletten-
wagen zur Verfügung. Toiletten
werden täglich zweimal gereinigt.
Feldwaschgelegenheiten und Duschen
stehen auf dem Zitadellengelände
zur Verfügung.

Rasenreinigung vor der Hauptbühne:
Der Rasen vor der Hauptbühne wird
täglich ab 4.00 Uhr morgens bis
8.00 Uhr gereinigt. Wir bitten
deshalb die Festivalbesucher
nicht auf dieser Rasenfläche zu
schlafen, da Ihr spätestens ab
4.00 Uhr in Eurer Nachtruhe ge-
stört werdet. Zudem wird der Rasen
täglich ab 6.00 Uhr ca. 3 Stunden
gewässert.

Wir würden uns freuen, wenn auch
diese organisatorischen Dinge
wieder gut klappen würden.
Also: Viel Spaß beim "4. Open-Ohr-
Festival".

Die Veranstalter



PROBE HEFT

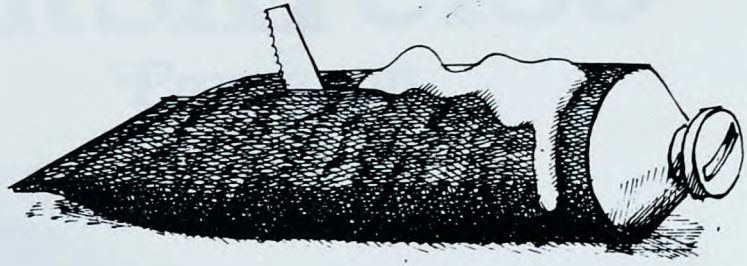
von
Edition Venceremos
6090 RÜSSELSHEIM

Heinrichstraße 15
c/oWG Reinheimer
Tel.06142/65280

AUßERDEM BEI UNS:
PLATTEN & BÜCHER

Zum Thema „Keine Bange“

"Die Zukunft hängt von unserem Mut
zur Veränderung ab"
NAWU-Report, 1978



Angst erkennen
und einschätzen lernen,
mit ihr zu leben
und ihr zu begegnen!

Die Kehrseite der Forderung: "Mehr Demokratie wagen!" (Willy Brandt) ist die Angst vor Veränderung. Wenn sich die Angst vor Veränderung durchsetzt, sterben die Reformen, leidet die Zukunft, schwindet Hoffnung. Die Ängste unserer Zeit aber werden totgeschwiegen.

Schon die Auseinandersetzung mit der Angst macht vielen Angst, das Thema ist tabu. "Schreiben Sie doch was Positives!" oder "Machen Sie doch einen Film über die Freude - statt über die Angst!" das sind die reaktionären Konter gegen die Untersuchung von Angst.

Die Projektgruppe hat lange überlegt: kann man unter diesen Umständen das Festivalthema Angst einer Stadtverwaltung zumuten, wird die Frage nach der Angst nicht die Besucher abschrecken? - Wir schreiben die ersten Briefe, diskutieren mit anderen darüber und stellen fest: darüber wollen viele reden - Angst ist das Thema dieser Tage!

Zudem ist wissenschaftlich belegt: Streß verursacht Krankheiten, Angst schafft überhöhten Blutdruck, verkürzt die Lebenserwartung. Kreislauferkrankungen und Herzinfarkte rangieren als Todesursache noch vor Krebs an den ersten Stellen. Ein Drittel aller Arbeitnehmer scheidet vor der Pensionsgrenze aus dem Berufsleben aus. Hinzu kommt die Flucht in Drogen und Scheinwelten - Alkoholismus, Drogenabhängigkeit und sogenannte Jugendreligionen.

Die Zahl der Selbstmorde unter Jugendlichen steigt und macht Schlagzeilen.

Die Darstellung von Harmonie beseitigt die Angst nicht, sie versteckt sie nur ein bißchen. Die Schilderung von funktionierenden Teilen unserer Demokratie anstelle von Auseinandersetzung mit ihr und ihren Mängeln verbannt die Angst nicht, sie macht sie heimlich.

Die geheimgehaltene Angst und die individuelle Flucht verhindern kein Übel, sie gebären ein neues, zusätzliches: die Isolation. Wer allein im Wald laut singt, kriegt meist nicht geholfen, vielleicht lockt er die Gefahr sogar an. Wer aus der Angst raus will, muß raus aus der Isolation. Solidarität hilft, die Angst zu überwinden.

Wenn wir also ein Stück Freiheit erhalten wollen, indem wir uns mit anderen gemeinsam weiterentwickeln, wenn wir etwas verändern wollen, müssen wir die Angst benennen und über ihre Ursachen sprechen. Erst dann können wir freimütig fordern: Keine Bange!-

Es ist eine gute Sache, über die Lebensangst zu sprechen, denn darüber zu schweigen, bedeutet Unterdrückung. Menschen unterdrücken Menschen und benutzen dazu die alten Drohgebärden.

Dasselbe wiederholt sich in der Arbeitswelt. In den Betrieben herrscht auch heute noch das Prinzip von Lohn und Strafe, ganz einfach! -Arbeit und Leistung- in kleinste Einheiten zerlegt - werden ständig überwacht, geprüft, bewertet. Minderleistungen werden bestraft - durch den Verlust von Prämien, Ansehen, Privilegien. Dauernd in Angst zu leben, hält keiner aus. So lassen sich viele - als scheinbar kleineres Übel - die Freiheit beschneiden. Weniger Freiheit bedeutet hier mehr Anpassung. Selbstverwirklichung und Mitbestimmung bleiben auf der Strecke. Doch auch dieser Verzicht befreit nicht von Angst, die Einschüchterung bleibt. Der Gedanke an Freiheit er-

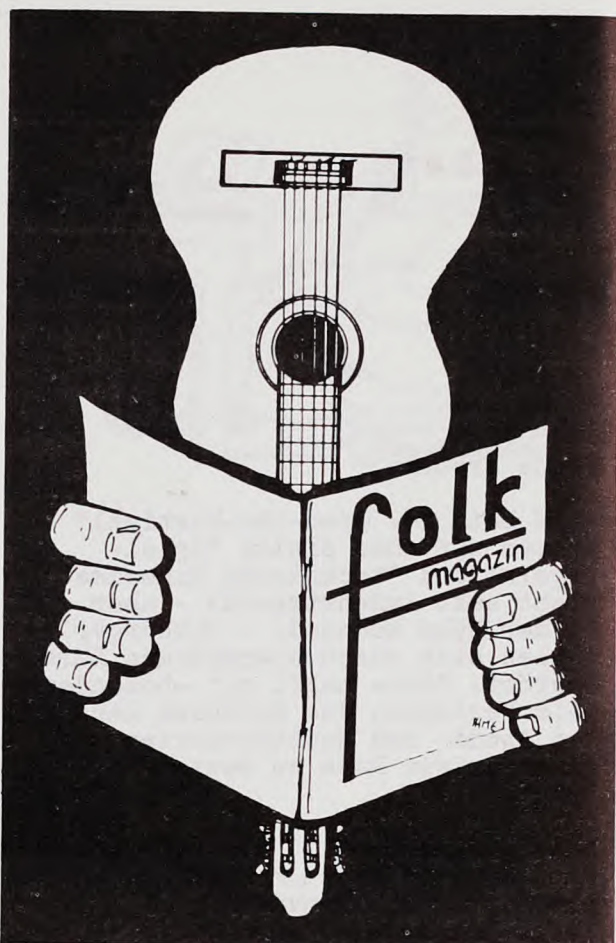
lände fahren. Ausnahme:
Campingwagen.

Sanitäre Einrichtungen:
Es sind insgesamt 24 Toiletten
vorhanden. Außerdem steht den
Zeltplatzbenutzern ein Toiletten-
wagen zur Verfügung. Toiletten
werden täglich zweimal gereinigt.
Feldwaschgelegenheiten und Duschen
stehen auf dem Zitadellengelände
zur Verfügung.

Rasenreinigung vor der Hauptbühne:
Der Rasen vor der Hauptbühne wird
täglich ab 4.00 Uhr morgens bis
8.00 Uhr gereinigt. Wir bitten
deshalb die Festivalbesucher
nicht auf dieser Rasenfläche zu
schlafen, da Ihr spätestens ab
4.00 Uhr in Eurer Nachtruhe ge-
stört werdet. Zudem wird der Rasen
täglich ab 6.00 Uhr ca. 3 Stunden
gewässert.

Wir würden uns freuen, wenn auch
diese organisatorischen Dinge
wieder gut klappen würden.
Also: Viel Spaß beim "4. Open-Ohr-
Festival".

Die Veranstalter



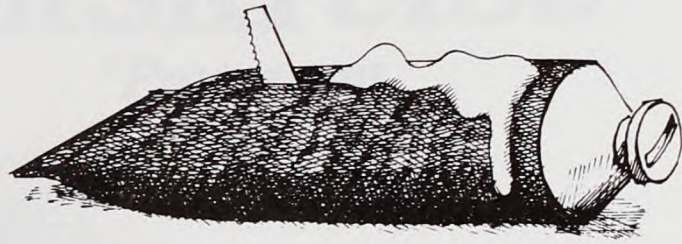
PROBE HEFT

von
Edition Venceremos
6090 RÜSSELSHEIM
Heinrichstraße 15
c/o WG Reinheimer
Tel. 06142/65280

AUßERDEM BEI UNS:
PLATTEN & BÜCHER

Zum Thema „Keine Bange“

"Die Zukunft hängt von unserem Mut
zur Veränderung ab"
NAWU-Report, 1978



Angst erkennen
und einschätzen lernen,
mit ihr zu leben
und ihr zu begegnen!

Die Kehrseite der Forderung: "Mehr Demokratie wagen!" (Willy Brandt) ist die Angst vor Veränderung. Wenn sich die Angst vor Veränderung durchsetzt, sterben die Reformen, leidet die Zukunft, schwindet Hoffnung. Die Ängste unserer Zeit aber werden totgeschwiegen.

Schon die Auseinandersetzung mit der Angst macht vielen Angst, das Thema ist tabu. "Schreiben Sie doch was Positives!" oder "Machen Sie doch einen Film über die Freude - statt über die Angst!" das sind die reaktionären Konter gegen die Untersuchung von Angst.

Die Projektgruppe hat lange überlegt: kann man unter diesen Umständen das Festivalthema Angst einer Stadtverwaltung zumuten, wird die Frage nach der Angst nicht die Besucher abschrecken? -Wir schreiben die ersten Briefe, diskutieren mit anderen darüber und stellen fest: darüber wollen viele reden - Angst ist das Thema dieser Tage!

Zudem ist wissenschaftlich belegt: Streß verursacht Krankheiten, Angst schafft überhöhten Blutdruck, verkürzt die Lebenserwartung. Kreislauferkrankungen und Herzinfarkte rangieren als Todesursache noch vor Krebs an den ersten Stellen. Ein Drittel aller Arbeitnehmer scheidet vor der Pensionsgrenze aus dem Berufsleben aus. Hinzu kommt die Flucht in Drogen und Scheinwelten -Alkoholismus, Drogenabhängigkeit und sogenannte Jugendreligionen.

Die Zahl der Selbstmorde unter Jugendlichen steigt und macht Schlagzeilen.

Die Darstellung von Harmonie beseitigt die Angst nicht, sie versteckt sie nur ein bißchen. Die Schilderung von funktionierenden Teilen unserer Demokratie anstelle von Auseinandersetzung mit ihr und ihren Mängeln verbannt die Angst nicht, sie macht sie heimlich.

Die geheimgehaltene Angst und die individuelle Flucht verhindern kein Übel, sie gebären ein neues, zusätzliches: die Isolation. Wer allein im Wald laut singt, kriegt meist nicht geholfen, vielleicht lockt er die Gefahr sogar an. Wer aus der Angst raus will, muß raus aus der Isolation. Solidarität hilft, die Angst zu überwinden.

Wenn wir also ein Stück Freiheit erhalten wollen, indem wir uns mit anderen gemeinsam weiterentwickeln, wenn wir etwas verändern wollen, müssen wir die Angst benennen und über ihre Ursachen sprechen. Erst dann können wir freimütig fordern: Keine Bange!-

Es ist eine gute Sache, über die Lebensangst zu sprechen, denn darüber zu schweigen, bedeutet Unterdrückung. Menschen unterdrücken Menschen und benutzen dazu die alten Drohgebärden.

Dasselbe wiederholt sich in der Arbeitswelt. In den Betrieben herrscht auch heute noch das Prinzip von Lohn und Strafe, ganz einfach! -Arbeit und Leistung- in kleinste Einheiten zerlegt - werden ständig überwacht, geprüft, bewertet. Minderleistungen werden bestraft - durch den Verlust von Prämien, Ansehen, Privilegien. Dauernd in Angst zu leben, hält keiner aus. So lassen sich viele - als scheinbar kleineres Übel - die Freiheit beschneiden. Weniger Freiheit bedeutet hier mehr Anpassung. Selbstverwirklichung und Mitbestimmung bleiben auf der Strecke. Doch auch dieser Verzicht befreit nicht von Angst, die Einschüchterung bleibt. Der Gedanke an Freiheit er-

zeugt Schuldgefühle, wird er unterdrückt, also nicht ausgetauscht, wird auch in diesem Bereich der Arbeitswelt keine Solidarität erfahren. Und gerade sie ist die wesentliche Voraussetzung zur Minderung der Angst am Arbeitsplatz. Isolation macht kaputt.

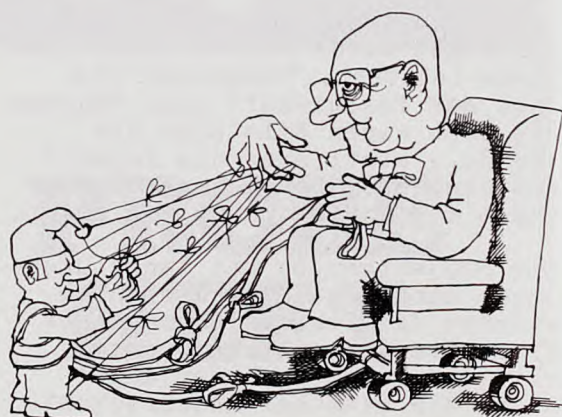
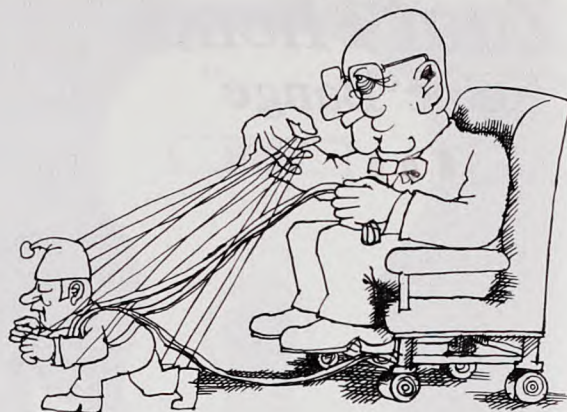
Wir dürfen uns nicht einschüchtern lassen, nicht durch Vorgesetzte oder Regierende, nicht durch Zensuren und Kontrollen, nicht durch numerus clausus und Radikalenerlaß, nicht durch Androhung von Strafen und die Behinderung persönlicher Karrieren.

Wir machen die Ohren auf und auch den Mund!

Es gehört zum Lebensmut, gemeinsam an unserer Angst zu arbeiten, deshalb ist ihre Überwindung Kommunikation, Gespräch und das ist die Voraussetzung gemeinsamer Freude.

Diese Chance wollen wir als Projektgruppe zusammen mit allen Besuchern wahrnehmen.

Die Projektgruppe



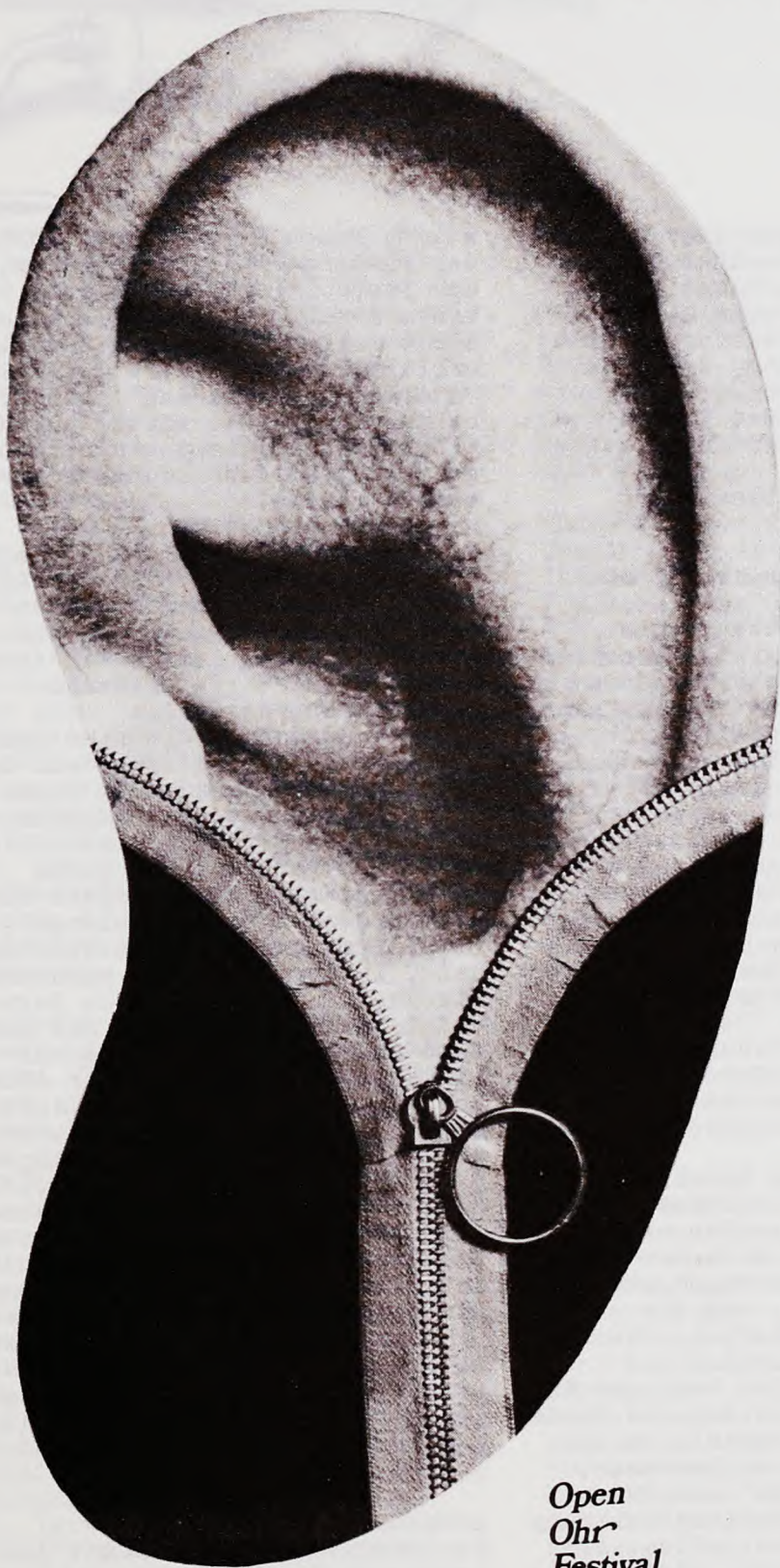
Festival-Zeitung

Während der Festivaltage erscheint wieder eine "Festivalzeitung". Die Leitung der Redaktion haben Reinhard Hippen und Günter Scheding übernommen. Alle Teilnehmer und Mitwirkende des Festivals sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

Die Redaktionssitzungen finden täglich um 13.00 Uhr (Drususstein) und um 23.00 Uhr (Festivalbüro) statt. Bis zu diesen Zeiten können Texte, Protokolle zu den Arbeitskreisen und sonstige Beiträge im Festivalbüro mit dem Vermerk "Festivalzeitung" abgeliefert werden.

Arbeitskreise

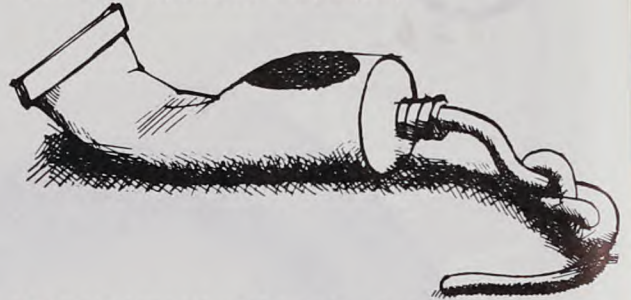
Programm



Open
Ohr
Festival

Arbeitskreise I: Angst in der Arbeitswelt

- 1.1 Arbeitsplatz Büro und Fabrik
- 1.2 Arbeitsplatz Schule und Hochschule
- 1.3 Arbeitslosigkeit
- 1.4 Die unfreie Freizeit



"Ich setze voraus, daß die Jugend wirklich eine Welt braucht, in der zu leben es sich lohnt, damit sie überhaupt aufwachsen kann; und diesem echten Bedürfnis stelle ich die Welt gegenüber, die sie vorgefunden hat. Darin liegt die Ursache ihrer Probleme. Unsere Aufgabe ist es, dieses Mißverhältnis zu beseitigen".
(Paul Goodman, amerikanischer Soziologe).

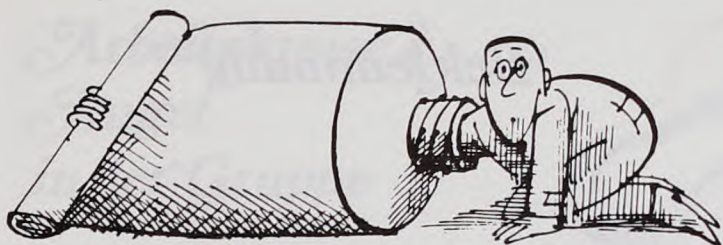
Die Welt der Erwachsenen ist nicht die Welt der Jugend.
Der Widerspruch zwischen dem Streben nach Unabhängigkeit, seinen beruflichen Weg selbst zu finden und den Ansprüchen und Forderungen der Erwachsenen, trifft die Jugendlichen hart. Bildung und Ausbildung dauern heute länger als früher, die berufliche Orientierung ist schwieriger geworden. Drohende Arbeitslosigkeit und mangelnde Berufsperspektiven machen Angst. Der Arbeitsplatz Schule und Betrieb verhindert Entfaltungsmöglichkeiten. Die Arbeitswelt, eine immer wieder von Erwachsenen gewünschte "Bewährungsprobe", strotzt von Widersprüchen und nicht eingestandener Angst. Vier Arbeitskreise sollen helfen, diese Problematik anzugehen.

Arbeitsplatz Büro und Fabrik
Die Arbeitgeber - Unternehmer und Staat - lesen aus, stellen nicht mehr ein, decken nur noch den "Ersatzbedarf". Der Verdrängungswettbewerb hat zur Folge, daß die weniger gut Qualifizierten, wie Hauptschüler ohne Abschluß und Berufsabbrecher, an den Rand gedrängt werden. Den letzten beißen die Hunde. Der Kampf, den Arbeitsplatz zu halten, überhaupt einen zu bekommen, zwingt zu "Maul halten" und Unterordnung. Zunehmende Rationalisierung führt zu stärkeren Kontrollen, die Konkurrenz untereinander wächst. Die Solidarität der Arbeitnehmer steht hinten an. Statt Mitbestimmung zählt wieder Anpassung. Der ange-

staute Druck pflanzt sich fort, in der Familie, im Freundeskreis, in der Freizeit. viele erlernen einen Beruf, den sie eigentlich nicht wollen. Gründe, die vielleicht erklären, daß die Verstöße der Unternehmer gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz wieder zunehmen, Arbeitszeitbestimmungen nicht eingehalten und Ausbildungspläne mißachtet werden.

Arbeitsplatz Schule und Hochschule
"Das meiste, was wir in der Schule lernen, brauchen wir im Leben nicht. Das meiste, was wir im Leben brauchen, lernen wir in der Schule nicht". (R. Affemann, Psychotherapeut).
Schule und Hochschule sind nicht in der Lage, Jugendliche auf das Leben und die Berufswelt vorzubereiten. Es ist eher umgekehrt: Dort wird Angst produziert! Die Jagd nach Leistung und guten Noten ist mit das Grundübel für die Entstehung von Schulangst, Schulstreß und Studiumsverdrossenheit. In der Umkehrung wird dann die Angst zur Ursache von Lern- und Leistungsstörungen, die sich dann auch im Berufsalltag auswirken. Das verhindert vor allem schöpferisches Lernen und Arbeiten, denn anstelle der Zusammenarbeit wird Konkurrenzverhalten eingeübt. Jeder sechste Hauptschüler verläßt noch immer die Schule ohne Abschluß, jeder vierte Student bricht sein Studium ab, 15% aller Studienplätze unterliegen dem Numerus clausus. Die Überbewertung der allgemeinen Bildung in unserem Bildungswesen hat zu einer Überfüllung der höheren Bildungswege geführt. Die Folge: Entwertung des Abiturs und Unterbewertung der beruflichen Bildungsabschlüsse.

Arbeitslosigkeit
Zur Arbeitslosigkeit kommt die Angst vor dem Persönlichkeitsverlust; vor Minderwertigkeit und Isolation, vor dem Gefühl, nutzlos zu sein, das Übermaß an freier



Zeit nicht bewältigen zu können. Arbeitslosigkeit wird als individuelle Schuld erlebt. Die Vorurteile der Umwelt "Wer arbeiten will, findet auch einen Job..." verstärken dieses Gefühl. Jugendarbeitslosigkeit trifft vor allem die weniger gut Ausgebildeten; auch hier beißen den letzten die Hunde. Von den rund 100.000 offiziell erfaßten jugendlichen Arbeitslosen unter 20 Jahren haben 70% keine (abgeschlossene) Berufsausbildung. Eine Benachteiligung der ohnehin Benachteiligten! Ein möglicher Schutz gegen Arbeitslosigkeit ist eine gründliche Ausbildung. Etwa ab 1985 werden wieder geburtenschwache Jahrgänge die Schulen verlassen. Dann besteht ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Deshalb, wenn es geht, eine breite Ausbildung auf Vorrat anlegen, Abschlüsse nachholen, und sich nicht vor "Überqualifikation" fürchten. Ein Berufsleben dauert länger als eine Konjunkturphase der Unterbeschäftigung.

Die unfreie Freizeit
Freizeit kann Freiheit vermitteln, sie kann aber auch unfrei machen, also zur Un-Frei-Zeit werden. Seit der Industrialisierung diente Freizeit nur zur Wiederherstellung der Arbeitskraft auf Kosten wirklichen "Freiseins" von der Arbeit. Heute nimmt die Bedeutung der Freizeit durch Arbeitszeitverkürzungen zu. Doch sie ist weiterhin oft nur die Fortsetzung der Arbeitswelt mit anderen Mitteln, wenn im Zuge des Erfolgsdenkens die Freizeit - wie die Arbeit - zur vorzeigbaren Leistung wird. Jugendliche erfahren, daß die "Freizeitwelt" nicht zur Selbstentfaltung und -verwirklichung führt. Ihre Freizeitbedürfnisse und ihr Freizeitverhalten werden allzuoft von der Freizeitindustrie gesteuert, die nur rein kommerzielle Interessen verfolgt. Hier wird die Freizeit zum Wirtschaftsfaktor,

ein Markt von derzeit insgesamt etwa 50 Mrd. DM. Aber diese Freizeitangebote bannen nicht die tötende Langeweile. Die Freizeitindustrie verhindert häufig, daß die Freizeit aktiv und eigenverantwortlich gestaltet wird. Deshalb müssen die Forderungen nach alternativen Jugendzentren und Freizeitstätten unterstützt werden.

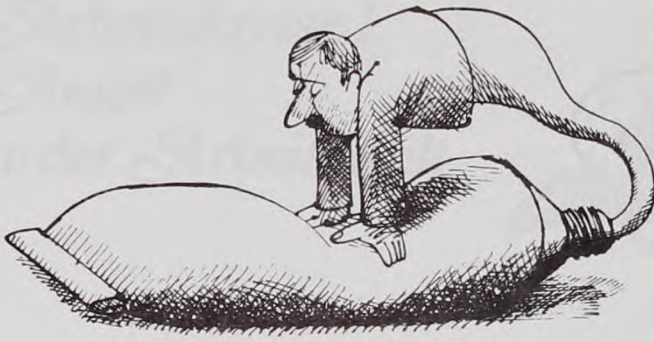
"Das Gefühl der Sinnlosigkeit des Daseins ist der Anfang der jugendlichen Kriminalität".
(Julian Huxley)

Keine Bange? Oh doch! Wenn du spürst, daß sie dich in dieser Gesellschaft nicht brauchen, wird diese Erfahrung deine Grundhaltungen zur Arbeit und Gesellschaft tief prägen. Dir keine Chance zu geben, das heißt, dich nicht ernst nehmen. Sie verstellen deine Initiative und unterdrücken dein soziales Engagement. Wenn wir uns diese Tatsachen und die damit verbundene Angst eingestehen, können wir in den Arbeitskreisen darüber reden und nach möglichen Lösungen suchen.

Recht auf Ausbildung und Arbeit
- Zum Problem der geburtenstarken Jahrgänge -

Auf die Frage nach den derzeitigen und zukünftigen sozialen und beruflichen Chancen der jungen Generation kann einem "Angst und Bange" werden. Der Grund: In den nächsten Jahren droht - wenn nicht einschneidende Maßnahmen und strukturelle Veränderungen vorgenommen werden - die Beziehung zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem zu explodieren. Aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge kommt es bis weit in die 80er Jahre zu einem Schüler- und Studentenberg, der für viele Bildung, Ausbildung und Beschäftigung in Frage stellen wird.

Bis 1985 strömen etwa 1,5 Mio.



Beklemmung

junge Menschen mehr auf den Arbeitsmarkt. Und diese Jugendlichen wollen Ausbildungsplätze und vor allem Arbeit, von deren Sinn sie überzeugt sein können und die nach dem jahrelangen Reden über die Humanisierung der Arbeit(-swelt) zumindest entfernt etwas mit Demokratie und Selbstverwirklichung zu tun hat. Die Zeit drängt; dennoch wird das Problem der Erweiterung der Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten seitens der Unternehmer aus dem privaten Bereich und den Arbeitgebern der öffentlichen Hand nur zögernd angegangen. Investitionen zum Nutzen der arbeitenden Menschen sind derzeit weder beim Staat noch in den Betrieben gefragt. So wird die Realisierung des Artikel 12 des Grundgesetzes - Freie Wahl des Ausbildungsplatzes und Berufs - für die geburtenstarken Jahrgänge wirkungslos, wenn ihnen soziale Chancen und Möglichkeiten bereits beim Einstieg in ihr individuelles Berufsleben total verstellt sind. Und - was in einer auf Leistung und Wettbewerb hin orientierten Gesellschaft für Politiker arbeitsmarktpolitische oder jugendsozialpolitische Probleme sind, erweist sich für die Betroffenen als eine grundsätzliche Daseinsfrage. Die Jugendlichen der geburtenstarken Jahrgänge haben, wie die Jahrgänge vor und nach ihnen, den gleichen Anspruch aus Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Dieses Recht kann nur gewährleistet werden, wenn eine erhebliche Ausweitung der beruflichen Ausbildungskapazitäten mit einer verbesserten Qualität der Ausbildung einhergeht. Das gilt besonders für diejenigen, die von der Gefahr der Jugendarbeitslosigkeit am ehesten betroffen sind. An dem Ziel, jedem Jugendlichen eine grundsätzliche Ausbildung zu verschaffen und entsprechende Arbeitsplätze bereitzustellen, darf es keine Abstriche geben!

Johannes Faßbender

Mich ängstigt
die Arroganz
diese Sicherheit
ohne Sicherheit
derer die beim Gasometer wohnen
und den Flieder hassen.
Finger
ohne Fingerspitzen
immer in Tuchfühlung
Staunen
künstlich
produzierend
fischherzig
wie die Fischer in Schwärmen
hinter dem Leitwort
flitzend.

Es ist wahr, ich ängstige mich
vor der Kathode
im Gehirn
vor dem Druck dieses Knopfes
der den Hahn
(einen Hahn in New York,
einen Hahn in Frankfurt)
zur gleichen Minute
krähen macht.

Hilde Domin

Arbeitskreise 2:

Angst in der Gruppe

- 2.1 Gewalt gegen Frauen
- 2.2 Konflikte in der Familie
- 2.3 Notausgänge oder Sackgassen
- 2.4 Der Einzelne und die Gruppe



Es gibt zahlreiche Versuche, die Angst individualpsychologisch zu erklären, das heißt, als eine Erscheinung, die im einzelnen Menschen angelegt ist, unabhängig von seiner Umwelt, als eine unveränderbare Eigenschaft. Es gibt gute Gründe, gegenüber solch einer Erklärung mißtrauisch zu sein. Aber selbst wenn man sie akzeptiert, ist es doch offensichtlich, daß Ängste - mögen sie auch durch Geburt oder frühkindliche Erfahrungen dem Menschen eingegeben sein - durch bestimmte gesellschaftliche Situationen aktualisiert werden, das heißt "zum Ausbruch kommen", daß sie sich an Menschen, Dingen, Ereignissen, die uns umgeben, festmachen.

Der Mensch lebt ja nicht allein auf der Welt. Er bewegt sich im Zusammenhang verschiedener Gruppen. Ein wichtiger Zusammenhang ist der am Arbeitsplatz. Aber auch sonst hat es der Einzelne im Laufe seines Lebens mit immer anderen Gruppen zu tun. Da gibt es zum Beispiel die Familie, die Kindergartengruppe, die Schulklasse, die Straßenbande, die Jugendorganisationen usw. Alle diese Gruppen wirken auf zweifache Weise: einerseits helfen sie, die Bedrohungen, die einem von der Außenwelt entgegentreten, zu bewältigen; andererseits können sie selbst leicht zu einer Bedrohung werden oder zumindest einen Druck ausüben, der zu Ängsten führt.

Die kleinste Gruppe ist das Paar, die Zweierbeziehung, die in der einen oder anderen Form erstaunlich zäh weiterlebt. In solchen Zweierbeziehungen kommen Konflikte, deren Ursprung oft ganz woanders liegt, manchmal besonders heftig zum Ausbruch. In letzter Zeit wurde durch Veröffentlichungen und Gespräche bekannt, wie sehr nach wie vor Gewalt gegen Frauen verübt wird, von ihren eigenen Männern und Freunden, aber auch von Fremden. Frauen

haben sehr reale Ursachen, sich zu fürchten. In einem Arbeitskreis soll daher besprochen werden, welche Erfahrungen Frauen mit Gewalt und deren Bekämpfung gemacht haben, welche Einrichtungen es gibt, um wehrlosen Frauen zu helfen.

Häufig macht sich die aufgestaute Wut in der Familie am Schwächsten, also an den Kindern fest, oft richten sich Aggressionen gegen sie, die sich bei den Eltern im Laufe des Tages ansammelten. Die große Zahl der "Ausreißer" zeigt, daß Jugendliche Angst vor ihrer Familie haben. Die konkreten Ursachen solcher Angst und die Möglichkeiten, etwas dagegen zu tun, sind ein weiteres Thema des diesjährigen Festivals.

Aus der Familie und aus anderen Bezugsgruppen ausgebrochen, geraten Jugendliche manchmal in Gassen, die ihnen keinen Ausweg mehr lassen. Drogen, Alkoholismus, Kriminalität - das sind Folgen einer ernststen Verzweiflung. Nur: Lösungen sind das nicht. Wie geraten junge Menschen in solche Sackgassen, was hat sie dahin gebracht, wie kann man ihnen helfen, gibt es einen Weg heraus? Das soll im dritten Kreis zum Thema Angst in der Gruppe diskutiert werden.

Die vierte Unterteilung betrifft schließlich ein umfassenderes Problem: Wie findet sich der Einzelne in der Gruppe zurecht? Wie müßte eine Gruppe organisiert sein, um bei der Bewältigung von Ängsten zu helfen? Was kann die Gruppe überhaupt leisten? Was bedeuten Solidarität und Disziplin? Was kann man dagegen tun, daß die Gruppe selbst zu einem angsterzeugenden Faktor wird? Wie kann der Einzelne zum Gelingen einer Gruppe beitragen und von ihr profitieren und doch seine Meinung und seine Bedürfnisse auch gegen eine Mehrheit in der Gruppe vertreten? Wie sieht es mit



Angst und Zweifel

der Zivilcourage aus? Wem dient die Gruppe und wie erhält man die Demokratie in der Gruppe?

Bei allen Themen sollten möglichst viele von ihren eigenen Erfahrungen berichten. Denn um die geht es letzten Endes. Partnerbeziehung, Familie, Außenseitergruppe - sie alle helfen dem Einzelnen bei der Bewältigung seiner Ängste und können ihrerseits Ängste erzeugen. Es soll im einzelnen untersucht werden, welche Ursachen Ängste haben, was gegen sie getan werden kann und welche Aufgabe dabei der Gruppe zukommt. Im besonderen sollen die Themenbereiche Gewalt gegen Frauen mit den Erfahrungen von Frauenhäusern für mißhandelte Frauen sowie Flucht ins Abseits, in die Drogenszene oder in die Kriminalität, diskutiert werden.

Thomas Rothschild

Zweifle nicht an dem
der dir sagt er hat Angst

aber hab Angst vor dem
der dir sagt
er kennt keinen Zweifel

Erich Fried

Man lebet in Hoffnung oder Forcht

Zwischen forcht und hofnung
schweben alle Menschen weil
sie leben/ biß sie ihren
Geist aufgeben.

Georg Rudolf Weckherlin

Gestört

solche
die keine
angst haben
imponieren mir

sie treten sicher auf
reden gekonnt
und tun
als ob
sie alles wüßten
(meistens
haben sie alles
schon vorher gewußt)
nichts kann sie erschüttern
keiner kann ihnen widerstehen

nur
eins stört
mich an ihnen:
ich
habe
angst
vor ihnen

Eckart Bücken

Aus "Werkbuch Thema Angst",
Wuppertal 1975

music shop

RAINER LIEBRECHT

65 Mainz

Franziskanerstr.1

Parken im City Parkhaus

Rückseite C&A

**Spezialist für
Konzertgitarren
Westerngitarren**

6 & 12saitig,

**Elektrogitarren
und Saiten**

**elektronische Orgeln
und Pianos**

Folklore Instrumente

Flöten, Banjos

Mandolinen, Autoharps

Bouzoukis

Balalaikas

Ukulelen und

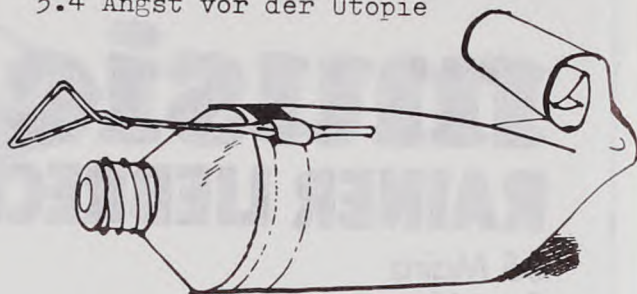
sämtliche Zubehöre



Arbeitskreise 3:

Angst vor der Phantasie

- 3.1 Selbstvertrauen und
künstlerischer Ausdruck
- 3.2 Angst zu reden
- 3.3 Berührungängste
- 3.4 Angst vor der Utopie



Denk mal darüber nach! - Dann stimmt das nämlich nicht mehr mit der Angst vor der Phantasie - dann muß es heißen: Angst und Phantasie! Beides steckt in jedem drin und kommt meist nicht raus. Jeder hat Phantasie, weil jeder denkt oder fühlt oder beides. Das hängt auch nicht von der Ausbildung ab. Die Beatles zum Beispiel hatten nicht viel Ausbildung, aber Phantasie! und sie ließen sie raus, und wie! Und sie veränderten die Welt. Viele "bedeutende" Leute haben keine Hemmung und lassen ständig irgendwas raus, das hat meist nichts mit Phantasie zu tun. Man hört's und sieht's und riecht's. Manchmal stinkt's auch. Dann kann man doch selbst zeigen, was in einem ist an Lachen und Weinen und Zärtlichkeit und Wut - schon das gibt irre Geschichten. Und manchmal gibt es ein schönes, freies Gefühl.

Abstrakt gesprochen: Phantasie ist eine schöpferische Vorstellungstätigkeit, die über die eigenen Erfahrungen hinausführt - begleitet, verursacht oder beflügelt durch Lust- und Unlustgefühle.

Und Angst hat auch jeder: a-n-g-s-t-!-!-!- Da flimmern die roten Lampen und die Sicherungen brennen durch. Wahnsinniges Klingeln im Kopf alarmiert den Körper. Angst muß sein, sonst würde man sich vielleicht einem Güterzug entgegenstellen oder mutig vom nächsten Kirchturm runterspringen. Aber wie ist das mit der Panik vor der Maus oder dem kalten Schweiß, wenn der Chef brüllt?! - Man lebt mit der Angst, man muß sie sogar gut kennen, um sie überwinden zu können. Deshalb soll man sie sich eingestehen und sie manchmal auch rauslassen wie die Phantasie. Man sollte nicht allein sein mit seiner Angst und seiner Phantasie, sondern andere teilhaben lassen. Gemeinsam geht es leichter.

Denn wenn sie einmal da ist, die

Angst, dann ist meist alles zu spät. Die Alarmreaktionen nehmen ihren Lauf, im ganzen Körper und im Kopf! - Angstgefühle jagen Kreislauf und Stoffwechsel hoch. Hormone werden mobilisiert. Der Sauerstoffbedarf nimmt schlagartig zu. Blutdruck steigt, der Puls hämmert. Alle Leistungsreserven sind frei. Durch Angst wird Herrschaft ausgeübt. In Familie, Schule und Betrieb wird nach dem uralten Prinzip von Lohn und Strafe gearbeitet. Das ist leider wahr, obwohl man inzwischen weiß, wie es anders gehen könnte.

Immer in Angst zu leben ist unerträglich. Also weichst du aus, paßt dich an, machst Abstriche an dir selbst und an der Freiheit. Weniger Freiheit ist plötzlich das kleinere Übel. Das wird einem eingetrichtert, dann wird der Gedanke an Freiheit zu einem einzigen großen Schuldgefühl. Und wenn du dann immer noch nicht darüber redest, sondern nur heimlich daran denkst, dann bist du ganz schön allein. Solidarität ist schwer, aber hier muß sie anfangen. Vielleicht kann der Kreislauf der Angst so angeknackst und schließlich durchbrochen werden.

Angst und Phantasie lassen sich nicht aufteilen in Unterängste und Nebenphantasien. Man kann nur gucken, wo sie auftauchen und für mich wichtig werden. Das passiert schon, wenn ich mit einem reden will oder jemanden streicheln oder anfassen möchte, wenn ich mir ausdenken will, wie es eigentlich sein könnte oder wenn ich einfach singen will, Musik machen, ein Bild malen, jauchzen und schreien will. Um diese Bereiche kann man sich einzeln kümmern. Wir haben versucht, daraus Themen für vier Arbeitsgruppen zu machen:



Du, laß dich nicht vernarben
in dieser harten Zeit
Du, laß dich nicht verbittern
in dieser bitteren Zeit
Du, laß dich nicht erschrecken
in dieser Schreckenszeit
Du, laß dich nicht verbrauchen
gebrauche deine Zeit.
Wir wollens nicht verschweigen
in dieser Schweigezeit.

Wolf Biermann

Selbstvertrauen und künstlerischer Ausdruck

Kunst ist mehr als nur eine Garnierung des Menüs, mehr als nur Ornament des Lebens. Kunst ist zu wichtig, um sie allein den Künstlern zu überlassen. Kunst hat sehr viel mit den eigenen Lebenserfahrungen zu tun und auch mit den Arbeitsbedingungen. Heute sind die Produktionszusammenhänge meist so, daß Arbeit und Leben voneinander getrennt werden und die Kunst in die Freizeit verbannt bleibt. Dann wird Kunst den Spezialisten überlassen, und wer sich selbst daran versucht, wird ausgelacht. Doch hier - gerade hier - muß die Phantasie raus - es muß sichtbar und hörbar werden, was in uns steckt. Das kann man gemeinsam üben. Dann lacht auch keiner mehr - es sei denn aus gemeinsamer Freude! -

Angst zu reden

Sprache ist ein Hindernis oder der Schlüssel zur Welt. Wer bei uns die falsche Sprache spricht, hat es schwer. Es trifft nicht nur ausländische Arbeitnehmer, auch Leute, die Dialekt sprechen oder die Sprache der Unterschicht. Die Schule hebt diese Unterschiede nicht auf, vertieft sie oft sogar noch. Wer nicht redet, wird isoliert, in eine Rolle eingesperrt. Jeder soll nur zu seinesgleichen offen und ungehemmt reden können. Die Rolle als Schüler, Lehrling, Arbeiter, Angestellter, Bauer oder Handwerker erlaubt nur begrenzte Beweglichkeit. Da kann nicht jeder mit jedem so einfach reden und schon gar nicht über das, was einem gerade am meisten am Herzen liegt. Wer frei redet, könnte Instanzen überspringen, Solidarität erfahren, der Anpassung entkommen und endlich selbst frei werden. Welch ein Risiko! - Um aus diesem Risiko eine Chance zu machen, dürfen Sprache und freie Rede nicht unterdrückt werden. Ihr sollt endlich "mit der

Sprache herauskommen", um "mündig" zu werden! -

Berührungsängste

Klüfte und zuweilen Abgründe trennen Menschen voneinander. Ist es schon schwer, mit anderen zu reden, so beginnt die menschliche Katastrophe bei der zärtlichen Geste. Es ist tabu, den anderen zu berühren, sieht man mal von der üblichen Partyfummellei ab. Jeder körperliche Kontakt hat seine festen, oft peinlichen Regeln. Spontanes Handeln geht verloren, an seine Stelle treten Hemmung und Unterdrückung. Vorurteile sind stärker als Neigungen. Was könnten die anderen sagen oder denken? - Schranken der Angst trennen die Menschen. Faßt euch also getrost an den Händen! - Spontanität und Zärtlichkeit schaffen Vertrauen zueinander und die Angst verpißt sich.

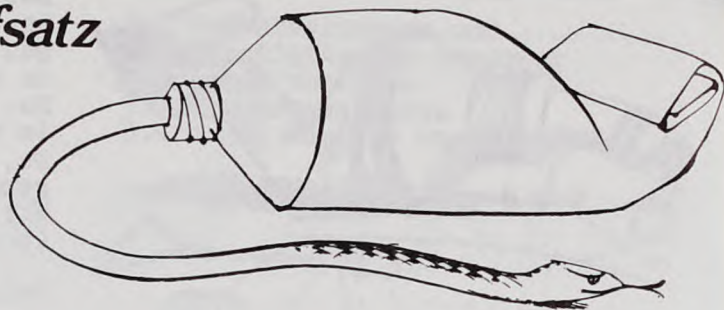
Angst vor der Utopie

Veränderung und Unbekanntes stecken in der Kapsel Angst. Die Zukunft wird sowieso anders sein (als die Gegenwart) und je mehr du an deine Wünsche denkst und sie mit anderen besprichst, desto wahrscheinlicher werden sie sich erfüllen. Du hast das Recht, dir deine Zukunft auszumalen und die Chance, an deinen Träumen zu arbeiten. Also tu es auch! -

Ein schönes gemeinsames Lied im finsternen politischen Wald schafft nicht den Durchbruch, auch nicht eine Rocknacht und kein Festival; in Zeiten, in denen nur noch die Wirtschaft mühsam wächst, aber Reformen, politische Entwicklungen und Mitbestimmung in der Arbeitswelt stagnieren und so etwas wie Kopf und Bauch, also Liberalität und Glück eingeschnürt werden, tut Solidarität not. Und warum nicht mit einem Lied beginnen, um dann gemeinsam die Phantasie voranzutreiben?! -

Jürgen Lücking

Ein Besinnungsaufsatz



"In letzter Zeit ist häufig von der freiheitlich-demokratischen Grundordnung die Rede. Was sagt uns dieser Begriff?"

Zunächst einmal ist festzuhalten, daß es sich bei dem Begriff "freiheitlich-demokratische Grundordnung" um ein aus zwei Begriffspaaren gebildetes drittes Begriffspaar handelt. Das sollte uns zu denken geben.

Sehen wir uns zunächst das Begriffspaar "Grundordnung" an. Würde nicht "Ordnung" allein genügen? Denn Ordnung ist ja das, was ein Verhältnis, in diesem Falle die Verhältnisse in unserem Gemeinwesen, grundlegend bestimmt.

Ordentlicher als seiner Ordnung entsprechend kann kein Verhältnis sein. Gehen wir davon aus, daß, wer von "Grundordnung" spricht, kein Schwachkopf ist. Er redet also nicht etwa von einer "ordentlichen Ordnung", als gäbe es auch eine unordentliche. Also kann der Begriff "Grundordnung" nur das Gegenteil von dem meinen, was er zu bezeichnen scheint. Also eine Ordnung, die gerade nicht grundlegend und umfassend ist. Die weise Wahl des Wortes "Grundordnung" deutet uns an, daß es daneben noch eine andere Ordnung gibt. (Denn sonst würde, wie gesagt, der Begriff "Ordnung" ausreichen.) Daß nun gerade "Grund" zur genaueren Bezeichnung der "Ordnung" gewählt wurde (und nicht "An" oder "Neben" oder ähnliches), macht den Hinweis deutlicher. Es gibt außer der Grundordnung noch eine Ordnung darüber, eine Über-Ordnung. Die Grundordnung ist demnach eine Unter-Ordnung.

Diese Interpretation wird bestätigt, wenn wir nun das zweite Begriffspaar ins Auge fassen:

"freiheitlich-demokratisch". Wiederum drängt sich die Frage auf: Würde nicht "demokratisch" genügen? Demokratie kommt bekanntlich aus dem Griechischen, von Demos, das Volk, und Krates, Herren, heißt also Volksherrschaft. Nun zeige mir mal einer ein Volk, das so hirnrissig ist, sich selbst einer Gewaltherrschaft zu unterwerfen! Das ist nicht nur gegen alle Logik (wie können Alle über Alle mit Gewalt herrschen?), das wäre auch höher als alle Vernunft. Also kann der Begriff "freiheitlich" vor "demokratisch" wieder nur eine genauere Bestimmung im Sinne einer Einschränkung sein. Nun wissen wir seit den Korrekturen zum letzten Aufsatz - "Freiheit - Wovon oder wozu? Nehmen Sie Stellung" -, daß Freiheit nichts anderes ist als die Einsicht in die Notwendigkeit. "Freiheitlich-demokratisch" ist demnach eine Herrschaft zu nennen, in der das Volk die Einsicht in die Notwendigkeit beherrscht.

Fassen wir zusammen: Geschickt versteht der Begriff "freiheitlich-demokratische Grundordnung" eine platte Aussage über unser Gemeinwesen wie etwa "demokratische Ordnung" zu vermeiden und kommt dadurch zu einer wesentlich genaueren Kennzeichnung. Was der Begriff "freiheitlich-demokratische Grundordnung" uns zu verstehen geben will, ist: Wir leben in einem Gemeinwesen, in dem das Volk die Einsicht in die Notwendigkeit der Unterordnung beherrscht.

Beurteilung:

Dieser Aufsatz wird mit "ungenügend" bewertet, da er unzensurbar ist. Sie wissen doch: Eine Zensur findet nicht statt.

Manfred Miller

Gitarren

E-Gitarren und Bässe, weltbeste Originalmodelle, jetzt so preiswert wie nie, prüfen Sie unsere Auswahl, unseren Service, Gibson, Fender, Ibanez, Yamaha, Aria, Luxorcopien (wenn's preiswert sein soll) u. a. und stellen Sie fest: hier bin ich richtig.

Konzertgitarren, Westerngitarren vom preiswerten Instrument bis zur teuersten Progitarre: ausgewählte führende Marken. Haben Sie schon getestet, wie preiswert die Ovationmodelle jetzt sind, — oder die Fender — oder die handgemachten Gitarren aus deutschen, spanischen und japanischen Werkstätten!

Orchesterelektronik

finden Sie bei uns zu Supernettopreisen, ausgesuchte Modelle, **Service** in unserer **eigenen Werkstatt**.

Fender, Dynacord, Meazzi, Peavey, Yamaha, Shure, Elektro Harmonix, Luxor (wenn's besonders preiswert sein soll) und viele andere.

Orgel, Pianos und Flügel

Neueste Modelle — beste Marken.

Wir beraten Sie richtig und machen Ihnen das Riesenangebot transparent. Mietkaufsystem, **Servicewerkstatt**, Kundendienst — und immer wieder preiswerte, gebrauchte Orgeln und Klaviere mit Garantie.

Yamaha, Farfisa, Hammond, Eminent, Solina, Schimmel u. a.

Musik-Alexander

65 MAINZ - BAHNHOFSTRASSE 9 - TELEFON (0 61 31) 2 15 23

Filiale: Musik-Stricker

62 WIESBADEN - AN DEN QUELLEN 8 - TEL. (0 61 21) 30 56 94

— Ihr Weg zur Musik —

Blasinstrumente und Schlagzeuge

aller bekannten Marken, besonders preiswerte Direktimporte von weltbekannten Standardinstrumenten. Große Auswahl an Becken, Zubehör und Effektinstrumenten.

Unterricht

(Fragen Sie uns nach Einzelheiten)

Kindermusikschule, 10er Gruppen von 4 - 8 Jahren.

Orgel und Klavier, 6er Gruppen, individuelle Gestaltung.

Gitarre und Trompete: 4er Gruppen.

Unser Nachrichtenbrett steht Ihnen für die Suche nach Musikern zur Verfügung

Betriebs-Protokolle:

Lokus 4. Klasse



Peter: "Manchmal wird verhindert, daß eine Aussprache mit den Jugendvertretern nicht erfolgt. Dazu ein Beispiel: Ich hatte letzten Freitag Sprechstunde bei den Chemiefacharbeitern. Die ganze Sache läuft so ab, daß wir also aufgrund einer Vereinbarung den Betrieb und die Ausbildungsstätten nicht betreten dürfen sondern daß wir das Recht haben, uns in den Speisesaal zu setzen, um dort eben die Klagen von den Kollegen anzuhören. Das ist in der Praxis dann so, daß die Kollegen - und das begründen die Ausbilder aufgrund des organisatorischen Ablaufes -, daß diese Kollegen einzeln zu den Jugendvertretern kommen, d.h., daß keine größere Gruppe in den Speisesaal kommt, und da'ne Diskussion entfacht wird, sondern daß jeder schön einzeln antrottet, meistens dann eingeschüchtert ist und man unheimlich rumbohren muß, bis man dann auch was rauskriegt. Das sind z. B. typische Feinheiten."

Franz: "Manche machen's dann ja auch so, daß sie eben aus einer Gruppe höchstens -wenn's eben drei Gruppen sind- und jeder Ausbilder hat 'ne Gruppe von dreißig Mann -das sind dann eben 90 Mann- dann schickt der Meister aus jeder Gruppe höchstens drei Mann weg. Wenn sie zurückkommen, dann können die nächsten drei gehen. Also kann niemals eine Diskussion zwischen Jugendvertretern und den Auszubildenden entstehen und Probleme können nicht voll zur Entfaltung kommen."

Dieter: "Also eins kommt ja immer wieder vor, daß man sagt, warum habt ihr euch nicht schon viel früher an die Jugendvertreter gewandt? - Und das ist im technischen Bereich unheimlich schlimm. Die haben eigentlich nicht so Grobheiten zu befürchten, irgendetwas mit der Einstellung oder so sondern viele sagen dann halt, ja, wenn ich mich irgendwo an 'ne

höhere Stelle wende und mich beschwere, - der Meister verteilt die Arbeit - und da gibts gute Arbeit und da gibts schlechte Arbeiten. Und das ist ein unheimliches Druckmittel, und die Kollegen, die sich halt öfters mal wehren, ja, die kommen halt in den Farbenbau. Das ist, wenn man zehn Minuten drin ist, dann ist man grün, blau, rot oder gelb. Und die kommen dann halt öfters da rein, und die werden dann systematisch da reingetrimmt, eben so wie in eine richtige Hierarchie hinein: Geselle, Obergeselle, Vorarbeiter, Meister, Ingenieur und was es da noch gibt. Und das Klassensystem offenbart sich -wie soll man das sagen, das ist eigentlich banal- das Klassensystem äußert sich z.B. an den Toiletten. Da gibt es Toiletten für Ausländer, das sind die ganz miesen, die werden alle Jahre einmal gereinigt, dann gibt es Toiletten für Arbeiter, Ungelernte, dann für Facharbeiter, dann für Angestellte und dann für höhere Angestellte - ich kann mir zwar nicht vorstellen, daß die 'nen anderen Arsch haben usw., aber trotzdem..."

Aus: Ursula und Jürgen Lücking
"Überleg doch mal"
-Beiträge und Modelle zur Mitbestimmung-,
Baden-Baden, 1975

...den die weißen Blüten der vielen tausend Kirchsäume im Alten Land an der Niederelbe auf. Hier ist Norddeutschlands Obst- und Gemüseammer.

Der Mai soll schön werden

iga-
inen
rtföh-
n ins
1500
illas"
gro-
stwas
ches"
rdan-
tiffun-
richtet
inoche
uriner

o auch
pur.

Frankfurt, 29. April

Der „Winter im Frühling“ geht zu Ende: Von Sonntag an soll die Sonne wieder scheinen — es wird wärmer, in Süddeutschland schon heute bis 22 Grad.

IM SAUERLAND gibt's die ersten Maikäfer und Schwalben.

IN NORDDEUTSCHLAND zeigen noch nicht einmal die Birken ihr leuchtendes Grün — das gab es zuletzt vor zehn Jahren. Ursache: Der April ist mit einer Durchschnittstemperatur von 8 Grad 3

Grad kälter als normal. „Die Natur ist in diesem Jahr zehn Tage im Rückstand“, sagt Dr. Erwin Laage vom Gartenbauamt Hannover. IN HESSEN aber stehen die Kirschen schon in voller Blüte. Im Rheinland haben Tulpen und Narzissen mit einem Monat Verspätung ihre bunte Pracht entfaltet.

Gestern gab's die ersten Verkehrsstaus wegen des langen Wochenendes (1. Mai): Im Rheinland bis zu 14 km Auto-Schlängen.

BILD
29.4.1978

Ich bin nicht

„Breschnews Feind“

BILD-Interview mit CSU-Chef Franz Josef Strauß

Von RICHARD VOELKEL
Bonn, 29. April

BILD: Wie
gen hält
schaffu-
kalen
SPD

mal wissen, ob die Herren Brandt und Bahr der gleichen Meinung sind, wenn es um die Zulassung von erklärten Anhängern eines rechtsradikalen „Totalitarismus“ geht. Mein

Meinung ist: Neonazis oder Kommunisten — beide müssen aus dem öffentlichen Dienst ferngehalten werden. BILD: Sie unter-
tra-

den Kampf gegen die Feinde der freiheitlich-demokratischen Ordnung mit allen rechtlichen Mitteln führen und den Vstoß Brandts von Bundes-

Mit de' Angst
des Werd heit
eher mehr
denn weniger
(Reinhard „die Krücke“
Günthagen)

Kreisgespräch:

„Angst allein macht auch nicht glücklich!“



Täglich Prügeleien

Saarbrücken. (dpa) - Etwa jeder zweite Grundschüler in der Bundesrepublik ist nach Angaben der Gewerkschaft (GEW) verhaltensgestört. Wissenschaftler mehr und mehr Aggressionen und Lernunlust bei den Schülern; an manchen Schulen seien Prügeleien, Kraftausdrücke, Vandalismus und Leistungsverweigerung an der Tagesordnung.

Allgemeine Zeitung 6.5.1978

4/24

Abnehmen ohne Hunger, ohne Streß.
Sie können innerhalb weniger Wochen viele Pfunde verlieren und bleiben während dieser Zeit voll arbeitsfähig. Rufen Sie uns an. Wir informieren Sie.

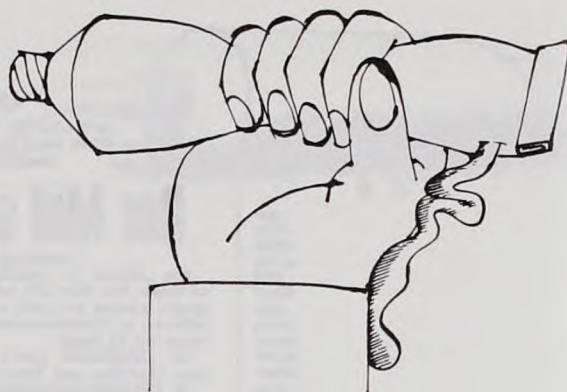
0611/29 52 52

Professional Reducing
Schlankheitssystem

Für alle, deren Übergewicht nicht krankheitsbedingt ist.

FR 26.4.78

Gedicht zur Lage



Erstens -

Unterschriften werden verlangt
unter vorgefertigte Erklärungen.

Wer sich weigert, weckt Zweifel,
wer zweifelt, dem wird verweigert.
Wer lehren will, wird erst belehrt:
Jederzeit! Aktiv! Innerhalb und
außerhalb!

(Dienst ist Dienst und
Schnaps ist nicht mehr Schnaps.)

Es handelt sich hierbei um zwingende
Vorschriften zur Verhütung einer
ansteckenden Krankheit: Ausschlag-

gebend für eine Einstellung ist
die richtige Einstellung.
Vor der Prüfung
steht die Überprüfung.
Nachbarn und Hausmeister haben
ihre große Viertelstunde.

Eine unheimliche Ruhe im Land.

Zweitens -

Eine heimliche Unruhe in mir.

Ich drehe meinen Kugelschreiber
zweimal um, bevor ich
einen Aufruf unterschreibe.

Ich überlege, was ich getan habe
in den letzten fünf Jahren und
was ich nicht getan habe.

Demonstrationen? Drei: eine am Rand,
zwei als Passant.
Flugblätter? Gelesen manche,
doch keine verteilt.
Strafanzeigen? Fehlanzeige.

Gefragt haben mich bisher nur Freunde.
Öffentlich geäußert habe ich mich nie,
außer ein paar Gedichte, aber
die waren nur schön oder obszön:

Keine Tatsachen, lautet der Befund:
Zur Sorge kein Grund.

Drittens -

Und ich krieg' das begehrte
Bonbon auf Widerruf.

Und wenn ich weiter krieche,
die Praline zur Probe.
Und wenn mirs schmeckt und
ichs für mich behalte,
mich nicht auskotze,
bekomm ich - Es lebe die Freiheit! -
zur Belohnung den
Lutscher auf Lebenszeit -

was zum Knabbern fürs
brave Mäuslein Duck.

Viertens -

(Wegen diesem Gedicht
nenn ich meinen Namen nicht.)

Aus: Links, Nr. 78, 1976

Befreiung von Lebensangst und Depressionen durch Tiefenentspannung, Gruppentherapie. S. Hofmann, Heilpraktikerin, 30 15
Frankfurter Rundschau
26.4.1978

Die Kriminalpolizei rät:
Lassen Sie sich nicht
mit einem
Gebrauchtwagen
überfahren.
Wiesbadener Kurier
vom 26.4.1978

Frankfurter Spruch:
Wer annere schlecht mecht
meant's wenichsdens guhd mit sich selwer
Frankfurter Rundschau
vom 25.4.1978

"Scheherazade wurde die größte Erzählerin des Jahrtausends, denn die Angst hatte alle Erzählungen Scheherazades so innig und lebhaft sinnreich gemacht, denn nur Angst ist der Schöpfer bleibender Sprache, berührender Wahrhaftigkeit. Der Ruhm dieser arabischen Frau aber, die tausendundeine Nacht einen kranken König liebte und ihn ins Leben zurückzählte, bleibt unvergänglich, denn sie besaß die Gabe, tausend Frauen vor dem Tode zu erretten... die tiefe und selbst einen vorzeitigen Tod bezaubernde Verneigung vor der Phantasie. Denn jeder fühlt bei jedem, der mit Phantasie daher gezogen kommt, daß dort ein Fremder kommt, der einem größeren dankt, sei er Allah oder Christus oder Buddha oder Mohammed oder eines unbekannten fremden Zeitgenossen frei erwählter König."

Aus: Ernst Herhaus
"Kapitulation", München 1977

"Wo es gilt, eine Leistung zu vollbringen, da besteht die Gefahr zu versagen, weil man zu dumm ist oder zu schwach oder zu empfindlich oder zu feig. Das Leistungsprinzip führt unweigerlich zur Versagungsangst, und je tiefer sich das Leistungsprinzip einnistet in alle unsere Tätigkeiten und Beziehungen, desto mehr wird die Versagungsangst zu einem Grundbestandteil unseres ganzen Lebens."

Dieter Duhm, Angst im Kapitalismus
Lampertheim, 1975

Zuerst Verwarnung Jugendstrafe für Schulschwänzer als Ausnahme

WIESBADEN. Wegen Verstoßes gegen das Schulpflichtgesetz sind in Hessen in einem Jahr rund 3000 Ordnungswidrigkeiten angezeigt worden, von denen in 60 Prozent die Fälle Schüler und in 40 Prozent die Erziehungsberechtigten betroffen waren. Wie Kultusminister Hans Krollmann weiter mitteilte, wurde in 70 dieser Fälle, nachdem Verwarnungen oder die Bußgeldbescheide von 20 bis 200 Mark erfolglos geblieben waren, Strafantrag gestellt.
Krollmann, der mit seinen Angaben Stellung zur vor kurzem bekanntgewordenen Verurteilung eines Wiesbadener Schülers zu sechs Monaten Freiheitsentzug nahm, wies darauf hin, daß

der Jugendrichter in einem Strafverfahren wegen „Schulschwänzens“ vielfältige Entscheidungsmöglichkeiten habe: Sie reichen von Erziehungsmaßnahmen über Arbeitsauflagen und Freizeit- oder Jugendarrest bis zur Jugendstrafe als große Ausnahme.

Abschließend wies der Kultusminister darauf hin, daß zum Beispiel auch gegen Erziehungsberechtigte Bußgelder zwischen 100 und 200 Mark verhängt werden, wenn sie ohne Genehmigung der Schulaufsicht ihre schulpflichtigen Kinder außerhalb der allgemeinen Schulpflicht wegen einer Urlaubsreise vom Unterricht ferngehalten hatten.

FRANKFURTER RUNDSCHAU 26.4.1978



Häufigste Kinderängste

400 Mädchen und 400 Knaben im Alter von 2 bis 18 Jahren, die meisten Kinder hatten zugleich mehr als nur eine Angst

Angst vor:

Verlassenwerden von der Mutter, den Eltern, Complex d'abandon
fremden Leuten -bösen Menschen-
Gespenstern, Geistern, Einbrechern
Autoritäten
Dunkelheit (Dachboden, Keller usw.)
Tieren (Hunde, Wölfe, Pferde, Kühe, Ziegenböcke, Widder, Schweine, Gänse, Ratten, Mäuse, Schlangen, Reptilien)
offenen und geschlossenen Räumen
Wasser (Wasserscheu)
Schule, Examen, Klausuren
Blut, Menstruationsangst
Körperbeschädigungen, Kastrationsangst
Angstträume, Pavor nocturnus
Abort
Straßen, Brücken, Plätzen
Gewittern



Mädchen	%	Knaben	%	total	%
205	51	305	76	510	65
540	85	296	74	836	80
387	97	352	85	739	91
312	80	390	85	702	82
213	54	177	44	390	49
390	98	380	95	770	96
122	31	85	21	207	26
158	40	171	43	329	41
184	46	273	68	457	57
356	89	234	58	590	73
384	96	377	94	761	95
340	85	310	77	650	81
12	3	8	2	20	2
12	3	4	1	16	2
168	42	144	36	312	39

Sozusagen alle Kinder, Knaben wie Mädchen, leiden unter Kastrationsangst und Kastrationsphantasien. Die Knaben, die ein weibliches Genitale gesehen haben, stellen sich vor, den Frauen bzw. Mädchen sei der Penis abgeschnitten worden, und sie befürchten, ihnen könnte das gleiche geschehen. - Die Mädchen, die ein männliches Genitale gesehen haben, phantasieren, auch sie seien einst Knaben gewesen, aber ihnen habe man böswilligerweise die Genitalien verstümmelt. Sie beneiden die Knaben ("Penisneid") weil diese ihren Penis noch besitzen. - Oder sie erwarten, es würde ihnen ein Penis noch nachwachsen.

Die Kastrationsängste beruhen auf ererbten archaischen Erinnerungen (Archetypen) und sind spurenmäßig darauf begründet, daß die Knaben in der Urzeit der Menschheit und bei den "wildlebenden Völkern" noch heute an den Geschlechtsteilen wenigstens symbolisch verstümmelt wurden und werden, anlässlich der -Initiationsriten- werden sie -beschnitten-. Bei den Stämmen auf Madagaskar wird ihnen ein Hoden rituell entfernt.

Aus: Hans Zülliger
"Die Angst unserer Kinder",
Stuttgart, 1966

Und die Bibel hat doch recht!
"Ihm wird so angst und bange werden
wie einer Frau in Kindsnöten."
Jeremias 50/43 (König zu Babel)

LBS

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause



Kommen Sie zur LBS. Wir sagen Ihnen,
warum Bausparen gerade für junge Leute interessant ist.

LBS Landes[🏠]
Bausparkasse

Postfach 2980 · Am Brand 12 · 65 Mainz 1 · Telefon (06131) 101515

🏠 Bausparkasse der Sparkassen in Rheinland-Pfalz

Die Angst des Angestellten am Arbeitsplatz

Der Angestellte nimmt den Hörer von der Gabel. Er meldet sich forsch:

"Hier Ammermann!"

Hört zu.-

"Aber das kann doch nicht wahr sein!"

Er saugt nervös an der Zigarette:

"Nein, das geht nicht!"

Schweiß bricht ihm aus:

"Ja bitte ...ja ja."

Er löst die Krawatte, drückt die Zigarette aus:

"Jawohl, Herr Direktor!... Sehr wohl!... Wir machen das sofort, Herr Direktor!"

Der Angestellte legt den Hörer auf, kramt in der Schublade nach Tabletten, füllt sein Wasserglas. Der Angestellte zeigt wesentliche Symptome von Angst. Sein Körper ist hochgradig mobilisiert, programmiert auf Flucht oder Angriff. Er kann noch nicht einmal laut "Scheiße!" schreien, weil der Abteilungsleiter es hören würde. Also betäubt sich der Angestellte Ammermann mit Drogen.

Gesünder wäre eine körperliche Abreaktion: einen Waldlauf zu machen oder auch nur schnell in den sechsten Stock zu rennen. Aber daran denkt der Angestellte nicht. Er hat Angst und starrt bewegungslos auf seine Schreibtischplatte.

Solche Szenen wiederholen sich täglich in allen Verwaltungen, Behörden, Büros. Belastungen und Ängste bedrängen den Arbeitsplatz der Angestellten. Krankheitsfälle häufen sich, vor allem Herzinfakte und Magenbeschwerden.

Recherchen in Betrieben und Behörden, Industrie, Dienstleistungsunternehmen, Verwaltungen, Einzelhandel und schließlich Befragungen in psychotherapeutischen Krankenhäusern belegen diese Thesen. Angestellte artikulieren ihre Probleme und Ängste.

Vertrauensmann, IG Metall: "Es werden viele Angestellte in der Zukunft Angst haben, weil sie sie nicht rechtzeitig hatten. Das hört sich an wie ein Widerspruch, liegt aber daran, daß sich die Angestellten heute in einer Situation befinden, in der sie immer noch nicht erkennen, was auf sie zukommt, weil sie in dem Moment, wo sie es erkennen werden, die Zeit nicht mehr haben, sich umzustellen."

Programmiererin: "Ich habe die Arbeit einfach nicht mehr geschafft. Dann haben sie mir die übers Wochenende mit nach Hause gegeben. Wenn ich freitags nach Hause ging, dann lag praktisch mein Paket fertig da, was ich dann mitnehmen mußte, um die Arbeit zu schaffen, damit ich montags nicht allzuviel hatte."

Buchhändler: "Wenn du mal ein Buch mit Risiko einkaufst -und sonst würde es ja keinen Spaß machen-, also ein Buch, das ein bißchen schwer zu verkaufen ist, worauf man vielleicht sitzenbleibt, dann macht den Einkauf nächstes Jahr ein anderer. Dann bist du weg! Ein Angestellter muß sich informieren, was läuft, und er weiß dabei, was ihm Angst macht. Wenn du gerade in unserer Branche die Dreißig überschritten hast, bist du zu teuer und mußt sehen, daß du dich irgendwo in ein Großraumbüro abseilst als Sachbearbeiter. Es sind in dem Beruf keine Chancen mehr über dreißig."

Fernsehredakteur: "Während einer mehrtägigen Außenübertragung lernte ich jemanden kennen, der für den Sender die Leistung eines Tontechnikers im Außenübertragungsdienst bewerten sollte. Und der hat mir gesagt, die Tontechniker hätten bei seinem Auftauchen solche Angst bekommen während der ganzen Übertragungsphasen, daß sie einen Fehler nach dem anderen gemacht hätten, und dann sei er freiwillig weggegangen, um praktisch nicht die ganze Sendung zu gefährden."

Buchhändler: "Die Angst ist nicht buchhandelsspezifisch. Die hängt

zum Beispiel auch mit der Hierarchie zusammen, in der du arbeiten mußt und in der du rauf- oder runtertreten mußt, in der du benutzt wirst. Du bist nur Angestellter. Und wenn du Glück hast, bist du die linke oder die rechte Hand des Unternehmers. Aber du willst ja mehr sein als für ihn eine Prothese. Wenn du dich als Prothese fühlst, dann bist du so der Greifarm im Atomkraftwerk, daß du für jemanden was anfaßt, was der nicht angreifen will. Du mußt dann den Kram für ihn machen - die Scheiße schaufeln. Ich meine, das gibt ja Angst! - Und dagegen bist du isoliert bis jetzt noch. Gruppen gibt es ja nicht mehr." - Angestellter, Großbetrieb: "Es gibt in der Wirtschaft regelmäßige Gespräche zwischen Vorgesetzten und Angestellten, um Leistungen festzustellen und zu bewerten - offene Gespräche - heißt das. Was sich da abspielt an Angst, wenn diese Gespräche geführt werden, die der Leistungsbewertung dienen, zumindest beim Angestellten ...! Und wenn dem Mitarbeiter mitgeteilt wird: "Wir stufen Sie jetzt so ein und Sie haben die und die Punkte erreicht, und nächstes Jahr kommt wieder so ein Gespräch auf Sie zu und bis dahin müssen Sie... usw.!" Das stelle ich mir dann gräuslich vor, das ist eine schreckliche Streßsituation."

Die Arbeitsumgebung ist Ausdruck für die Wertvorstellung in der Gesellschaft. Ihr Kriterium ist die Leistungsbereitschaft. Eine repräsentative Umfrage unterstreicht: nur wer arbeitet, wer etwas leistet, hat Anspruch auf Glück, darf sich das Recht herausnehmen, überhaupt Ansprüche zu stellen. Wer dagegen nichts mehr, noch nichts oder nicht genug leistet, gilt als Außenseiter der Gesellschaft - so die Meinung der Mehrheit.

Jürgen Lücking



Aus einem Aufsatz des Autors,
ersch. in: "Tribüne", Frankfurt,
Heft 65, 17. Jg., 1978

Arbeitsbedingungen Lebensbedingungen

1. Als ungelernte Arbeiterin, als Hilfsarbeiterin arbeiten, das bedeutet eine lebenslange berufliche Diskriminierung, die sich auf alle Lebensbereiche ausbreitet. Ungelernt täglich im Akkord arbeiten. Das ist für mich so: einer Frau, die lesen und schreiben kann, nur 8 Buchstaben vom Alphabet zu geben: eine Arbeiterin, die Dreherin, Werkzeugmacherin, Tischlerin sein kann, zwingen, jede Minute 5 bis 20 Einzelteile zu montieren, zu stanzen, zu falten, zu schweißen.

Die Gedanken und die Ausdrucksfähigkeit der Arbeiterinnen werden verstümmelt bei dieser Akkordarbeit, bei Stückzahlen von 400 bis 5000 Stück täglich, und das jahrelang, jahrzehntelang.

Ungelernte Arbeiterinnen: ich benutze diese Bezeichnung hier das letzte Mal, weil sie auch eine Diskriminierung ist, weil klar ist, daß der Grund dafür das kapitalistische System ist, wenn in der Bundesrepublik von 3,5 Millionen Arbeiterinnen, 3,3 Millionen Arbeiterinnen keine Ausbildung haben.

Frauen in der Bundesrepublik können fachlich nichts lernen in den Fabriken, und wir erleben da keinen Arbeitserfolg. Der Erfindungsreichtum der Arbeiterinnen, unsere Neugier und Kraft, Lernfähigkeit, Wut, Sehnsucht, Liebe und Mut. Das alles fließt mit in den Akkord.

2. Der Einstelllohn für uns in Fabriken der Bundesrepublik liegt bis heute unter 6,-- DM die Stunde. Stundenlöhne von 6,-- DM oder 7,-- DM erreichen wir nur im Akkord, und den mußt du dann täglich schaffen. Die Löhne der Arbeiterinnen sind 30 % niedriger als die Löhne der Arbeiter. Nach einer Statistik (Mikrozensus vom März 1971) erhielten 71,1% der Arbeiterinnen

ein Nettoeinkommen unter 600,-- DM. 28,7% eines von 600 bis 1200 DM, und 0,2% eines von 1200 DM und mehr (siehe Renate Meyer-Harter, Die Stellung der Frau in der Sozialversicherung, Berlin 1974).

Frauenverdienst ist immer noch Zuverdienst. Der Lohn einer Arbeiterin reicht nicht aus, um davon autonom zu leben. Dadurch sind Arbeiterinnen am abhängigsten, am ausbeutbarsten. Die ökonomische Notwendigkeit, diese Arbeit machen zu müssen, nicht abhauen zu können vor dem täglichen Akkord, und die Verantwortung und die Abhängigkeit durch die Kinder fesseln sie an die Fabrik.

3. Arbeiterinnen werden am schnellsten entlassen. Immer schon. Jetzt in der Krise. Davon in der Rezession 1966/67. Nach den beiden Weltkriegen, wo sie dienstverpflichtet waren. Wo sie 14 Stunden gearbeitet haben täglich und am Sonntag und auch im Bergbau und wo sie jede Facharbeit und Schwerarbeit gemacht haben und unterernährt waren. Nach den Kriegen wurden sie wieder nach Hause geschickt. Die Zahl über die jetzt in der Krise entlassenen und arbeitslosen Arbeiterinnen habe ich nicht bekommen können. Arbeitsämter und Gewerkschaften hüten ihr Wissen, über das Ausmaß der Entlassungen von Arbeiterinnen, streng. Viele Arbeiterinnen, es ist nicht bekannt wieviele, die verheiratet sind und deren Männer verdienen, melden sich überhaupt nicht arbeitslos. Melden sich Arbeiterinnen arbeitslos, wird die Arbeitslosenunterstützung nach ihrem letzten Lohn berechnet. Der Lohn der Arbeiterinnen ist 30-35% niedriger als der Lohn der Arbeiter. Eine Arbeiterin, die ich kenne, 46 Jahre alt, bekommt im Dezember 1975 eine Arbeitslosenunterstützung von 511,20 DM im Monat nach 15 Arbeitsjahren in Fabriken. Ihr Bruttoverdienst in der letzten Fabrik: 900,-- DM. Arbeitslosenhilfe, die sich an-



schließt, wenn der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung weg ist, wird an arbeitslose verheiratete Frauen nur gezahlt, wenn eine "Bedürftigkeit" besteht. Ob die gekündigten und jetzt arbeitslosen Frauen Geld bekommen, wird nach dem Verdienst des Ehemannes berechnet, wird nicht gemessen an den Arbeitsjahren und der Arbeitsleistung der Frau. Eine arbeitslose Arbeiterin kann keine Forderung stellen, wo sie arbeiten und was sie herstellen will. Sie kann sich auch nicht wie Menschen mit besserem Verdienst erst einmal umsehen. Sie muß ungeheuer schnell die nächste Arbeit annehmen, um leben zu können, auch wenn die Arbeit schlechter ist, weiter weg, oder noch andere Nachteile hat.

4. Eine Arbeiterin, die älter wird, wird nicht besser bezahlt auf Grund ihrer jahrzehntelangen Arbeits Erfahrung. Im Gegenteil, sie ist meist verschlissen vom Akkord und bekommt in den meisten Fällen weniger Lohn, weil sie nicht mehr in der Lage ist, diesen Akkord zu schaffen. Tatsache ist auch: Arbeiterinnen über 35 Jahre haben kaum noch die Möglichkeit, die Fabrik zu wechseln. Die Personalabteilungen großer Fabriken stellen Arbeiterinnen in dem Alter nicht mehr ein.

5. Schwangere Arbeiterinnen werden nicht eingestellt. Ob eine Arbeiterin schwanger ist, wird nachgefragt im Fragebogen bei der Einstellung und kontrolliert durch einen Urin test. Ist eine Arbeiterin eingestellt und sie bekommt ein Kind und kriegt, wie es Gesetz ist, einen Arbeitsplatz ohne Akkord, verdient sie nur dann das gleiche Geld, wenn sie lange in der gleichen Fabrik ist und einen guten Akkorddurchschnitt geschafft hat. Oder sie arbeitet trotz Verbot weiter im Akkord, bis sie auf einen guten Akkorddurchschnitt gekommen ist. Ich habe erlebt, daß Arbei-

terinnen bis in den 4. und 5. Monat ihrer Schwangerschaft im Akkord arbeiteten, weil sie sagen: wir brauchen das Geld. Ich habe erlebt, daß Meister schwangere Arbeiterinnen, die auf einem Arbeitsplatz ohne Akkord bestanden, mit der Lüge hinhielten, es wäre kein Arbeitsplatz ohne Akkord frei.

6. Aufgrund der Überausbeutung durch den Akkord, der totalen psychischen und physischen Erschöpfung am Feierabend können Arbeiterinnen bestehende medizinische Einrichtungen für sich und ihre Kinder überhaupt nicht nutzen. Ich war nach dem Akkord, abends, nicht in der Lage, mir Zähne bohren oder eine Sehnenscheidenentzündung behandeln zu lassen, und die Frauen neben mir auch nicht. Die nötigen Apparate gibt es. Die Kasse bezahlt, was du in Anspruch nimmst. Arbeiterinnen und Arbeiter haben aber nach 8 Stunden Akkordarbeit nicht immer die Kraft, zum Arzt zu gehen.

In Krisenzeiten kommt dazu: daß Arbeiterinnen und Arbeiter, obwohl sie sich arbeitsunfähig fühlen, weiterarbeiten. Auch Operationen rausschieben, aus Angst entlassen zu werden.

7. Akkordarbeiterinnen bekommen in den Fabriken die verrottetsten Maschinen und Werkzeuge zum Arbeiten. Ebenso wird das Material immer schlechter, weil versucht wird, immer billiger zu produzieren. Gibt es schon eine Fabrik, in der Arbeiterinnen und Arbeiter gefordert und durchgesetzt haben, für ihre Arbeit besseres Material zu bekommen?

8. Arbeiterinnen bekommen nach ihrem 60. Lebensjahr eine Rente, von der sie alleine wieder nicht leben können. Die Rente ist so niedrig, weil sie nach dem Lohn der Arbeiterinnen errechnet wird. Da sie ihr Leben lang nach den

Liebeslied

untersten Lohngruppen bezahlt worden sind, kommt heraus: "Die durchschnittliche Rentenhöhe der Frauen, die in der Rentenversicherung der Arbeiter (ArRV) 40-45 Jahre lang Beiträge zahlten, lag bei 356,70 DM; diejenigen Frauen, die 45 bis 50 Jahre versichert waren, konnten dagegen eine durchschnittliche Rente von 436,40 DM erwarten."

Aus: Marianne Herzog
"Von der Hand in den Mund", Frauen
im Akkord,
Berlin, 1976

Hilf mir. Ich versinke
Auch wenn ich noch dasteh
Und hab Atem noch im Mund
Zuletzt.
Hilf mir. Ich ertrinke
Ob fern ich schon Land seh
Brauch ich doch festeren Grund
Gleich jetzt.

Hilf mir -
Ihr wißt schon, wo Ihr hinwollt?
Ich wißt gern, wo ich bin.
Hilf mir -
Das Reich der Freiheit bauen?
Und wer baut das wo hin?
Hilf mir -
Wir brauchen erstmal Deiche
Das Wasser reicht ans Kinn.

Hilf mir
Ich geh sonst drauf
Hol mich rauf.

Hilf mir. Ich erfriere
Und wenn ich hier heize
Macht doch keiner mir es warm
Wo ich bin.

Hilf mir. Ich verliere
Wenn nur ich hier reize
Und nach Regel, bleib ich arm
Und bin hin.

Hilf mir -
Ich warte jetzt schon lange
Auf den Ruf der roten Mähne
Hilf mir -
Ich falle durch die Maschen
Meiner allzu großen Pläne
Hilf mir -
Laß uns den Hobel nehmen
Von uns blieben sonst nur Späne.

Also hilf mir
Sonst geh ich drauf
Wenn's irgend geht
Hol ich dich auch
Rauf.

Manfred Miller

MMO-Music Minus One proudly presents:

THE ONE AND ONLY Fred Folk

in „Träume sind doch keine Schäume“ oder „Auch Schäume werden wahr“



Fred übt im stillen Kämmerlein. Er ist wie immer; ruhig, ausgeglichen und voll bei der Sache... Aber dieser Fis-Moll-Dur-Griff...



AUS!



Doch da erscheint die gute Fee und bringt ihm endlich die gute Idee:

Fordert unseren speziellen Folk-Katalog an!

Die WERGO SCHALLPLATTEN GmbH in 6500 Mainz, Postfach 3640, die haben MMO! Du hörst auf der A-Seite den kompletten Titel, z. B. Banjo, Mandoline, Geige usw. Und Banjo willst Du spielen. Also B-Seite, der gleiche Titel: Alles da, nur kein Banjo! Das spielst Du! Noten liegen auch noch dabei!



Einige Zeit später...



Fred haut den Saphir seines geliebten Wony-Plattenspieler in die ungewohnte MMO-Rille.



Aus den Boxen dröhnt's dann heiß, das Playback – und Fred der übt mit Fleiß und Schweiß – sein heißgeliebtes Banjo.



„Stark, wie Fred Banjo spielt!“
„Mensch, mit MMO kannst du das auch; so hab' ich auch Gitarre gelernt!“



Merksatz: Kein Traum bleibt Schaum nur immerdar, mit MMO da wird er wahr!



WERGO Schallplatten GmbH
Postfach 3640, D-6500 Mainz
Tel. 0 61 31/1 07 41

Bleib erschütterbar und widersteh

Also heut: zum Ersten, Zweiten, Letzten:
Allen Durchgedrehten, Umgehetzten,
was ich, kaum erhoben, wanken seh,
gestern an und morgen abgeschaltet:
Eh dein Kopf zum Totenkopf erkaltet:
Bleib erschütterbar - und widersteh!

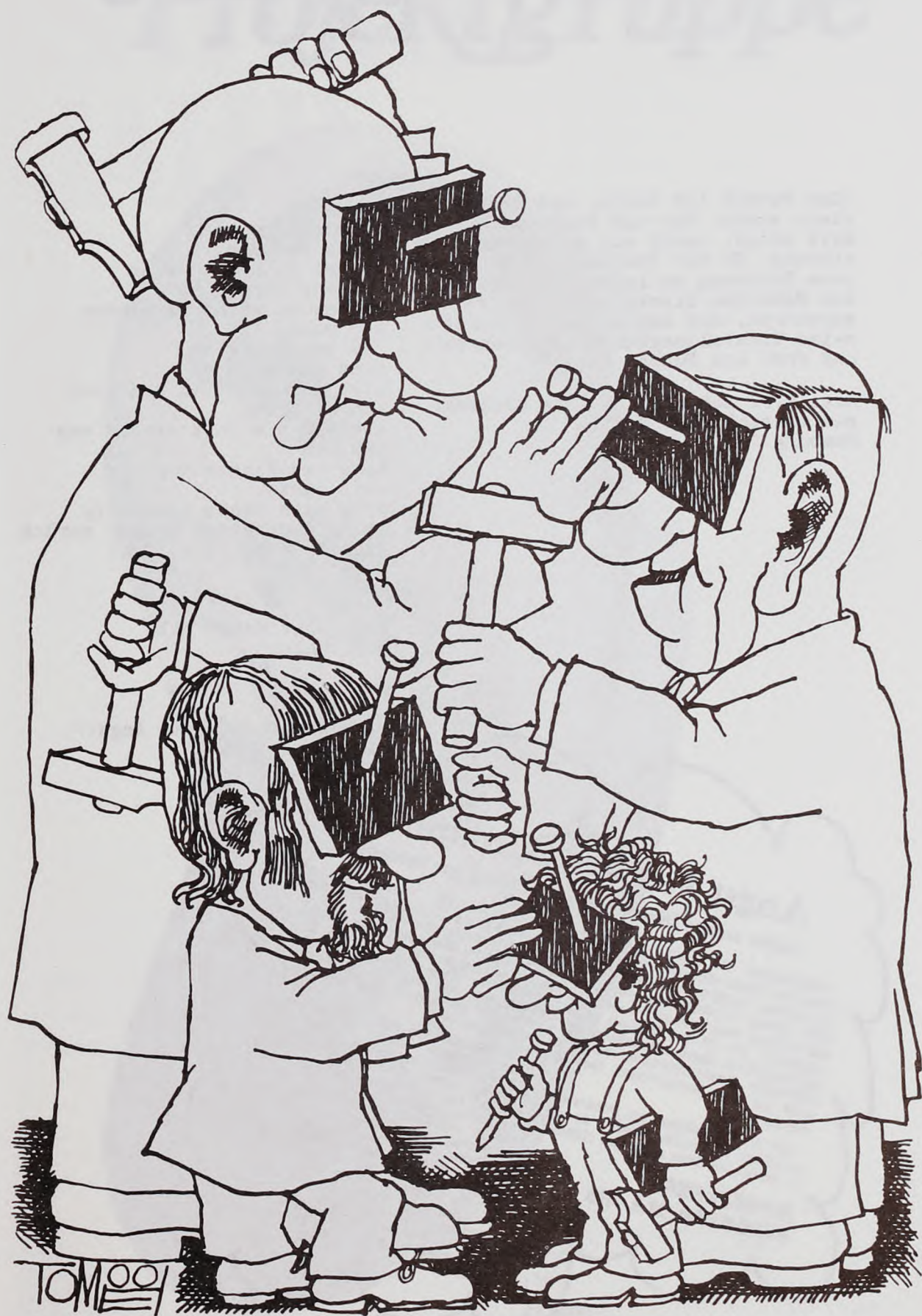
Die uns Erde, Wasser, Luft versauen
- Fortschritt marsch! mit Gas und Gottvertrauen -
Ehe sie dich einvernehmen, eh
du im Strudel bist und schon in Solde,
wartend, daß die Kotze sich vergolde:
Bleib erschütterbar - doch widersteh.

Schön, wie sich die Sterblichen berühren -
Knüppel zielen schon auf Herz und Nieren,
daß der Liebe gleich der Mut vergeh ...
Wer geduckt steht, will auch andere biegen.
(Sorgen brauchst du dir nicht selber zuzufügen;
alles, was gefürchtet wird, wird wahr)
Bleib erschütterbar.
Bleib erschütterbar - doch widersteh.

Widersteht! Im Siegen, Ungeübte,
zwischen Scylla hier und dort Charybde
schwankt der Wechselkurs der Odyssee...
Finsternis kommt reichlich nachgeflossen;
aber du mit - such Sie dir! - Genossen
teilst das Dunkel und es teilt sich die Gefahr,
leicht und jäh --
Bleib erschütterbar.
Bleib erschütterbar - und widersteh.

Peter Rühmkorf

(Als Jazz & Lyrik-Stück
von Peter Rühmkorf uraufgeführt beim
3. Open Ohr Festival 1977)



"Der Mensch ist klein, und daher ist klein schön. Wer auf Riesenhaftigkeit setzt, setzt auf Selbstzerstörung. Um die Technologie in eine neue Richtung zu lenken, so daß sie dem Menschen dient, statt ihn zu zerstören, muß man in erster Linie seine Vorstellungskraft anstrengen und frei von Furcht sein."

Aus: E.F. Schumacher: "Die Rückkehr zum menschlichen Maß", Hamburg 1977

laß das
komm sofort her
bring das hin
kannst du nicht hören
hol das sofort her
kannst du nicht verstehen
sei ruhig
faß das nicht an
sitz ruhig
nimm das nicht in den Mund
schrei nicht
stell das sofort wieder weg
paß auf
nimm die Finger weg
sitz ruhig
mach dich nicht schmutzig
bring das sofort wieder zurück
schmier dich nicht voll
sei ruhig
laß das

wer nicht hören will
muß fühlen

Uwe Timm

Aus "Werkbuch Thema Angst", Wuppertal 1975

Angst vor der Bürokratie

Jeder zweite Bürger scheut den Gang zur Behörde

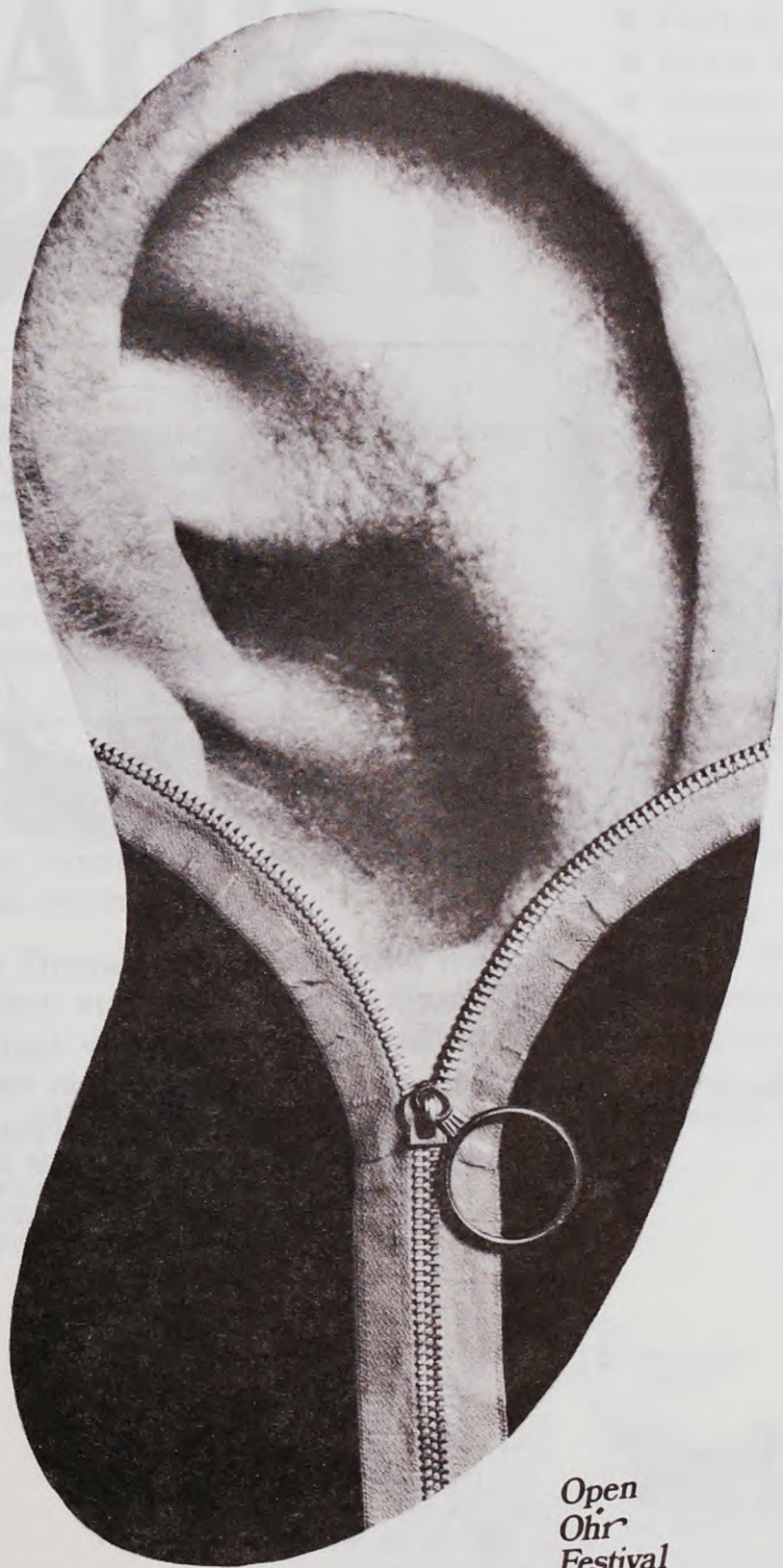
BIELEFELD, 27. April (dpa). Die Deutschen haben offenbar immer noch ein gestörtes Verhältnis zur „Obrigkeit“: jeder zweite Bundesbürger empfindet den Gang zu einer Behörde als sehr unangenehm. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Eigenuntersuchung des Bielefelder Emnid-Institutes, bei der mehr als 1000 Bundesbürger befragt worden waren.

Wie die Demoskopien am Donnerstag mitteilten, ist Frauen zwischen 20 und 29 Jahren ein Gang auf's Amt offenbar unangenehmer als Männern. Auch Landwirte und Arbeiter bekannten „größere Schwierigkeiten“. Die einzige Berufsgruppe, die einen Behördenbesuch als nicht so unangenehm bezeichnete, waren erwartungsgemäß die Beamten. Mit dem Begriff „Bürokratie“ verbanden nur vier Prozent von ihnen etwas Negatives.

„Bürokratie“ und Behörden sind der Emnid-Umfrage zufolge in größeren Städten wesentlich unbeliebter als in kleineren Orten. Auch scheint die Einstellung der Bevölkerung zu Behörden nicht überall gleich zu sein: sie ist in Hessen negativer als in Nordrhein-Westfalen, den drei Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen sowie in den norddeutschen Bundesländern. Von den Behördenkritikern monierten die meisten zu langsame Bearbeitungen ihrer Anliegen, lange Wartezeiten und unverständliche Entscheidungen. „Die dort arbeiten, sind froh, wenn sie nicht belästigt werden“, meinten 39 Prozent der Befragten.

FRANKFURTER
RUNDschau 28.4.1978

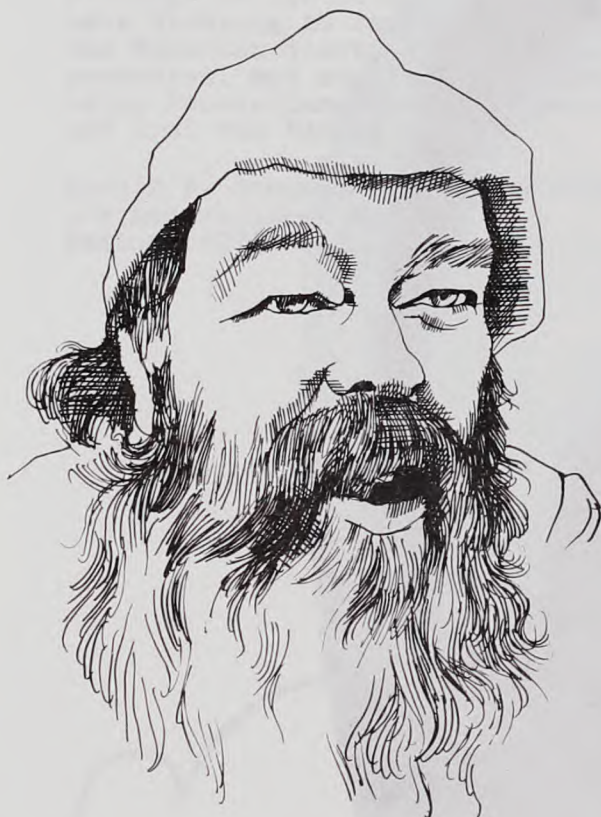
Projektgruppe



Open
Ohr
Festival

Martin Degenhardt

Johannes Faßbender



Geb. 1937 in Schwelm/Westfalen,
wohnt in Mainz - Gonsenheim.



Geb. 1947 in Wiesbaden. Zweiter
Bildungsweg, Studium der
Betriebswirtschaft und Pädagogik.
Langjährige Tätigkeit in der
außerschulischen Jugendarbeit,
im kirchlichen Hochschulbereich
und der Erwachsenenbildung.

SATIRE JAHR- BUCH 1

Herausgegeben von Reinhard Hippen
(Deutsches Kabarett Archiv) und Gerd Wollschon;
mit Beiträgen von 87 Autoren,
mit ausf. Überblick über die Jahresereignisse 1977,
mit Einführung und Register,
mit über 70 Karikaturen, Montagen, Grafiken,
mit Noten,
mit Kurzbiografien sämtlicher Autoren,
352 Seiten, DM 26,-

Autoren sind u.a.:

- Therese Angeloff
- Manfred Bosch
- Franz-Josef Degenhardt
- Ina Deter
- Floh de Cologne
- Ekkes Frank
- Robert Gernhardt
- Joachim Hackethal
- Manfred Hausin
- Jürgen Holtfreter
- Hanns Dieter Hüsch
- Dietrich Kittner
- Walter Kurowski
- Clodwig Poth
- Helmut Ruge
- Dieter Süverkrüp
- Klaus Staeck
- Jochen Steffen
- Winfried Thomsen
- Henning Venske
- Ernst Volland
- Hannes Wader

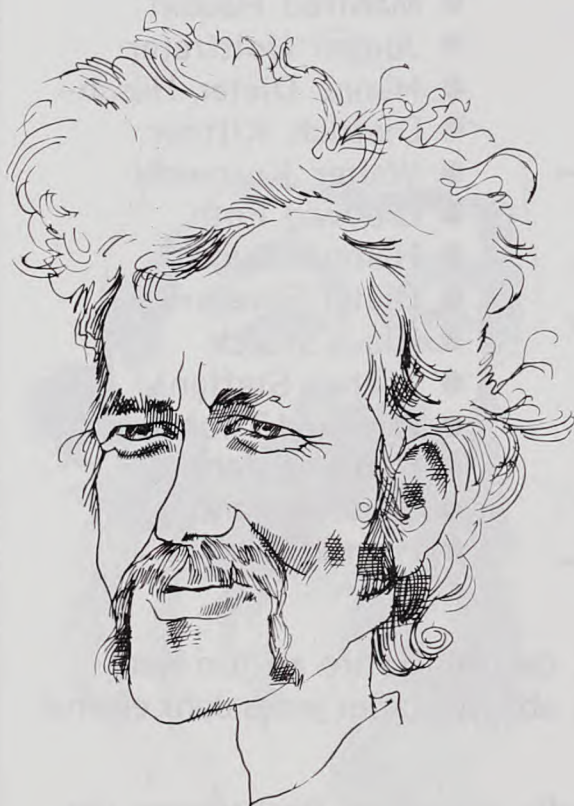
Ein unverzichtbares Buch für jeden, der mit Satire zu tun hat,
haben möchte oder sie grundsätzlich ablehnt (aber jedes Jahr einmal
wissen möchte, warum).

Nach Themen geordnet findet man die aktuellen Reaktionen der
Autoren auf die Jahresereignisse. Gleichzeitig gewinnt man einen
Eindruck von der formalen Vielfalt der Satire in unserem Land, handle
es sich nun um „Notizen aus der Provinz“, einen „Radikalauer“
oder einen „Wildledermantelmann“.

Kurz: Man (er)trägt wieder Satire.

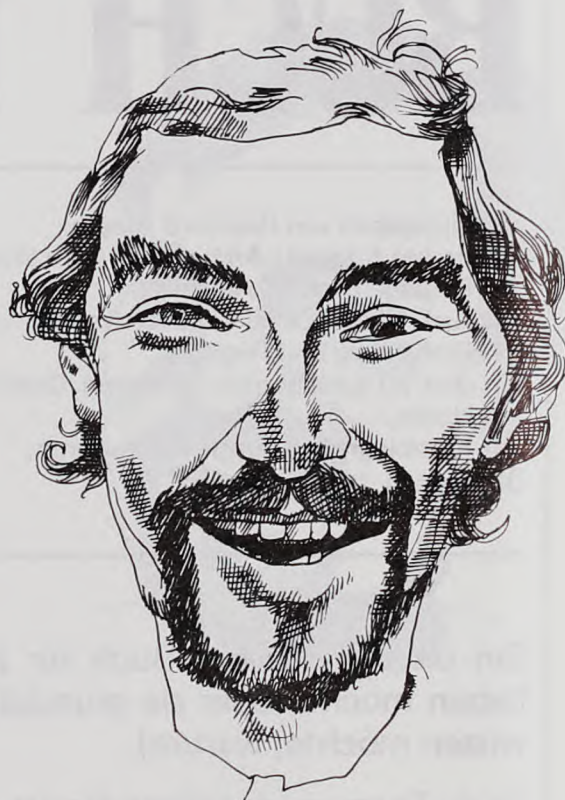


Reinhard Hippen

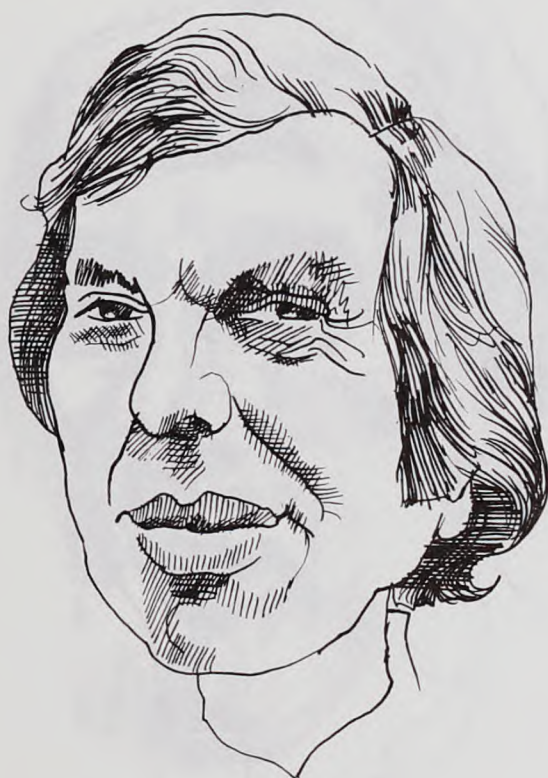


Geb. 1942 in Leer/Ostfriesland.
Als freischaffender Grafik-
Designer und als Journalist
tätig.
Seit 1959 Aufbau des "Deutschen
Kabarett Archivs".

Uli Holzhausen



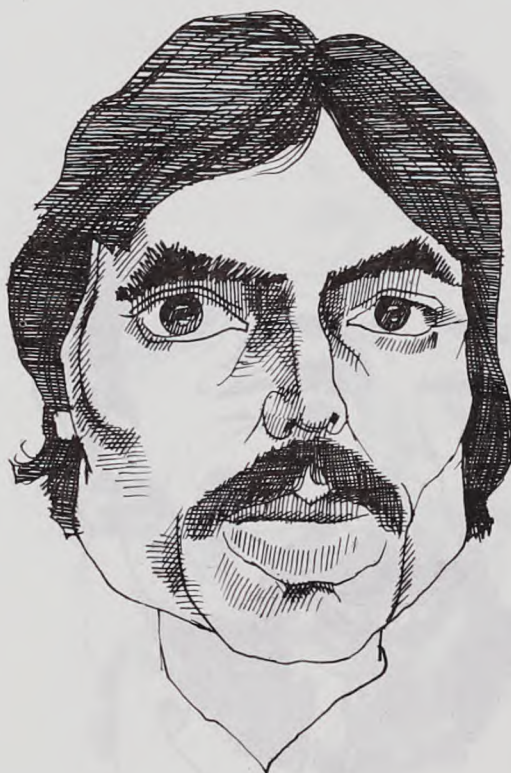
Geb. 1948. Abgeschlossene Aus-
bildung als Maschinenbauer.
Studium der Sozialarbeit, heute
Jugendpfleger in Mainz. Gründer
des Folksinging-Clubs Mainz
(1968). Mitbegründer und Organi-
sator der ersten drei Ingel-
heimer Festivals.



Geb. 1938
Lebt als Filmmacher und
Schriftsteller in Wiesbaden.



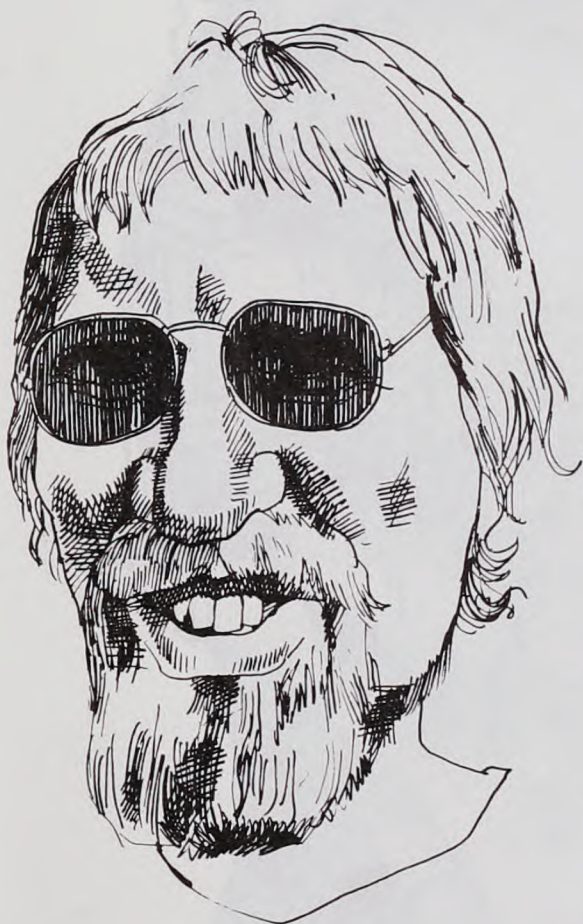
Geb. 1942 in Glasgow. Aufge-
wachsen in Wien. Lebt seit
1968 in Stuttgart, wo er als
Literaturwissenschaftler
arbeitet. Schreibt nebenbei
unter anderem über Rock-Musik,
Liedermacher usw., in der
"Frankfurter Rundschau", "HiFi
Stereophonie" und anderswo.



Geb. 1948 in Mainz. Nach Abitur und Kurzstudium freier Mitarbeiter für die Kultur- und Jugendredaktionen verschiedener Tageszeitungen und Monatszeitschriften. Seit 1974 Fernsehredakteur.



Geb. 1948 in Gau Odernheim
Studium der Sozialarbeit,
Stadtjugendpfleger in Mainz.



Geb. 1952 in Mülheim/Ruhr. Seit 1961 in Mainz. Nach dem Abitur Ausbildung als Dolmetscherin Englisch/Französisch. Seit 1973 Studium der Anglistik/Amerikanistik, Publizistik und Politik in Mainz.



Freischaffender Autor, Moderator, Programmgestalter, Jugend- und Musiksendungen.

Eingespannt in den Arbeitsrhythmus
Schlafen Arbeiten Essen
Essen Arbeiten Schlafen

Ausgespannt in den Freizeitstreß
Besorgen Betäuben Berauschen
Berauschen Betäuben Besorgen

Wieder eingespannt in den Arbeitsstreß
Wieder ausgespannt in den Freizeitrythmus
Aber immer ein- oder ausgespannt
Gerädert Gefordert Gespannt

Versuchte ich auszubrechen
Mechanisch funktioniert
Minütlich programmiert
Irritiert und irregeführt

Versuchte ich auszubrechen
Nach innen auszubrechen
Das eigene Ich zu entdecken
Randvoll mit fiebriger Angst

Man brachte mich in eine Nervenheilanstalt
Nachdem mich die Mitmenschen der Umwelt
Nachdem mich die Unmenschen der Mitwelt
Einstimmig für schizophren erklärt hatten

Josef Büscher

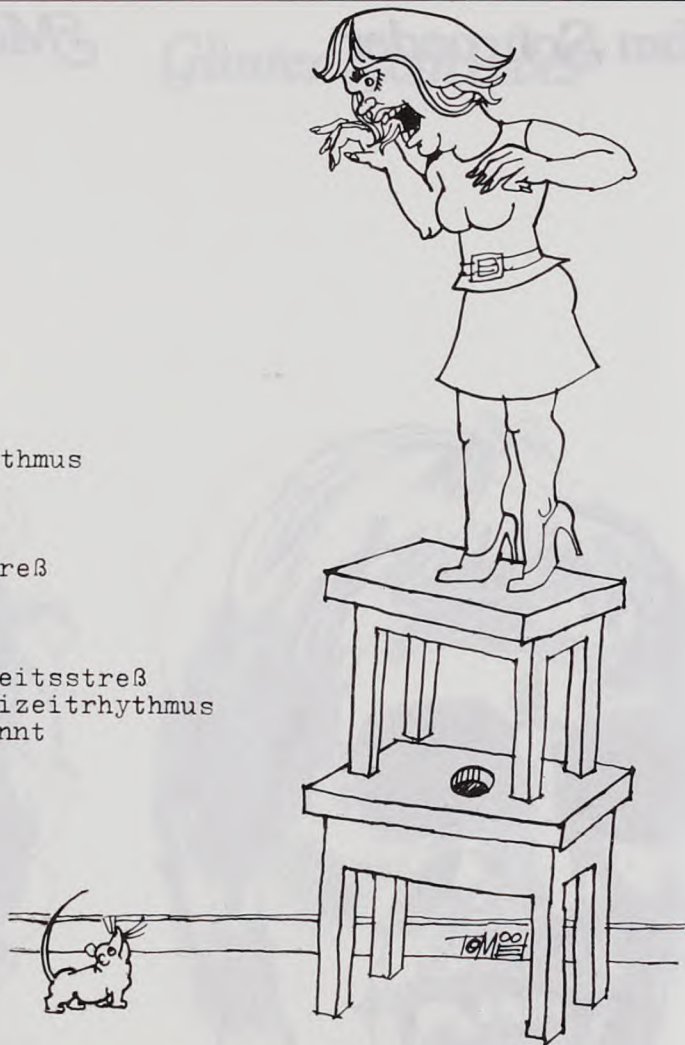
Aus "Werkbuch Thema Angst",
Wuppertal 1975

Steigerungsstufen für Aufsteiger

Arsch-
lecker
Arsch-
leckerer
Arsch-
leckerster

Erich Fried

Aus: "Tintenfisch 11",
Berlin, 1977



Mitwirkende

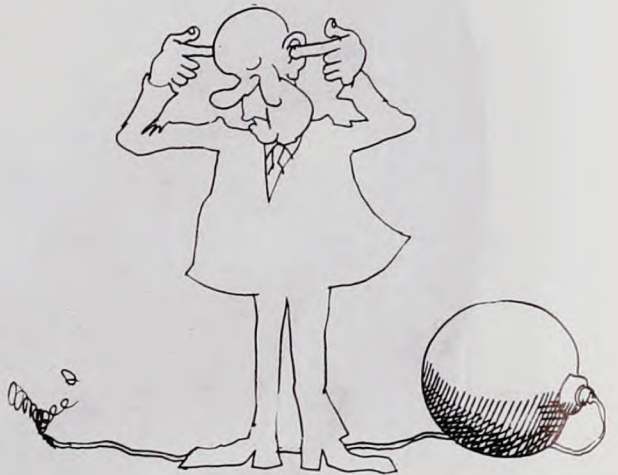


Open
Ohr
Festival

Philip Arp

"...erlernte aus Gesundheits-
rücksichten mit zwölf Jahren
die Abnormität..."
Karl Valentin

Wurde in München geboren, ca.
vierzig Jahre nach Valentin
und ebenfalls in der Vorstadt
Au. Zuerst Schauspieler. Dann
als Pantomime Gastspiele und
Auslands-Tourneen. 1971 "Erster
Valentinaden Abend" in München,
mit Arpschen Szenen. Sendungen
im Rundfunk. Gastspiele in
Deutschland.



Geometrie

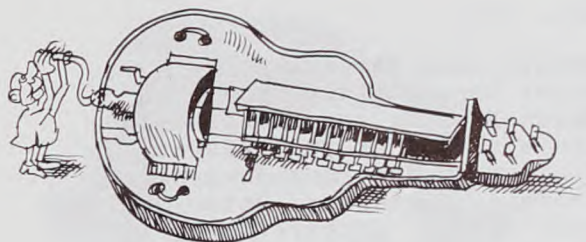
Seit s an Feanseh gibd
is ausm Kreis der Familie
a Häubkreis woan

Josef Berlinger

Aus: "Tintenfisch 11",
Berlin, 1977

Sechs zum Teil ältere Musiker aus Eindhoven/Holland, unter der Leitung von Franz van der Hyrk, haben sich einem seltenen Hobby verschrieben. Auf über 60 historischen Instrumenten spielen sie klassische Musik, vornehmlich aus der Zeit von Peter Breughel.

Die Musiker (hauptberuflich sind sie Schulpädagogen oder Künstler) reisen nicht gerne, da sie lieber musizieren als lange Fahrten zu unternehmen.



Trink
Coca-Cola

**das
erfrischt
richtig**

COCA-COLA koffeinhaltig
köstlich erfrischend

Geb. 1943

Beruflicher Werdegang:

Unter Bergarbeiterkindern in Essen-Frohnhausen großgeworden, Lehre in der Krüpp-Gießerei, Studium an der Fachhochschule Krefeld, Ingenieur. Unter Spitzname "Pumpe" mehrere Jahre in Essener Skiffle-Truppe, Lieder- und Folkbewegung, Waldeck. Seit 68 erste Vertonungen mit literarischer Werkstatt Gelsenkirchen. Mitbegründer der Gruppe "Kattong" 1970-73, erste Gruppe mit sozialkritischen und politischen Liedern im Ruhrgebiet, Knastkonzerte in der ganzen BRD mit Liedern "vor und hinter Gittern". Schreibt Kinderlieder für TV-Serie (HR). Zusammen mit Walter Westrupp das Duo "Baier-Westrupp" 1973-76. Gleichzeitig seit 74 in der "Walter H.C. Meier-Pumpe". Schreibt Lieder für die Sesamstraße. Arbeitet an einer Sammlung: Traditionelles Bergarbeiterlied, alte und neue Lieder aus dem Ruhrgebiet. Vertont alte Texte des Bergarbeiterdichters Heinrich Kämpchen (1847-1912).

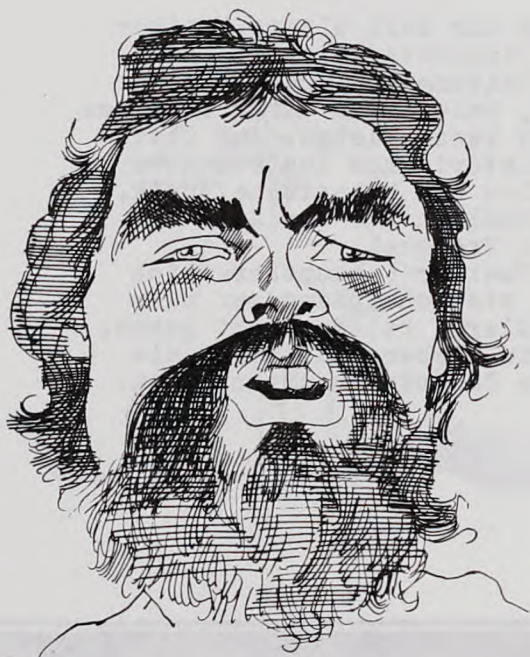
Schreibt Lieder für Arbeiter-Initiativen gegen Abriß von Zechen-siedlungen im Ruhrgebiet, für das Theaterstück: "10 Jahre danach" der Theatergruppe "Eurovia" (Ruhr-festspiele; Tat, Frankfurt), Mitprojektor der "Ruhr-Revue", Lieder und Musik für Filme. Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:

1. Als Liedermacher bin ich frei und selbständig, d.h. ohne Zugehörigkeitszwang und Auftraggeber.
2. Als Ingenieur arbeite ich bei der Behörde im maschinentechnischen Bereich.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Als Liedermacher? An Liedern für einen Film über das Sozialisten-Gesetz. Die Lieder aus dem Theaterstück "10 Jahre danach" werden als



Schallplatte live aufgezeichnet und in Verbindung mit einer Dokumentation herausgegeben.

Auswertung und Dokumentation unserer "Ruhr-Revue".

An mir selbst: Ich versuche Korrekturen an Fehlern und Mängeln im zwischenmenschlichen und politischen Bereich vorzunehmen.

Wovor haben Sie Angst?:

Ich habe Angst vor der Angst, die sich bereit macht - vor dem tendenziellen politischen Druck und der Unerträglichkeit der Überprüfungsmethodik im öffentlichen Dienst. Ich habe Angst vor der Schere im Kopf, als Liedermacher (der berufstätig ist) nicht mehr schreiben zu können, was wichtig wäre.

Geb.: 1947

Beruflicher Werdegang:

Schüler-Abi-Studium-Staatsexamen
Deutsch/Geschichte-Autor, dazwischen Versuche als Lehrer.

Wo sind Sie beschäftigt?:

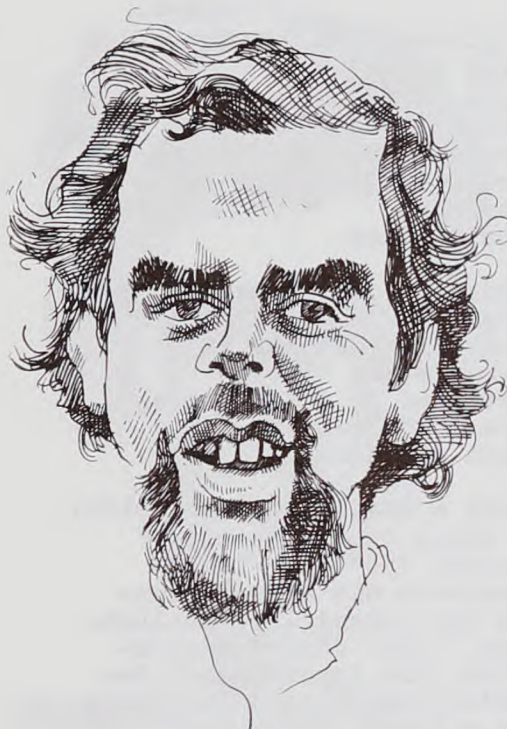
Als Autor bei verschiedenen Funkhäusern und als Kabarettist.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

An Hörfunk- und Fernsehsendungen.
An einem zweiten Buch, an einem Programm für das unterhaus im Herbst.

Wovor haben Sie Angst?:

1.
Meinen nächsten Termin zu verpassen.
2.
Vor dem Tod.



Baustelle

Mitglieder der Gruppe:

Heidi Puffer
Karin Kohlepp
Michael Löser
Marion Gehrman
Martin Schäfer
Otto Mayr
Hans Suffner

Werdegang des Theaters:

Februar 1977 Gründung der
Baustelle. Oktober 1977
Premiere von "Gaby X "
(seither 50 Aufführungen),
März 1978 Premiere " Wie
zähmt man einen Drachen".

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

An einem Jugendtheater
"Suzuki 750" (in Zusam-
menarbeit mit Auszubilden-
den des Jugendclubs Schlüch-
tern) über Jugendkrimina-
lität. Mit Jugendlichen des
Landesjugendheimes Ingelheim
ein weiteres Stück über
Jugendalkoholismus. Eine
Rockoper ist in Vorbereitung.

Wo sind Sie beschäftigt?:

Unsere Mitglieder sind Päd-
agogikstudenten, arbeitslose
Pädagogen, Sozialarbeiter und
Schauspieler.



Franz-Josef Bogner

Geb.: 1934

Beruflicher Werdegang:

Beamter "auf Lebenszeit" bis 1963.
Seitdem geistiger Gelegenheitsar-
beiter.

Wo sind Sie beschäftigt?:

Dort wo meine Mitarbeit gesucht
wird; leider überwiegend im Aus-
land.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Clowntheaterprojekte, (Solo und
Gruppen) und Hörspiele.

Wovor haben Sie Angst?:

Angst habe ich vor der Um-
funktionierung meiner Arbeit
durch das Publikum.



Geb. 1949

Beruflicher Werdegang:

In Erziehungsheimen und Knast war es mein einziges Mittel, mich mit der Gitarre auszudrücken; Lieder aus der Heim- und Knastgesellschaft gemacht. Ich spiele überwiegend in Jugendhäusern. Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:

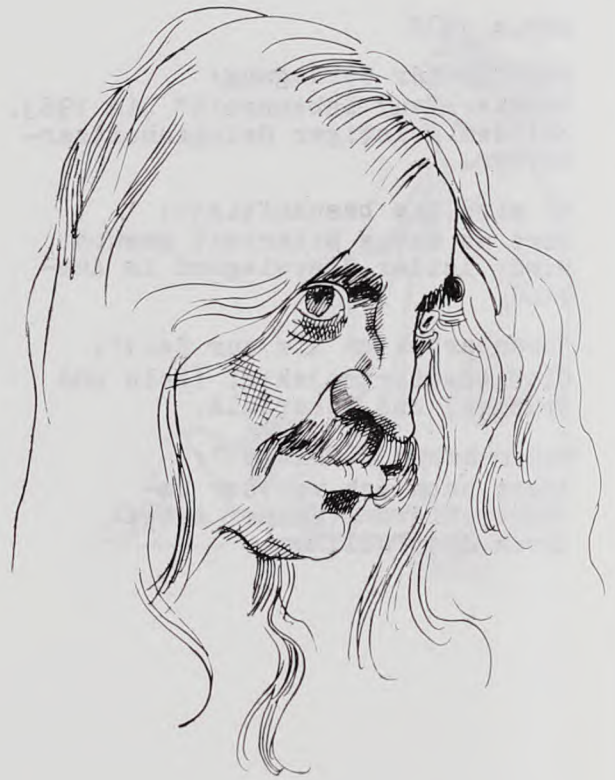
Als Musiker. Ich mache die Musik nicht, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen oder mich einer kommerziellen Firma anschließen zu müssen.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

An Liedern über Knast und Umwelt und Gesellschaft.

Wovor haben Sie Angst?:

Ich habe Angst vor dem eingesperrt und isoliert sein.



Wissenschaftlicher Pluralismus

Daß der Kandidat
es gewagt hat;

unsere Gesellschaft als kapitalistische zu bezeichnen-
Sie erinnern sich vielleicht an die Formulierung,
exakt kann ich es nicht angeben, aber im zweiten Drittel
des Vortrags etwa-
finde ich doch sehr mutig.

Aus: "Tintenfisch 11",
Berlin, 1977



Geb.: 1937

Beruflicher Werdegang:
Gelernter Papiermacher, Ingenieur-
studium, Studium von Kunst- und
Theaterwissenschaft, Begleiter
1968 von Bread und Puppet Theatre.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Maskenbauer, spontanes Straßen-
theater, freischaffender Künstler.

**Café, Restaurant,
Weinkeller, Galerie
(durchgehend
geöffnet von 10 bis 1 Uhr)
sonntags Jazz-Frühschoppen
von 11 bis 14 Uhr**



**QUARTIER
MAYENCE**

Weihergarten 12
D-6500 Mainz
Tel. 06131 / 93270

Ina Deter

Geb. 1947

Beruflicher Werdegang:

7 Semester Grafik, freiberuflich,
selbständig, seit 1976 Mitinhaberin
einer Werbeagentur. 1972 erste
Texte.

Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:

Freiberuflich.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

An neuen Liedern, Vorbereitung
eines Lieder- oder Textbuches mit
eigenen Illustrationen.

Wovor haben Sie Angst?:

Ich habe Angst davor, daß mit zu-
nehmender Selbstverwirklichung der
Frau die "Zweierbeziehungen" immer
problematischer werden. Angst davor,
daß die Verständigung nicht besser
werden kann, solange das Bemühen
der Männer, auch ihren Beitrag dafür
zu leisten, so schlecht erkennbar
bleibt.



Dortmunder Lehrlingstheater

15 Mitglieder,
Durchschnittsalter 20 Jahre.

Beruflicher Werdegang:
Unsere Gruppe besteht zur Hälfte
aus Lehrlingen, jungen Arbeitern
und Angestellten, zur anderen Hälfte
aus Schülern und Studenten.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Alle woanders.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
An einem Stück über die Jugend-
arbeitslosigkeit.

Wovor haben Sie Angst?:
Vor der Arbeitslosigkeit.
Vor dem weiteren Abbau oder Ein-
schränkung demokratischer Rechte
(Berufsverbote!), vor einem Kurs
der Rechtsentwicklung in unserem
Land.



**SUNFLOWER
FOLK
RECORDS**

FOLKLORE aus aller Welt

Platten von Spezialisten
für Folkies

Weit über 400 verschiedene
Platten

Bitte fordern Sie unseren
Katalog an.

SUNFLOWER FOLK RECORDS
D- 7129 BRACKENHEIM
POSTFACH



**SUNFLOWER
FOLK
RECORDS**

Maria Farantouri



Heute Mitte dreißig, begann ihre künstlerische Laufbahn bereits als sehr junges Mädchen in Athen, mit Darbietungen einfacher griechischer Volksmusik. 1963 wurde Mikis Theodorakis auf sie aufmerksam, zu dessen Ensemble die Farantouri bis 1967 gehörte. Im April des selben Jahres übernahm die Militär-Junta die Macht in Griechenland. Theodorakis wurde verhaftet, Maria mußte ins Exil nach England.

Sie war es, die den Rest der Theodorakis-Gruppe im Ausland weiterführte. Mit mehr als 650 Konzerten in der ganzen Welt demonstrierte sie demokratische Kultur als Waffe gegen den Faschismus, und zwar ohne den hierzulande oft üblichen doktrinären Zeigefinger.

1974 kehrten Mikis Theodorakis und Maria Farantouri nach Griechenland zurück, die Junta war - zumindest offiziell - abgetreten. Heute gehört Maria nicht mehr zum Theodorakis-Orchester. Sie hat ein eigenes Ensemble und ein in Griechenland wahrscheinlich auch einmaliges Programm. Zusammen mit ehemaligen Volks-, Rock- und Jazzmusikern stellt Farantouri nämlich alte und neue Lieder aus Griechenland, aber auch aus Chile, Argentinien, Cuba, Spanien, Italien, aus Deutschland und den USA vor - nicht ohne politischen Anspruch. Aber auch mit viel Lust am Musikantischen ...

Frage: Du hast von der Bombendrohung bei deinem Konzert in Larissa erzählt und von den Parolen wie "Kommunistenhure Farantouri raus!". Hast du keine Angst, daß man dich eines Tages ebenfalls umbringt wie z.B. Panagoulis oder Lambrakis und andere vor dir, weil du einfach etwas repräsentierst, was immer noch für viele eine Provokation darstellt?

Farantouri: Nein, ich habe keine Angst. Ich sage das nicht, weil ich mich vielleicht als Heldin fühle

oder so etwas. Es gibt Augenblicke menschlicher Schwäche, natürlich, Momente, in denen man Angst hat. Aber ich glaube das nicht. Im Gegenteil, die anderen haben Angst. Die fürchten sich vor uns, weil wir eine enorme Kraft darstellen. Die sind heute ängstlich und verstecken sich, nicht wir.

Frage: Was magst du, welchen Mann, welche Musik, welche Farbe - das Meer? -, was liebst du besonders?

Farantouri: Ich liebe alles, jede Art von guter Musik, z.B. wenn ich mich entspannen will, höre ich klassische Musik, ruhige Musik, nicht sowas Lautes wie wir es selber machen. Und meine Beziehung zu Männern? Ich lebe zur Zeit mit einem Jungen zusammen, mit dem ich sehr glücklich bin - wenn ich auch sagen muß: Ich habe ein sehr weites Herz. Selbst auf die Gefahr hin, als extrem zu gelten, gestehe ich: Einer reicht mir nicht, wenn ich ihn auch sehr liebe und er ein wirklicher Freund ist. Ich bin eben ein sehr offener Typ, der viele Menschen liebt. In dieser Liebe ist Platz für mehrere, verstehst du?

Antwort: Ja, wir lieben dich auch.

(Aus WDR-"Radiothek" am 31.04.78, von Armin Kerker, Tom Schroeder, Achim Sonderhoff.).

...und noch ein Gespräch

(Das Gespräch fand am 22.9.1977 in Chania/Kreta in griechischer Sprache statt, aufgezeichnet von Tom Schroeder. Die Fragen stellte und übersetzte Armin Kerker.)

Kerker: Als wir uns vor ungefähr zwei Jahren über die Möglichkeiten einer politischen und kulturellen Erneuerung Griechenlands unterhielten, warst Du eigentlich voller Hoffnungen und Erwartungen. Haben sich die Erwartungen bestätigt? Bist du immer noch optimistisch? Was ist aus deinen Hoffnungen in der Realität geworden?

Farantouri: Ich muß da ziemlich weit ausholen. Der Grieche hat zu allen Zeiten, angefangen von der Antike bis heute, seine Probleme im Lied ausgedrückt. Das war bei den alten Griechen unter den diversen Demokratien und Tyranneien ebenso der Fall wie bei den Byzantinern und ihrer feudalen Autokratie; dann kam das Volkslied, d.h. das wirkliche Lied des unbekannten Volkes, das seine Freiheitskämpfe z.B. gegen die osmanischen Okkupatoren besang; nach der Gründung des griechischen Staates (1821, AK) waren es gesellschaftliche Probleme, die im Lied zur Sprache kamen, etwa nach der sogenannten "kleinasiatischen Katastrophe" (ca. 1922, A.K.), als die Flüchtlinge in Scharen aus Kleinasien nach Griechenland strömten, aus Smyrna usw., und das sogenannte "Rebetiko" entstand, eine Liedform, deren Tradition für uns unheimlich wichtig ist, ebenso wie das byzantinische Melos; man könnte das "Rebetiko" vielleicht als das Lied des griechischen Lumpenproletariats bezeichnen. Das sind die wesentlichen Elemente, aus denen Chatzidakis und Theodorakis, hauptsächlich aber Theodorakis, mit modernen kompositorischen Mitteln das zeitgenössische griechische Volkslied schufen. Es war eine Art Revolu-

tionierung des griechischen Liedes, die vor der Diktatur stattgefunden hat, aber natürlich von ihr abrupt und gewaltsam unterbrochen wurde.

Es war alles und jedes verboten, was auch nur entfernt nach wirklichem und bewußtem Volksliedklang; stattdessen wurde der bürgerliche Bouzouki-Schlager auf den Markt geworfen, mit ungeheurer banalen Texten, die von Küssen, Liebe usw. handelten, massenhaft verbreitet von den großen Plattenfirmen, die lediglich ihr ökonomisches Interesse befriedigten. Während der ganzen sieben Junta-Jahre wurden die Griechen mit dieser Scheiße abgefüttert.

Während unseres Exils waren wir der festen Überzeugung, daß zwar nicht das ganze Volk, aber doch der größte Teil der Studenten, der Jugend, der fortschrittlichen Menschen eben sich gegen diesen Zustand wehrten, den ihnen das Regime aufzwang, indem sie die Lieder von Theodorakis und anderer, jüngerer griechischer Komponisten hörten, die etwas zu sagen hatten. Wir glaubten an den Fortschritt, auch im Bewußtsein der Leute. Wir sahen aber auch, daß die Massen, die - auch von der heutigen Regierung - ohne Bildung gelassen werden und auf deren Waffen, nicht etwa auf deren Kultur, sich die Regierenden zu stützen pflegen, gewaltsam von ihrer eigenen Kultur ferngehalten werden, damit sie bloß nicht aufwachen. Daraus habe ich meine Erfahrungen und Konsequenzen gezogen und im vorigen Jahr meine eigene Gruppe gegründet, mit der ich in ganz Griechenland auf Tournee ging, von Dorf zu Dorf und Stadt zu Stadt. Dabei kamen wir in Kontakt mit allen möglichen Bevölkerungsschichten und konnten feststellen, daß das Volk immer noch ein erhebliches Nachholbedürfnis nach wirklich guten Liedern hat und auch imstande ist, sie zu erkennen. Denn unsere Lieder sind einfach, sie sind weder

den Intellektuellen vorbehalten, noch haben sie einen methaphysischen oder jenseits der Realität angesiedelten Inhalt. Wir benutzen auch nicht mehr ausschließlich Texte griechischer Autoren, sondern mehr und mehr die fremder Dichter wie z.B. von Pablo Neruda und anderen Chilenen. Und selbst der ungebildetste Bauer, der seinen Namen nicht selbst schreiben kann, begreift, worum es geht, wenn wir ihm von Chile singen. Daraus schließe ich, daß die Massen alleingelassen wurden, als willkommene Beute der Diktatur. Ich glaube, daß von einzelnen Individuen allein nichts daran zu ändern ist, es sei denn, dies geschähe in verbindlicher Zusammenarbeit mit einer organisierten Bewegung, sei es die KP oder eine andere ernsthafte politische Organisation, deren Ziel nicht nur in der Parteipropaganda und der Verstärkung der Mitgliederzahl liegt, sondern die sich um kulturelle Basisarbeit in der Provinz kümmert. Ich selber habe in den vergangenen beiden Jahren nichts anderes getan, als von Provinz zu Provinz zu ziehen - mit und ohne Theodorakis -, um dort politische Konzerte zu geben. Da ist kein Geld mit zu machen, im Gegenteil, man legt zu.

Dabei hatte ich neulich ein für mich sehr bedeutsames Erlebnis. Bei einem Konzert in der Nähe von Larissa, rissen Faschisten unsere Plakate runter und kündigten vor Konzertbeginn...

Kerker: Immer noch?

Farantouri: Voriges Jahr, sag ich dir, voriges Jahr, also unter Karamanlis... sie sagten, wir wollen diese Kommunistenhure Maria Farantouri nicht hier haben, und drohten Bomben an, falls das Konzert nicht abgesagt würde. Das haben sie dreimal an verschiedenen Orten getan, zuletzt in einem kleinen Dorf mit

dreitausend Einwohnern, 20 km von Larissa entfernt. Dort gab es ein Bildungs- und Kulturkomitee, das von jungen Leuten gegründet worden war, Studenten, jungen Arbeitern, Rechtsanwälten, etc., die Seminare und Konzerte organisierten, über das Tabakproblem diskutierten, d.h. über die, die den Tabak produzieren, nämlich die Tabakarbeiter; kurz und gut, die hatten mich eines Tages eingeladen, bei ihnen ein Konzert zu geben und erhielten prompt eine Bombendrohung von den Faschisten. Tatsächlich ließen sie eine Bombe im Komiteehaus hochgehen, das vollständig zerstört wurde, und warfen sämtliche Fensterscheiben der kleinen Geschäfte und der winzigen Bank ein, rissen die Plakate ab und schmierten an die Wand: Kommunistenhure Maria Farantouri.

Dies alles geschah, um die Leute einzuschüchtern und davon abzuhalten, zum Konzert zu kommen. Erreicht haben sie das Gegenteil: alle aus dem Dorf, ganz gleich, wo sie politisch standen, erschienen mit Kind und Kegel beim Konzert. Da der Raum, ein offener Kinosaal, nur 500 Personen faßte, hatten sie alle Stühle mitgebracht. Wir haben in diesem Dorf dann sogar zwei Konzerte gegeben.

Das war der bisher härteste Fall faschistischer Reaktionen in Griechenland. Anderswo rissen sie nur die Plakate ab. Aber die Leute - und es handelt sich wie gesagt keineswegs nur um Linke - kamen trotzdem zu den Konzerten. Vielleicht auch, weil sich ein gewisser Mythos mit meinem Namen verbindet: Maria Farantouri, die war doch so lange im Ausland und hat mit Theodorakis antidiktatorische Musik gemacht.

Nach den positiven Erfahrungen mit dem "Canto General" habe ich auch Lieder von Victor Jara, aus Kuba, aus dem spanischen Bürgerkrieg und einige Titel von Brecht in

ai

amnesty international

Kampf gegen Unmensch- lichkeit

DAUERKARTE IM VORVERKAUF 20,-- DM
Dauerkarte an der Festivalkasse 25,-- DM
Tageskarte Freitag 8,-- DM
Tageskarte Samstag o. Sonntag 14,-- DM
Kartenvorbestellungen durch Überweisung
auf Konto 540 - 9230 Regina Schneider
"FOLK IN DEN BERGEN"
Deutsche Bank Lennestadt-Grevenbrück
Karten gegen Einzahlungsbeleg an der
Festivalkasse

Ein Festival für und mit:

amnesty international

Der Ton macht die Musik...
deshalb die Technik von AUDIOCRAFT Mainz.

EINZAHLUNGSSCHLUSS
DONNERSTAG, 15.6.78



THE CHIEFTAINS
THE BUSHWACKERS BAND
RICK ABAO TRIO
CAMBRIDGE BUSKERS
TANZBÄR
RUPERTS MORRIS MEN
DIRK HESPERS & MAKKERS
KEMPION
GHEORGHE ZAMFIR & ENSEMBLE
GRUPO ESPAÑOL DE DANZAS
CORO GALLEGO
MOIN
SUNIL KUMAR & SHANKAR LAL
DIETER RUPP
HÄNS'CHE WEISS QUINTETT
BILL KEITH BAND
ROBERTS & McLEAN
FOLKCORN
ROBI SCHNEIDER
JOHN KIRKBRIDE
GÜNTHER GALL
MATT WALSH
TOTLYN JACKSON
HARRY HABLA TRIO

5. Internationales Folklore-Festival "FOLK IN DEN BERGEN"

Lennestadt-Grevenbrück/Sauerland
vom 23.-25. Juni 1978
In den Veisedewiesen

Die Fussballweltmeisterschaft kann
während des Festivals an Fernseh-
geräten verfolgt werden.

Alle weiteren Informationen:
Arbeitskreis "KULTUR UND FOLKLORE"
Peter Winkelmeier
An der Habuche, 594 Lennestadt 11
Tel. 02721/2990

mein Programm aufgenommen, um den Versuch zu machen, in Griechenland die Folklore- nicht nur den Schlager - anderer Völker vorzustellen.

Um also die erste Frage zu beantworten, würde ich sagen, meine Erfahrungen haben mir gezeigt, daß es hier harter Arbeit bedarf, die nicht von einem allein geleistet werden kann. Vor allem findet sie nicht in der Plaka (Athener Vergnügungsviertel, A.K.) mit ihren Nachtklubs statt, sondern in der Provinz, wo Kommunikationszentren gebraucht werden, Bücher- und Plattenläden usw.; die Leute dort sind auf unsere Unterstützung angewiesen.

Kerker: Du hast immer wieder gesagt, Du könntest Dir eine Entwicklung der demokratischen Liedform in Griechenland unabhängig von der organisierten Arbeiterbewegung nicht vorstellen, und hast auch gerade betont, daß eine Erneuerung nicht von einer Person, nicht von einem Namen getragen werden kann, sondern daß eine Organisation dahinter stehen, eine Basis dasein muß, die von ganz unten ausgeht. Wie hat sich denn in der Zwischenzeit das Verhältnis der verschiedenen linken Organisationen in Griechenland und Eurer Konzert- und Musikform entwickelt? Gibt es da jetzt engere Verbindungen? Dein Konzert in Chania (Kreta) wurde ja z. B. eingeleitet von einer Vertreterin der demokratischen Frauenbewegung Chanias. Gibt es da möglicherweise eine gemeinsame parteiliche Plattform? Wie stehts Du zu den verschiedenen politischen Organisationsformen hier?

Farantouri: Mein eigenes Verhältnis zur Organisation, wie es sich meiner persönlichen Auffassung gemäß ausdrückt, ergibt sich innerhalb des Rahmens der KPG. Ich möchte jedoch ungern als Repräsentantin der KPG sprechen, da ich mich weit eher als Vertreterin

einer breiten Kulturbewegung fühle. Sicher gibt es eine ganze Reihe von Problemen und Widersprüche innerhalb der KP, aber was im Augenblick zählt, ist die Basis, an die wir uns - auch als Künstler- zu wenden, auf die wir uns zu stützen und die wir zu unterstützen haben. Es gibt hier ja auch noch die andere KP, die sogenannte "Inlandspartei" sowie die verschiedensten extremistischeren Gruppierungen. Ich selber gehöre zwar zur KP, möchte aber unbedingt einer linken Einheit zum Ausdruck verhelfen. Denn trotz aller existenten Widersprüche, Auseinandersetzungen und Streitigkeiten übersehe ich doch nicht die andere Seite, d.h. diejenige Linke, die nicht zur KP zählt und an die ich mich auch wende, um den größtmöglichen Massenzusammenhalt zu erreichen. Ich singe nicht nur für Linke, die ohnehin schon bescheid wissen, sondern für die Massen. Theodorakis z.B. spielte zu einer bestimmten Zeit deshalb eine so bedeutende Rolle, weil seine Musik der gemeinsame Nenner für alle fortschrittlichen Kräfte Griechenlands war. Wir selbst müssen uns diese Welt aufbauen und einrichten, von jeder anderen Seite haben wir dabei nichts zu erwarten.

Kerker: Du bist bisher eigentlich immer als Sängerin von Theodorakis aufgetreten. Seit einiger Zeit singst Du alleine, unabhängig von Theodorakis.

Farantouri: Der Grund, warum ich mich vom Ensemble Mikis Theodorakis gelöst habe, obwohl ich der festen Überzeugung bin, daß seine Musik ein Werk von bleibender Bedeutung und historischer Notwendigkeit darstellt, ist der, daß ich zu einem bestimmten Zeitpunkt das Bedürfnis verspürte und mich auch dazu für imstande hielt, den Griechen noch anderes als nur die Werke von Theodorakis anzubieten.

Dennoch halte ich seine Lieder nach wie vor für eine wesentliche Basis und singe sie weiterhin, manchmal auch noch mit ihm zusammen.

Ich habe während meiner Konzertreisen im Exil Kunst und Künstler vieler anderer Völker kennengelernt, etwa der Völker Lateinamerikas, und mir gedacht, so wie wir in jenen Jahren den anderen unsere Lieder in unserer Sprache gebracht haben, wäre es doch auch sehr wichtig, wenigstens einen kleinen Teil der musikalischen und politischen Empfindungen anderer Völker jetzt in unserem Land vorzustellen. Ich hielt es für gut, mindestens mal einen Anfang zu machen. Das ist der eine Grund; ein anderer ist der, daß ich etwas gegen die großen Plattenfirmen unternehmen wollte, die in letzter Zeit verstärkt italienische, französische und andere Schlager auf dem trivialsten Niveau nach Griechenland importieren und von griechischen Sängern interpretieren lassen. Das nennen sie - und verkaufen es auch so - "Erfolgsschlager". Griechenland ist dabei, seine eigenen Lieder von der Art, wie die Theodorakis, Markopoulos, Savvopoulos u.a. machen, verkümmern zu lassen. Es besteht die ernste Gefahr, daß die großen Plattenmonopole wie EMI/Columbia, CBS usw. uns mit dem kleinbürgerlichen, europäischen Schlagermist überschwemmen, um hier das große Geld zu machen. Ich halte es daher für notwendig, andere Lieder aus dem Ausland als Alternative dazu in Griechenland bekannt zu machen. Wie gesagt, das ist bisher nicht mehr als ein bescheidener Anfang.

Ich habe mich in diesem Zusammenhang auch mit Bertolt Brecht beschäftigt, dessen revolutionäre Lieder in Griechenland völlig unbekannt sind, wie der ganze Brecht überhaupt nur von wenigen griechischen Intellektuellen ge-

kannt wird. Deshalb will ich wenigstens seine Lieder vor einem größeren Publikum singen. Denn Griechen nehmen an Liedern und durch Lieder viel mehr Anteil als etwa am Theater, das ja fast ausschließlich den Athenern vorbehalten ist. Und während die Lieder von Theodorakis etwa hauptsächlich emotionell wirken, verspreche ich mir von den Brecht-Liedern eine mehr bewußt rationale Wirkung. Um also nochmal auf die eigentliche Frage zurückzukommen: Ich begriff, daß das Werk von Theodorakis zwar in Zukunft weiterhin bedeutend sein würde, daß es für mich aber nicht ausreicht; ich wollte meine, auch ästhetischen, Erfahrungen aus dem Exil weitergeben, also mußte ich mich selbständig machen. Ich hätte z.B. zusammen mit Theodorakis und seinem Ensemble niemals Brecht singen können. Das Orchester von Theodorakis spielt seine Lieder, abschließend seine Lieder. Er hat deshalb auch meinen Weggang zunächst überhaupt nicht gerne gesehen; später, als er merkte, es klappt, reagierte er dann anders und bestärkte mich sogar in meinen Vorhaben. Das heißt aber nicht, daß ich im Streit von ihm fortging. Es mag sein, daß unsere beruflichen Wege nicht immer dieselben sind, aber deswegen bin ich nicht gegen ihn.

Kerker: Gut, das bringt uns zur nächsten Frage. Du hast im Zusammenhang mit Theodorakis die Rolle der Musikindustrie der großen ausländischen Monopole, bereits angeschnitten, die jede Menge ausländische Schlager hier einführen, gegen die Du Dich wehrst. Wie weitgehend ist diese Musikindustrie bereits in Griechenland präsent, und wie sind Deine eigenen Erfahrungen mit dieser Mafia?

Farantouri: Ich bin keine Utopistin. Ich glaube, man muß seine Beziehungen zum Kommerz regeln. Un-

glücklicherweise müssen wir in Griechenland den Kommerz tatsächlich selber ausnutzen. Gäbe es ein gewerkschaftliches Kollektivbewußtsein aller Musiker in Griechenland, könnten wir die großen Plattenfirmen kontrollieren und dafür sorgen, das nicht nur dieser kleinbürgerliche Schlager auf den Markt kommt, wir könnten diese Musik sabotieren, damit zugleich auch den Profit der Firmen daran, und unsere eigenen Lieder produzieren. Vor einiger Zeit habe ich noch behauptet: im Fernsehen trete ich nie auf, weil ich das Fernsehen für ein reines Regierungsorgan halte. Mittlerweile habe ich begriffen, daß ich unbedingt im Fernsehen auftreten muß. Ich weiß, daß sie mich da nicht viel sagen lassen, oder auch im Radio, in der EIR. Aber sei es auch nur ein Minimum, was ich da bewirken kann, wir sollten dieses Instrument nicht ausschließlich den anderen überlassen, damit sie die Leute mit ihrem Zeug besoffen machen; im Gegenteil, wir sollten uns seiner bedienen und es uns langsam zu eigen machen. Natürlich werden sie uns daran hindern wollen, natürlich werden sie uns da nicht sagen lassen, was wir wollen, aber es ist etwas, auf das wir nicht verzichten dürfen. Es ist unumgänglich. Außerdem wird dort das Geld verdient, das es uns erlaubt, in die Provinz zu gehen, ohne darauf achten zu müssen, was es kostet oder was es "nicht" einbringt. In dieser augenblicklichen Phase müssen die Künstler, glaube ich, mit der Kulturindustrie kooperieren, um sich den Leuten überhaupt präsentieren zu können. Der zweite Schritt wäre eine Autorengesellschaft, die gute Bücher und gute Platten etc. produziert, ohne profitorientiert zu sein, die aber die Mittel für notwendige Ausgaben einbringt und die ökonomische Basis der Produktion sicherstellt.

Kerker: Welche Firmen bestimmen denn in Griechenland den Musikmarkt und welche Auswirkung hat das konkret für das musikalische Geschehen hier?

Farantouri: Es sind im wesentlichen EMI/Columbia, Minos, d.h. Matsas, eine griechische Privatgesellschaft von nicht unbedeutendem Einfluß, ferner CBS, die erst dieses Jahr in Griechenland Fuß faßte und sich auf Gilbert Becaud und ähnliches spezialisiert hat, dann Phonogram, Polydor und Music-box, ebenfalls eine griechische Firma. Das sind die marktbeherrschenden Firmen, die sich hier den Schlagermarkt zwischen Adamo und Becaud teilen...

Kerker: Welche Rolle spielen diese Firmen bezüglich der eigenen griechischen Musik?

Frantouri: Eine furchtbare; z.B. Minos/Matsas, der ebenfalls den normalen französischen Schlager in Griechenland herausbringt; er produziert jetzt auch Maria Frantouri mit der Ankündigung: Lieder aus der ganzen Welt. Die berühmte Sängerin von Theodorakis singt internationale Folklore usw., verstehst du! Diese Leute haben kein Programm. Sie verkaufen alles, was sich verkaufen läßt. Darunter eben auch Farantouri. Gut, die Platte war und ist sehr erfolgreich, was mir zeigt, daß sich auch gute Sachen verkaufen lassen.

Kerker: Es gibt allerdings noch einen anderen Aspekt dabei. Nehmen wir z.B. nochmal Theodorakis; Polydor und United Artists sind die beiden Firmen, die Theodorakis auf dem deutschen Markt featuren. Es gibt keinen anderen griechischen Sänger, auch nicht Maria Farantouri oder Melina Mercouri, in Deutschland, sondern ausschließlich den unpolitischen Bouzouki-Hansl Theodo-

rakis, der Sirtaki spielt. Daß der auch politisch ist, kommt über die Platten jedenfalls nicht rüber. Mit anderen Worten: diese Firmen, die auch in Griechenland sitzen, verhindern nicht nur eine eigenständige Liederentwicklung in Griechenland selber, sondern verkaufen auch im Ausland ein ganz bestimmtes Bild griechischer Musik, nämlich griechischer Touristikscheiße.

Farantouri: Das ist die große Gefahr für uns, die wir bei diesen Firmen wirklich gute Musik, eben unsere eigene Volksmusik, produzieren wollen. Es ist völlig klar, daß die Plattenfirmen in erster Linie die Touristen bedienen, und zwar den Massentourismus-Geschmack. Denen verkaufen sie solche Scheiße. Und der Fremde, der Tourist, kauft auch genau das, weil er keine Ahnung davon hat, was Theodorakis z.B. präsentiert oder was den "Canto General" bedeutet, er kennt ihn nicht. Er kennt bestenfalls den "Sorbas" und den Sirtaki. Die Touristen fallen hier im Sommer zu Tausenden ein und scheren sich einen Dreck darum, das wirkliche Gesicht Griechenlands kennenzulernen.

Kerker: Man kann Dich demnächst in der Bundesrepublik hören. Was versprichst Du Dir von einer Tournee durch die Bundesrepublik und wie siehst Du z. B. als Griechin dieses Land, welches Bild hast Du davon, und warum gehst Du dahin, um internationale Lieder der Revolution zu singen?

Farantouri: Bis jetzt bin ich immer nur über kommerzielle Agenten nach Deutschland gekommen. Dadurch hatte ich natürlich nie Gelegenheit, etwas über Deutschland zu erfahren, oder auch nur mitzukriegen, wer eigentlich in unsere Konzerte kommt. Der Agent hat immer schön kräftig Reklame für uns gemacht; ich vermute, für ein gutbürgerliches Publikum ohne große poli-

tische Orientierung. Ich habe mich jetzt zum ersten Male entschlossen, nachdem ich in Kontakt mit verschiedenen fortschrittlichen Leuten aus der BRD gekommen bin, für ein bestimmtes Zielpublikum zu singen. Jugendorganisationen, Studenten, Jugendliche überhaupt, die sich genauso für Lieder aus Afrika wie aus Chile oder Griechenland interessieren und die vielleicht genau die Lieder hören wollen, die sie als Touristen in Griechenland nicht hören können. Ich verspreche mir, ganz allgemein gesagt, davon einen engeren Kontakt mit der deutschen Linken.

Kerker: Hast Du Kontakt zu deutschen Liedermachern? Kennst Du ein bißchen die deutsche Szene? Degenhardt, Wader, Süverkrüp, Biermann...

Farantouri: Nur Biermann, der war in Griechenland und ich habe ihn persönlich kennengelernt. Darüber hinaus weiß ich leider überhaupt nichts...

Kerker: Du singst in Chania auf Kreta das Solidaritätslied von Brecht/Eisler; weißt Du, daß mittlerweile in der Bundesrepublik ein Lied wie dieses nicht mehr unbedingt opportun ist, nicht gerne gesehen wird und dich vielleicht sogar in den Geruch bringt, eine politische Extremistin zu sein?

Farantouri: Ich kann es mir vorstellen und finde das tragisch, würde ich sagen. Ich fürchte, wenn die Linke, die politische Linke darauf nicht entsprechend reagiert, kann dies ein neuer Weg in den Faschismus sein.

Aus: folk magazin, Nr.1, Februar 1978

Uschi Flacke

Geb.: 1949

Beruflicher Werdegang:

Werbefachschule, 2. Bildungsweg,
Studium der Germanistik, Theater-
wissenschaft und Musikwissen-
schaft.

Wo sind Sie beschäftigt?:

Freischaffender Künstler und
Studium.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

An Aufsätzen über "Vormärz",
"Volkslieder" u.a.; außerdem
an einer LP .

Wovor haben Sie Angst?:

Vor der neofaschistischen
Bewegung. Vor der mangelhaften
Informiertheit über den Faschis-
mus und der daraus resultieren-
den Erstarkung neofaschistischer
Gruppen. Angst wegen der Perspek-
tivlosigkeit Jugendlicher.



Programm



Open
Ohr
Festival

Während der Festtage beliefert Sie



Getränkevertrieb · Zeltverleih
Mainz-Weisenau · Telefon 8 54 26



Binding bringt
RÖMER PILS
mit der kraftvollen Würze

Freitag 12.5.'78

Zeit

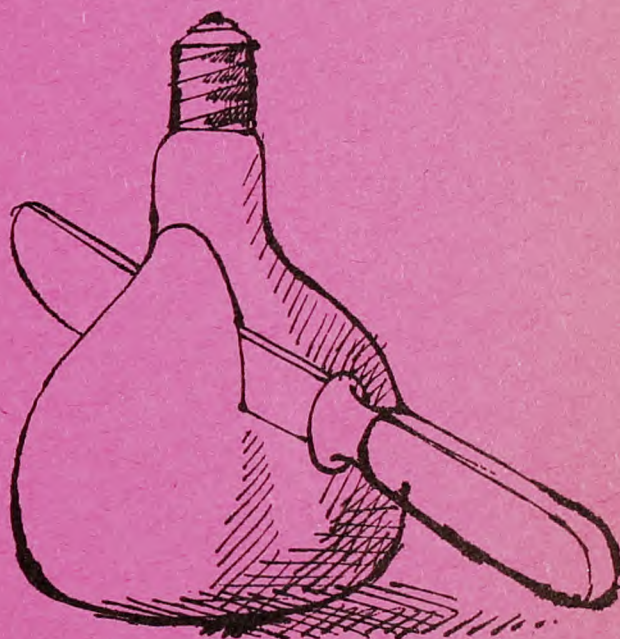
19.00 Uhr

Hauptbühne

Programmansager
sämtlicher Konzerte ist
Volker Rebell

AUF GEHT'S
Abendkonzert mit:

Martin Kolbe
Was tun
Schmetterlinge



Samstag 13.5.'78

<i>Zeit</i>	<i>Hauptbühne</i>	<i>Schulpavillon</i>
9.30 Uhr	MUSIKALISCHES HANDWERK Banjo: Hedy West Drehleier: René Zosso Scheitholz: Anne Osnowicz Treffpunkt an der Hauptbühne	
10.00 Uhr		
11.00 Uhr	MATINEE Hedy West René Zosso	
14.30 Uhr	ZUM EINSTEIGEN Volker Rebell Johannes Faßbender Jürgen Lücking Thomas Rothschild "Wenn die Nacht am tiefsten, ist der Tag am nächsten" Rote Rübe (Uraufführung der Auf- tragsproduktion zum 4. Open Ohr Festival)	
15.00 Uhr		
18.00 Uhr		
19.00 Uhr	ÜBERSTUNDEN Abendkonzert mit: René Zosso Maria Farantouri Radu Simion Ensemble	
23.30 Uhr		

Auf der Mauer Drususstein Im Zelt

ZUM WACHWERDEN
Jürgen Schöntges

KINDER KINDER KINDER...
Frankfurter
Figurentheater

FESTIVALKRITIK
Leitung:
Martin Degenhardt

NACHTSCHICHT
"Absurdität & Realität"
mit:

Philip Arp
Michael Bauer
Franz Josef Bogner
Hanns Dieter Hüsch
Heino Jäger
Helmut Ruge

Sonntag 14.5.'78

Zeit	Hauptbühne	Schulpavillon
9.30 Uhr	MUSIKALISCHES HANDWERK Flöte: Walter Wahl Löffel: Jürgen Schöntges Treffpunkt an der Hauptbühne	
10.00 Uhr		
11.00 Uhr	MATINEE Poesie & Musik	
13.00 Uhr	PLATZKONZERT Sogenanntes linksradikales Blasorchester	
14.00 Uhr		MUSIK & MEINUNG zu den Themen der nachfolgenden Arbeitskreise ARBEITSKREISE 1. Angst in der Arbeitswelt (Siehe Extraseiten)
15.00 Uhr	KINDER KINDER KINDER... Baustelle: "Wie zähmt man einen Drachen" Gegenüber der Hauptbühne	
18.00 Uhr		
19.00 Uhr	ÜBERSTUNDEN Abendkonzert mit: Ekkes Frank Walter Mossmann Schobert & Black Frank Baier Hannes Wader Peter, Paul & Barmbeck	
23.30 Uhr		

Auf der Mauer Drususstein Im Zelt

ZUM WACHWERDEN
Au Jolie Bois

MUSIK & MEINUNG
zu den Themen
der nachfolgenden
Arbeitskreise

ARBEITSKREISE
2.
Angst in der Gruppe
(Siehe Extraseiten)

MUSIK & MEINUNG
zu den Themen
der nachfolgenden
Arbeitskreise

ARBEITSKREISE
3.
Angst vor der
Phantasie
(Siehe Extraseiten)

FESTIVALKRITIK
Leitung:
Martin Degenhardt

NACHTSCHICHT
mit:

Konstantin Wecker
und Gruppe

Montag 15.5.'78

<i>Zeit</i>	<i>Hauptbühne</i>	<i>Schulpavillon</i>
9.30 Uhr	MUSIKALISCHES HANDWERK Blues Harmonika: Have Mercy Tänze: Schnappsack Treffpunkt an der Hauptbühne	
10.00 Uhr		
11.00 Uhr	MATINEE Have Mercy	
14.00 Uhr		MUSIK & MEINUNG zu den Themen der nachfolgenden Arbeitskreise ARBEITSKREISE 1. Angst in der Arbeitswelt (Siehe Extraseiten)
15.00 Uhr	KINDER KINDER KINDER... Katakombe Frankfurt mit Liedern aus den Kindertheaterstücken: "Mensch Mädchen" und "Mannomann" Gegenüber der Hauptbühne	
18.00 Uhr		
19.00 Uhr	FEIERABEND Abschlußkonzert mit: Gwendal	

Auf der Mauer Drususstein Im Zelt

ZUM WACHWERDEN
Zupfgeigenhansel

MUSIK & MEINUNG
zu den Themen
der nachfolgenden
Arbeitskreise
ARBEITSKREISE
2.
Angst in der Gruppe
(Siehe Extraseiten)

MUSIK & MEINUNG
zu den Themen
der nachfolgenden
Arbeitskreise
ARBEITSKREISE
3.
Angst vor der
Phantasie
(Siehe Extraseiten)

FESTIVALKRITIK
Leitung:
Martin Degenhardt

AUDIOCRAFT

TONTECHNIK



AUDIOCRAFT

TONTECHNIK

**Fachgeschäft für
Verkauf u. Vermietung v. Beschallungsanlagen
für Tagungen, Betriebs- u. Konzertveranstaltungen,
spezialisiert auf Konzerttourneen .**

**neu | Wallaustraße 7
DISCOTHEKEN | 6500 Mainz 1
HI-FI STEREO | T. 06131/67 31 31**

Arbeitskreise

Programm



Open
Ohr
Festival

Sonntag 14.5'78 Montag 15.5.78 Arbeitskreise

Zu den Arbeitskreisen:

In der Veranstaltung "ZUM EINSTEIGEN" am Samstag um 14.30 Uhr auf der Hauptbühne wird von den drei Leitern der Arbeitskreise ein Überblick zu den Themen und den verschiedenen Unterarbeitskreisen gegeben. Danach spielt die Theatergruppe "Rote Rübe", München als Uraufführung die Auftragsproduktion zum Thema "Keine Bange" zum 4. Open Ohr Festival unter dem Titel: "Wenn die Nacht am tiefsten, ist der Tag am nächsten".

Mit den Konzerten "MUSIK & MEINUNG" werden am Sonntag und Montag ab 14.30 Uhr auf den drei Nebenbühnen ein Überblick zur jeweiligen Thematik der Arbeitskreise gegeben. Die Leiter werden die Einzelbeiträge vorstellen und erläutern. Danach werden dann an den beiden Tagen die thematisch festgelegten 4 Unterarbeitskreise beginnen. Insgesamt gibt es dann 12 parallel arbeitende Gruppen.

Zeit

14.00 Uhr

Schulpavillon

MUSIK & MEINUNG
zu den Themen
der nachfolgenden
Arbeitskreise

ARBEITSKREISE

1.
Angst in der
Arbeitswelt
Leitung:
Johannes Faßbender

1.1
Arbeitsplatz
Büro und Fabrik
mit:
Frank Baier
Liselotte Rauner

1.2
Arbeitsplatz
Schule und Hochschule
mit:
Horst Speichert
Saitenwind

1.3
Arbeitslosigkeit
mit:
Gerd Weiss
Dortmunder
Lehrlinkstheater
Gerd Weiss
Alexander Pfeifer

1.4
Die unfreie
Freizeit
mit:
Michael Bauer
Hartmut Kapteina
Ursula Lücking

Auf der Mauer

Musik & Meinung
zu den Themen
der nachfolgenden
Arbeitskreise

ARBEITSKREISE

2.

Angst in der Gruppe

Leitung:

Thomas Rothschild

2.1

Gewalt gegen Frauen

mit:

Sarah Haffner

Mainzer Frauengruppe

2.2

Konflikte in der
Familie

mit:

Ingrid Deter

Gerd Unselt

Monika Seifert

2.3

Notausgänge oder
Sackgassen

mit:

Dave Corner

Rolf Schwendter

Erich Thiele

2.4

Der Einzelne und
die Gruppe

mit:

Lerryn

Horst Symanowski

Drususstein

MUSIK & MEINUNG
zu den Themen
der nachfolgenden
Arbeitskreise

ARBEITSKREISE

3.

Angst vor der

Phantasie

Leitung:

Jürgen Lücking

3.1

Selbstvertrauen

und künstlerischer
Ausdruck

mit:

Uschi Flacke

Christof Stählin

3.2

Angst zu reden

mit:

Franz Josef Bogner

Wilfried von Löwenfeld

3.3

Berührungängste

mit:

(Die Teilnehmer
standen bei Drucklegung
dieses Heftes noch
nicht fest.)

3.4

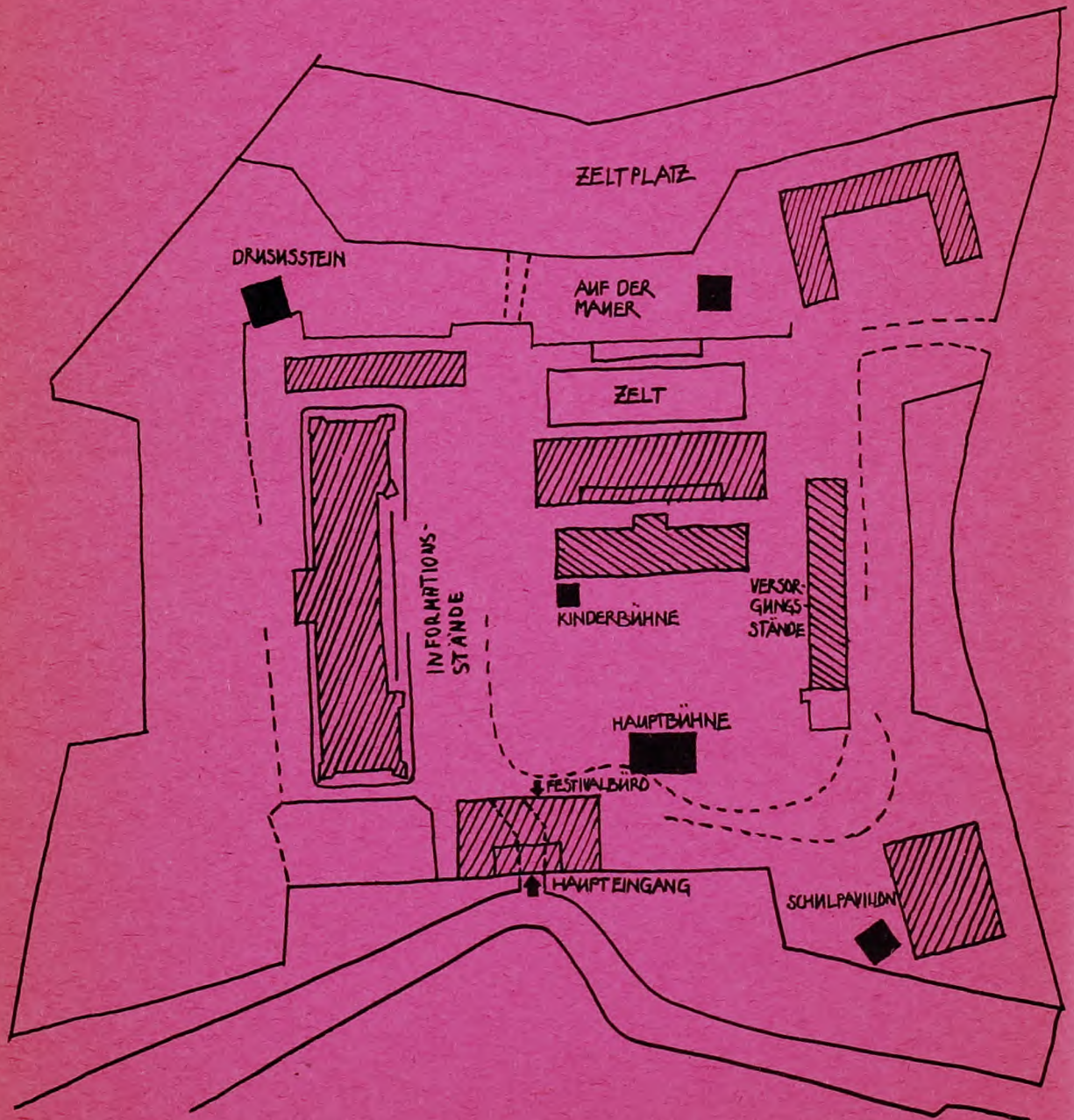
Angst vor der Utopie

mit:

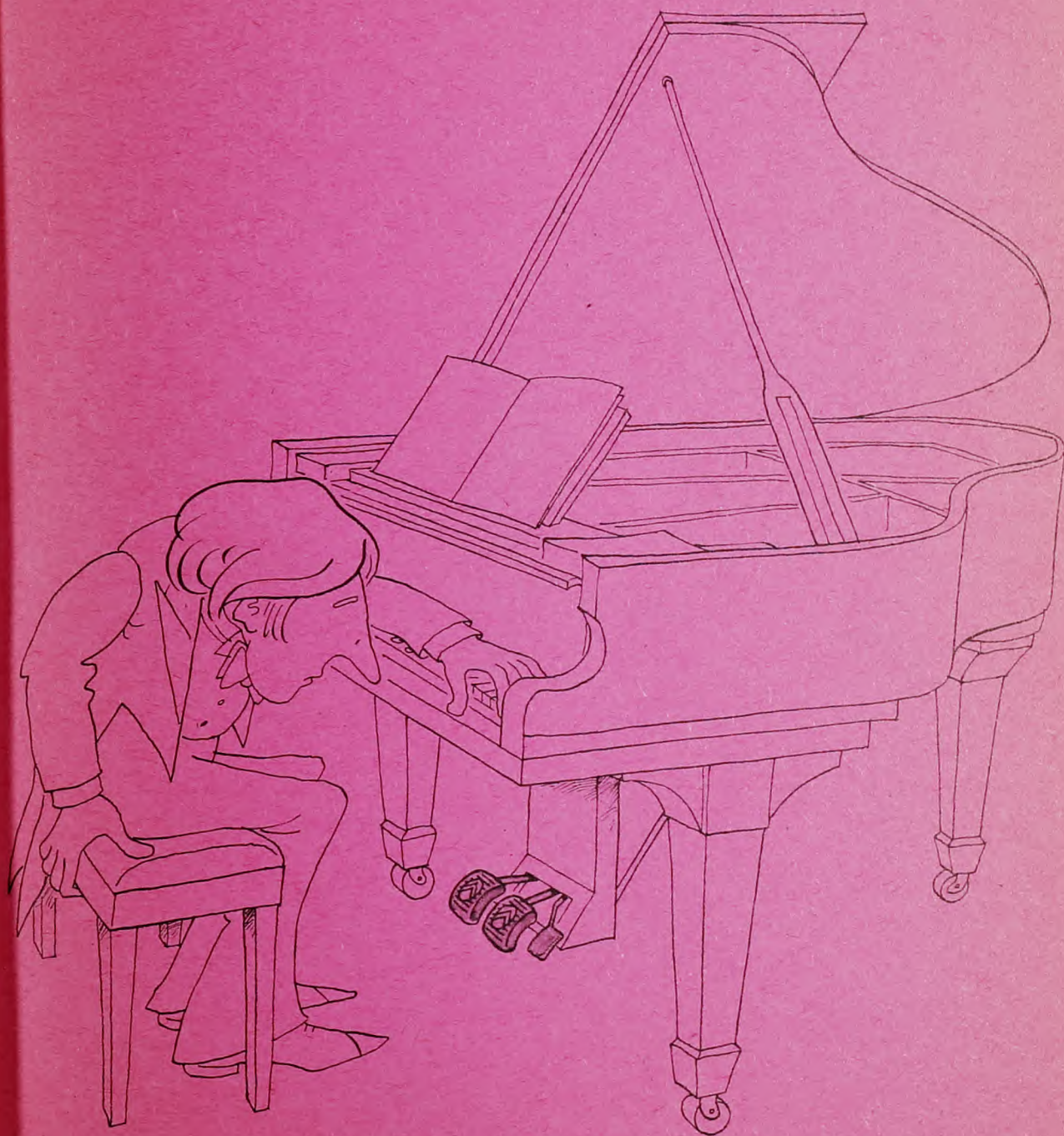
Dagol



Lageplan Festivalgelände



*Open Ohr Festival
heißt nicht
zum einen Ohr rein
und zum anderen
Ohr raus*





Ekkes Frank

Geb.: 1939

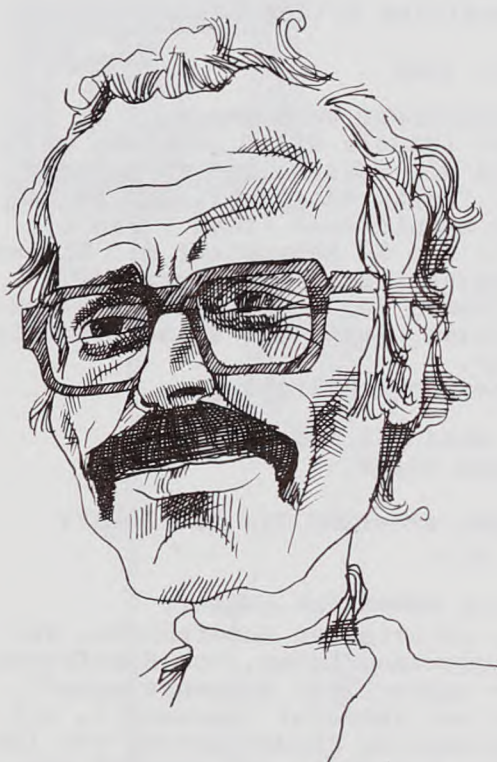
Beruflicher Werdegang:
Schule, Gymnasium, Abitur 1958,
Studium Philosophie/Kunstge-
schichte, dann Jura, 1. Staats-
examen 1964, 2. Staatsexamen 1969,
seit 1974 Rechtsanwalt; 1964-68
Mitbegründer, Autor, Darsteller
bei Studentenkabarett "Stich-
linge", München. Seit 1973 Au-
tor und Liedertexter.
Ein Buch, mehrere Plattenver-
öffentlichungen.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

- a) An Rundfunktexten verschie-
dener Art (Hörspiele, Essays,
Glossen, Satiren etc.)
- b) An neuen Liedern
- c) An einem Solokabarettprogramm.

Wovor haben Sie Angst?:

An weiterer Entwicklung des ge-
sellschaftlich-politischen Klimas
in der BRD in der seit ein paar
Jahren begonnenen Richtung
("Rechtsruck").



Frankfurter Figurentheater



Marieluise Ritter

Geb. 1947

Beruflicher Werdegang:

Oje! (also): Mit 0 geboren, mit 5 in die Schule, mit 18 auf die Uni (Musikpädagogik), mit 22 in den Schuldienst (fast 7 Jahre), seit dem 20 Lebensjahr mit Kindertheater beschäftigt, seit 1973 Leiterin des Frankfurter Figurentheater, seit 1976 keine Lehrerin mehr.

Buchveröffentlichung.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Dumme Frage.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
An mir.

Wovor haben Sie Angst?:

Vor idiotischen Autofahrern, vor Pseudokommunisten, vor Besoffenen, vor ungewollter Schwangerschaft, vor dem Zahnarzt (uuuuuh!), vor aggressiven Anquatschern, vor längerer Krankheit und dadurch möglichem Zusammenbruch meines Theaters, vor Stimmbandentzündungen (2 x pro Jahr) und vor der Stromrechnung.

Frauenzentrum Mainz

Entstehungsjahr: 1974

Beruflicher Werdegang:

Begleitet von Schwierigkeiten:
Widerstand des Vermieters, der
öffentlichen Meinung, Schwierig-
keiten bei der Finanzierung des
Projekts.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

§ 218, Gewalt gegen Frauen, be-
rufliche Diskriminierung von
Frauen, Problem der gesell-
schaftlichen Arbeitsteilung,
geschlechtsspezifische Soziali-
sation u.a..

Wovor haben Sie Angst?:

Dem "Spitzel", der jede unserer
Öffentlichkeitsaktionen ver-
folgt, Kriminalisierung (vor
allem wegen § 218), Isolierung
innerhalb der Linken, beruf-
lichen Schwierigkeiten wegen
Mitarbeit im Frauenzentrum.



Gwëndal

Mitglieder der Gruppe:

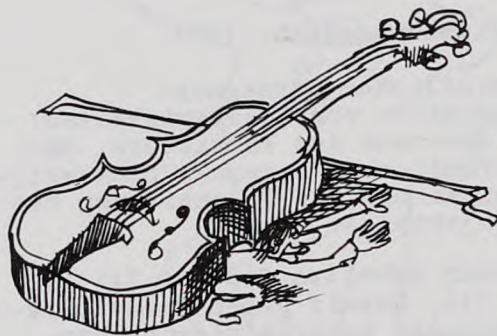
Youenn Le Berre
(flute, saxe)
Bruno Barre
(violin)
Roger Schaub
(bass)
Jean-Marie Renard
(guitar)
Rickie Caust
(dulcimer, guitar, mandoline)
Arnaud Rogers
(drums)

Beruflicher Werdegang:

Die Gruppe besteht seit Oktober 1972.

Öffentliche Auftritte seit
Dezember 1972.

Mehrere Plattenveröffentlichungen,
eine Filmmusik.



Sarah Haffner

Geb. 1940

Beruflicher Werdegang:

1957-60 Studium der Malerei. Hochschule für Bildende Künste, Berlin, 1960-70 Freischaffende Malerin, seit 1970 Dozentin (Watford School of Art, London), seit 1971 Staatl. Fachschule für Erziehung, Berlin. Mehrere Buchveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:

Staatl. Fachschule für Erziehung, Berlin.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Bilder für eine Ausstellung.

Wovor haben Sie Angst?:

Daß der Rechtsstaat bald zu Tode geschützt wird.



Have Mercy

Die sechsköpfige britisch-amerikanische Gruppe mit Wohnsitz in Hamburg singt, spielt, bläst und tanzt das, was Werner Reinke manchmal in Gedanken auch "Musik mit dem Arsch" zu nennen pflegt. Die Gruppe selbst nennt das "Rocking Harmonica Blues". Und - Have Mercy! oder deutscher: Habt Mitleid! oder gutdeutsch: Verzeihung! - das stimmt. Denn das rockt weg, bluest zurück mit vier Harmonicas auf einen Schlag. In der bisherigen Geschichte der populären Musik hat es sowas so wohl kaum gegeben.

Was man auf dem ersten (dem "Boodlam"-) Album schon hörte, konnte man beim ersten Mainzer Konzert, einer "alternativ"-Veranstaltung des Jugendamtes, nun auch erleben: verdammt gute Gebrauchsmusik nicht nur der Musiker; das meist junge, nicht gerade blueserfahrene Publikum hat diese Musik (oder genauer: diese nachgerade kommunikations-wütigen Musiker) zum eigenen Spaß und Nutzen gebraucht, hat nämlich mit Kopf und Zehen mitgemacht, daß es im Saal und in der Seele nur so krachte...

Steve Baker (Gesang, Gitarre, Kazoo (also Tröte), Harmonica); Brian Barnett (Gesang, Dobro, Kazoo und Gitarren); Dick Bird (Gesang, Dobro, Mandoline, Waschbrett); John Echolls (Gesang, Harmonica); Henry Heggen (Gesang, Harmonica, Waschbrett, Kazoo) und Rory McLeod (Gesang, Harmonica, Waschbrett, Löffel, Flaschenbaß) haben Oldtimer wie "Mojo Boogie", "Dallas Rag", "Drinking Wine" und "Midnight Special" im Repertoire. Wer sich nur bis ins England der fünfziger und sechziger Jahre zurückgehört hat, könnte meinen: Have Mercy spiele Skiffle-Musik nach amerikanischen Vorlagen, mit zum Teil selbstgebastelten oder umfunktionierten Instrumenten - wie dem Waschbrett als Schlagzeug oder einer überblasenen Flasche anstelle eines Basses bzw. einer Tuba.



"Nee", sagt aber Steve, "Skiffle mögen wir nicht so besonders, wir haben frühere Vorbilder. Skiffle ist für uns keine ganz ernstzunehmende Sache, für 'ne Party mag's reichen, aber da steckt zu wenig Ehrlichkeit dahinter. Skiffle ist 'ne schlechte Imitation von Blues. Wir spielen Blues aus den 20er bis 50er Jahren. Aber auch Rock'n Roll. Und Stücke von Jugbands. Diese Jugbands haben auch die Stilarten der großen Swingbands nachgespielt, in der Regel aber waren sie Weiterentwicklungen ländlicher Stringbands. - oft auch mit eigenen, selbstgemachten Instrumenten."

Auf die Frage, warum junge Leute heute auf solche älteren Stilformen und Texte zurückkommen, ohne großen Aufwand an Elektrizität so reden, singen und schreien, wie ihnen ihr Schnabel gewachsen ist, sagt Steve: "Diese Musik gibt dir selber ein besseres Gefühl und auch den Leuten. Man hat zusammen einfach mehr Kontakt."

(Aus HR 3 top time, 23.01.78)

Sekretariat K

management für kleinkunst

Programm 78/79 :

Helmut Ruge

"Der ganz normale Wahnsinn"

Das neue Soloprogramm des Münchner Satirikers

Christof Stählin

"Geistwerk, Mundwerk, Fingerwerk"

u.a. mit seinem "Deutschlandlied"!

Kuretitsch & Virch

"Zwischen den Stühlen ist noch Platz"

Es spricht sich herum:

Die Zwei muß man hören!

Michael Bauer

"Der Poet aus der Pfalz"

"..man kann ihn preisen und ehren,
anpassen läßt er sich nicht!"

Stählin & Tarr

"Die Fanfare der Poesie"

Anmut und Schärfe deutscher Dichtung
in Liedern des 18. und 19. Jahrhunderts.

Hanns Dieter Hüsch

"Das schwarze Schaf vom Niederrhein"

"30 Jahre Hanns Dieter Hüsch"

Jazz aus den USA:

Die Bernd Reichow Jazz Formation

die neue und einzige Jazzgruppe aus Mainz
eigene Kompositionen für rhythm set & brass

Double Image

aus den USA: die Entdeckung des Jahres 77

bei den Berliner Jazztagen und in Moers:

Dave Friedman, Dave Samuels, Harvie Swartz

& Mike DiPasqua.

Europatournee im Herbst; i.V.m. enja-records.

Gerry Mulligan and his new sextett

- the giants of jazz -

Europatournee im November 78

Sekretariat K

Blücherstraße 1, 6503 Mainz-Kastel

Tel: 06143 - 4533

Bürozeit: Mo-Fr, 15-18 Uhr

Geb. 1925

Beruflicher Werdegang:
Volksschule, Humanistisches
Gymnasium, Konfirmation, Abitur.
Abgebrochenes Medizinstudium in
Gießen, abgebrochenes Studium
der Literaturgeschichte und
Theaterwissenschaft in Mainz.

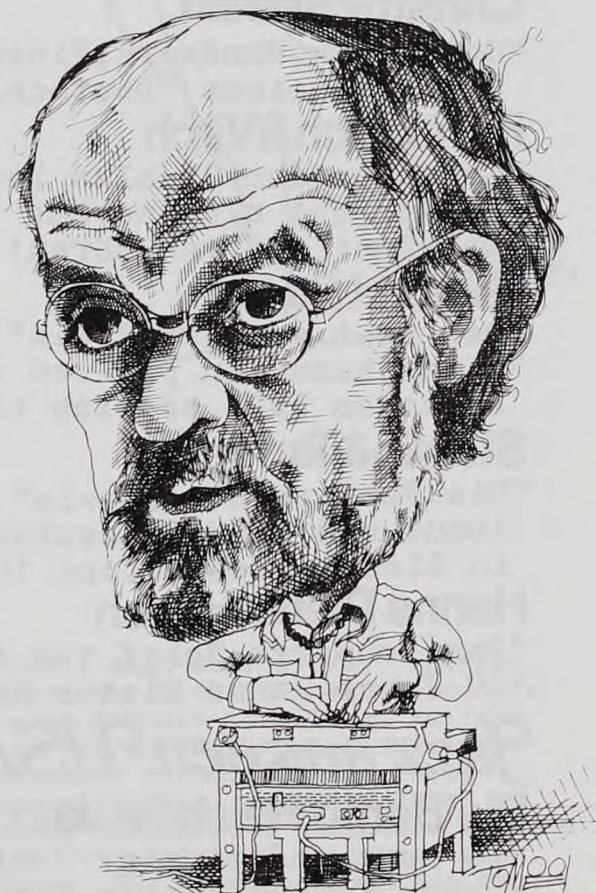
Seit 1949 Solo-Kabarettist,
Hörspiel- und Fernsehautor,
Synchronsprecher, Literat...

Erhielt 1972 den "Deutschen
Kleinkunstpreis". Zur 500 Jahr-
feier erhielt er von der
Johannes

Kleinkunstpreis". Zur 500 Jahr-
feier der Johannes-Gutenberg-
Universität in Mainz erhielt
er 1977 die Ehrenbürgerwürde.
1978 wurde ihm von der Stadt
Mainz die Gutenberg-Plakette
verliehen.

Mehrere Buch- und Platten-
veröffentlichungen.

Wovor haben Sie Angst?:
Vor Festivals.



Heino Jaeger

Seid etwa 1961 macht Heino Jaeger Menschen...so nach, wie wir sie wahrscheinlich alle kennen. Mal ist er eine Ordensschwester, die aus ihrem Arbeitsgebiet erzählt, dann ist er ein Handwerker, der eine Betriebsführung veranstaltet, dann wieder ein Frontsoldat, der nie an der Front war und schließlich ist er ein Abteilungsleiter, wie er uns sicher so, wie er uns sicher schon einmal begegnet ist.

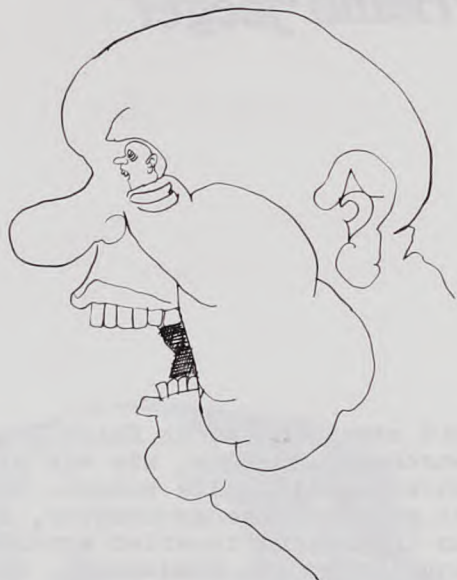
Die Komik dieser Sprechstücke liegt in ihrer verquerten Selbstverständlichkeit. Es sind keine Satiren oder Parodien, sondern in einem viel totaleren Sinne komische Stücke. Die Realität wird als komische Bedingung vorgeführt.

Jaeger erfindet seine Geschichten tatsächlich am laufenden Band aus dem Stegreif und spinnt sie weiter, zu einem Wörterbuch für alle, die sich selbst auf die Schliche kommen wollen.

Mehrere Plattenveröffentlichungen.



Hartmut Kapteina



Geb. 1944

Beruflicher Werdegang:

Studium Musik, Germanistik, Philosophie, Pädagogik, Komposition, Lehrtätigkeit als Musikpädagoge an Ausbildungsstätten für Erzieher und Sozialarbeiter.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Gesamthochschule Siegen.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Möglichkeiten musikpädagogischer Arbeit im Sozialwesen.

Wovor haben Sie Angst?:
Vor meiner eigenen Schwäche.

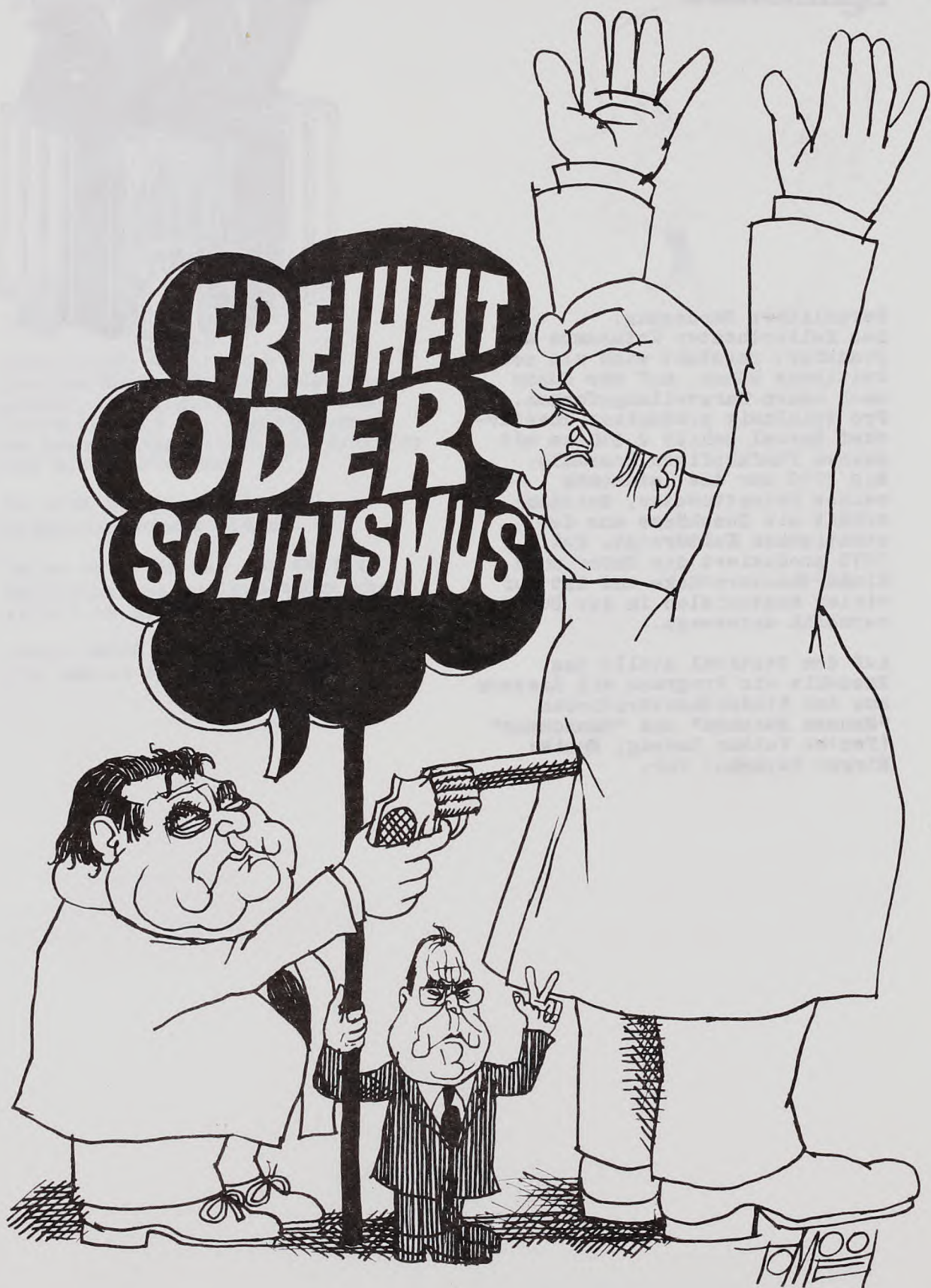
Katakombe



Beruflicher Werdegang:

Das Kellertheater Katakombe aus Frankfurt versteht sich als zeitkritische Bühne, auf der Suche nach neuen Darstellungsformen. Pro Spielzeit produziert Theaterchef Marcel Schilb 2 Stücke mit seinem fünfköpfigen Ensemble. Bis 1970 war die Katakombe reines Privattheater. Seitdem erhält sie Zuschüsse aus dem städtischen Kulturetat. Seit 1972 produziert die Bühne auch Kindertheaterstücke und ist auf vielen Gastspielen in der Bundesrepublik unterwegs.

Auf dem Festival stellt das Ensemble ein Programm mit Liedern aus den Kindertheaterstücken "Mensch Mädchen" und "Mannomann" (Texte: Volker Ludwig, Musik: Birger Heymann) vor.



Geb. 1940

Beruflicher Werdegang:
Autoritäre Erziehung bis zum Abitur,
Mathematik verworfen, dafür Theater
und Funk.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Hessischer Rundfunk

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
An der Unterhaltung von Menschen.

Wovor haben Sie Angst?:
Ich habe Angst davor, sprachlos zu
werden.



Buchhandlung Christof Jung

Gärtnergasse 7 65 Mainz Telefon 06131/93215

Spezialgebiete:

Bücher - Antiquariat - Schallplatten
Fremdsprachliche Literatur
Flamenco - Zigeuner



Folklore aus aller Welt

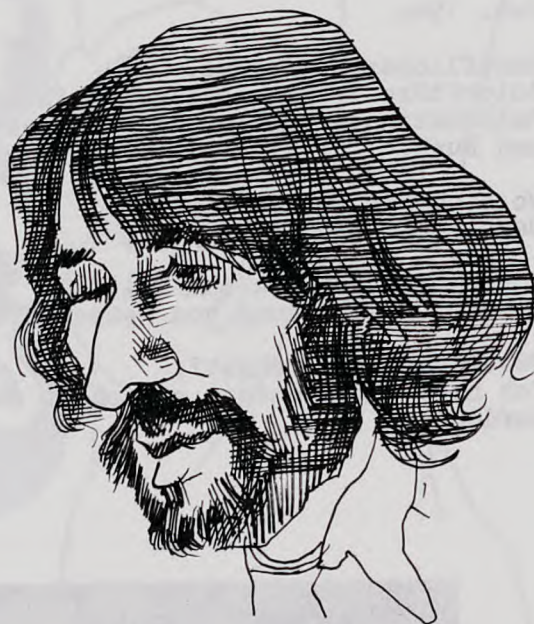
Martin Kolbe

Geb. 1957

Beruflicher Werdegang:
Abitur, fing 1970 mit Gitarren-
spiel an, spielt seit 1978 mit
Ralf Illenberger zusammen.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Freiberuflicher Künstler

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
LP-Produktionen (keinen reinen
Folk mehr) zusammen mit Wolfgang
Dauner und Eberhard Weber.



Geb.: 1950

Beruflicher Werdegang:

Sohn eines Frankfurters Chemiearbeiters, mit 15 Jahren zum ersten Mal mit eigenen Liedern aufgetreten, damit erste Preise bei Internationalen Essener Songtagen und Hootenanny Koblenz geholt, mehrfach, aber meist gekürzt aus politischen Gründen, in Fernsehsendungen (z.B. Fernsehmagazin "In": dort wurde mir das Brecht'sche Kommunardenlied aus dem Repertoire gestrichen mit dem Hinweis des Bremer Programmdirektors, solange die Metallarbeiter streikten, sei dieses Lied nicht sendbar).

Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Hauptsächliches Publikum: Jugendzentren, Falken, Jusos, Gewerkschaften. Darüber hinaus Mitglied im Vorstand des Hessischen Jugendrings und Mitglied im Landesausschuß für Jugendarbeitsschutz beim Hessischen Sozialminister. Leitet die Kulturkooperative/Frankfurt, die fortschrittliche Künstler vermittelt.



Geb. 1936

Beruflicher Werdegang:
Tochter von schlechten Eltern,
Schule, Lehrjahre im Verlag, Pu-
blizistik-Stud. (Uni Mainz), Re-
dakteurin. 1965 durfte Tochter
zur Welt gebracht, 1967 Funk- und
Fernseharbeit, Buchautorin, i.
freien demokratischen Initiativen
tätig, 1975 den Verlag "Klartexte"
gegründet, und wenn ich nicht ge-
storben bin, geht es immer so
weiter im Text.
Mehrere Buchveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Ich bin Hand- und Kopferkerin
ohne Festanstellung.

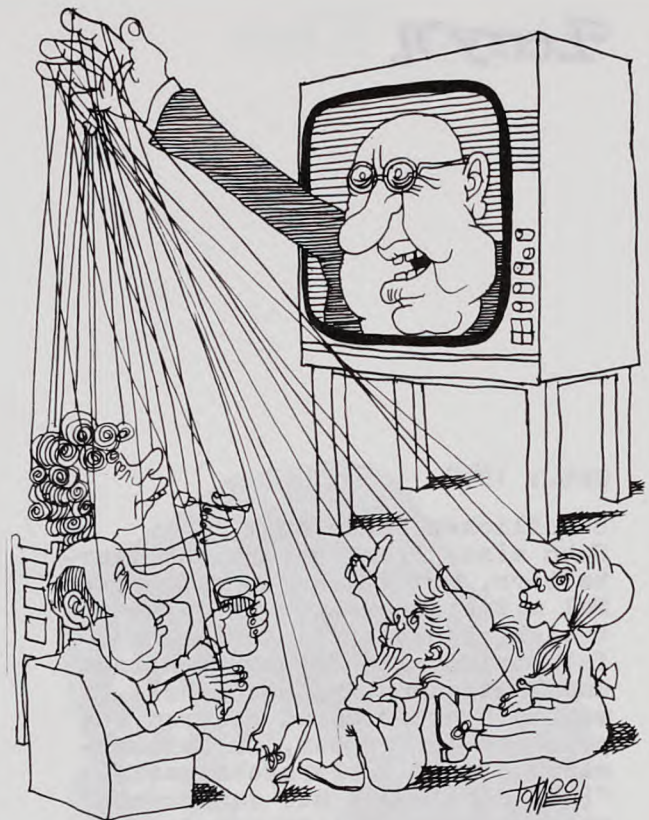
Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Vorbereitung der Sendung: "Jeder
möge sein eigener Geschichts-
schreiber sein" (über sozialisti-
sche Jugendbewegung).

Wovor haben Sie Angst?:
Wovor haben Sie Angst,
fragt das Jugendamt
der Stadt Mainz.
Da kann ich nur sagen:

Ich habe Angst,
eines Tages zu den Frauen
zu gehören,
über die man wieder sagt:
"die gehört doch verboten".

Ich habe Angst,
in Städten zu leben,
wo die "saubere Straße"
wichtiger ist als ein
Lächeln im Vorübergehn;
und in Häusern zu wohnen,
wo das "Füße abtreten",
wichtiger ist als der
Schwatz im Treppenhaus.

Ich habe Angst
vor Krieg, vor Folter,
vor Waffen aller Art.
Und
ich habe Angst,
wenn wir nicht genug sind,
um mächtig zusammenzuhalten.



Hinweis am Schwarzen Brett

Schüler~Angst~Reim

Die Schülertoiletten
in den höheren Bildungsanstalten
(Gymnasien)
dienen einzig dem Zwecke
der hygienischen Notdurftverrichtung!
Zweckentfremdende Benutzung
durch potentielle Suizidenten
aus der Schülerschaft -
aufgrund
mangelhafter Zensuren,
partiellen Leistungsversagens
oder gar Sitzenbleibens -
hat
gefälligst
zu unterbleiben!
Zu widerhandlungen
werden
mit Ausschluss
von der
Reifeprüfung
geahndet!

Peter J. Fabich

Aus "Werkbuch Thema Angst",
Wuppertal 1975

Angst

ist ein angsteinjagendes
hohe profite einbringendes
Geschäft

Siegfried Mrotzek

Aus "Werkbuch Thema Angst",
Wuppertal 1975

Mit ist nicht:
keine Angst zu haben,
sondern: die Angst
zu bekämpfen.
Reinhard Hippen

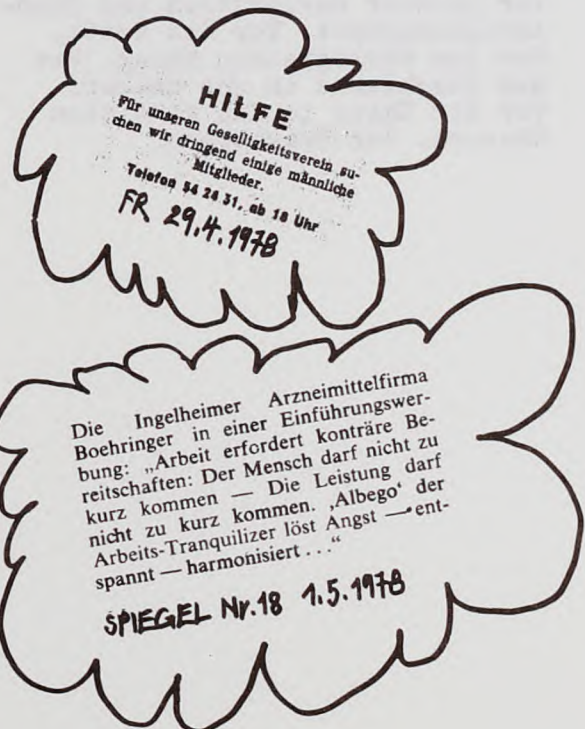
Die Tür geht auf,
ein Bauch kommt rein,
das kann ja nur
der Willi sein.

Achtung da,
im zweiten Stock,
die Qualle sucht
'nen Sündenbock.

Duckt euch, Leute
hört den Rat,
der Motz ist auf
dem Trimm-Dich-Pfad.

Verfasser unbekannt

Aus "Werkbuch Thema Angst",
Wuppertal 1975



Walter Mossmann

Geb.: 1941

Beruflicher Werdegang:

Studium Politik, Soziologie, Germanistik bis 68. SDS 68/69.
Journalist seit 68. Seit 73 in den badische-elsässischen Bürger-Initiativen. 65 bis 69 Waldeck. Paar Schallplatten.

Wo sind Sie beschäftigt?:

Frei. Verkaufe meine Arbeitskraft mal dahin mal dorthin.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Grohnde-Prozesse. Buch über politische Lieder. Arbeiten über Regionalismus und Ökologie. Noch einige Flugblattlieder.

Wovor haben Sie Angst?:

Vor unserer Resignation und Phantasielosigkeit. Vor dem Getto. Vor dem ökologischen Krieg. Vor dem Faschismus in uns selber. Vor der Kälte in den geheizten Häusern. Vor Fragebögen.



Peter Paul & Barmbeck

Beruflicher Werdegang:

Peter Gutzeit, Jahrgang 1945, 1961 Lehre Fernmeldehandwerker bei der Post und dort bis zum heutigen Tag beschäftigt. Weitere Mitglieder Paul und Barmbeck. Die Gruppe besteht seit 1973. Aus der Besetzung Gitarre, Banjo und Bass ergab sich eine Art Skiffle-Musik. Sie spielen ihre politischen Lieder bei Gewerkschaften, Bürgerinitiativen, bei Jugendorganisationen und fortschrittlichen Parteien. Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Bis an den heutigen Tag, Texte und Musik zu verbessern und neue Instrumente zu erlernen. Peter Gutzeit: Aufbau einer Kulturkoop (PAMM), Hamburg.

Wovor haben Sie Angst?:

Peter Gutzeit: "Angst habe ich davor, daß ich meinen Job loswerde, da ich vor kurzer Zeit bei der Post auf einen Sozialplan gesetzt worden bin. Als Musiker, der engagierte Musik macht, kann man sein Geld nicht verdienen. Miete, Alimente und Raten laufen ja weiter."



Mitglieder der Gruppe:

Rene Bardet, geb.: 1948

Andreas Vollenweider, geb.: 1953

Orlando Valentini, geb.: 1954

Beruflicher Werdegang der Gruppe:

Gruppe besteht seit 1971.

Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:

Alle drei seit 1975 Berufsmusiker.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

An einem Programm mit Texten von Neruda.

Wovor haben Sie Angst?:

Vor Krieg und Faschismus, Schmerz, Alleinsein, vor gleichgesinnten Freunden, die eines Tages nicht mehr haben wollen, daß ich immer noch der Gleiche bin, dann wenn sie das Sagen haben. Vor Invalidität. Vor Dummheit und Rücksichtslosigkeit.



Und wie lange lebt man?

Wie lange lebt, letzten Endes, der Mensch?
Lebt er tausend Tage oder einen nur?
Eine Woche oder mehrere Jahrhunderte?
Für wie lange stirbt der Mensch?
Was bedeutet denn -Für immer-?

Beunruhigt von dieser Angelegenheit,
machte ich mich daran, Licht in die Dinge zu bringen.
Ich suchte die weisen Priester auf,
wartete auf sie nach dem Gottesdienst,
lauerte ihnen auf, wenn sie fortgingen,
Gott zu besuchen und den Teufel.
Sie langweilten sich bei meinen Fragen.
Auch sie wußten nicht viel,
sie waren nur Geschäftsführer.

Die Ärzte empfingen mich
zwischen der einen und der andern Konsultation,
in jeder Hand ein Seziermesser,
von Aureomecina übersättigt,
und täglich mehr beschäftigt.
Soweit ich begriff, was sie sagten,
war das Problem wie folgt:
Nie zuvor starben soviele Mikroben,
tonnenweis gingen sie zugrunde,
die wenigen aber, die überlebten,
zeigten sich anormal.
Sie jagten mir einen solchen Schrecken ein,
daß ich die Totengräber aufsuchte.
Ich ging an die Ströme, wo sie
bedeutende angemalte Leichen verbrennen,
kleine ausgemergelte Tote,
Kaiser, über und über bedeckt
mit schrecklichen Schuppen,
Frauen, plötzlich
von einer Cholerawelle niedergestreckt.
Da waren Ufer von Verstorbenen
und Aschespezialisten.

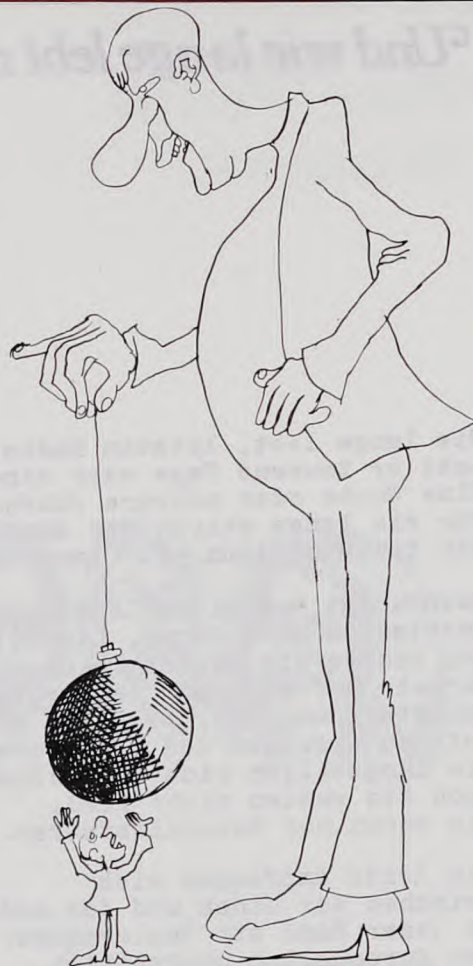
Als sich Gelegenheit bot,
stellte ich ihnen ein paar Fragen,
sie boten mir an, mich zu verbrennen:
das war alles, was sie wußten.
In meinem Land antworteten
die Totengräber mir beim Bechern:
- "Such dir ein dralles Ding,
und laß die Dummheiten."
Nie hatte ich so fröhliche Leute gesehn.
Sie sangen und tranken den Wein
auf Gesundheit und Tod,
es waren gewaltige Deckhengste.
Älter kehrte ich in mein Haus zurück,
nachdem ich die Welt durchwanderte.
Ich frage keinen mehr nach was.
Doch weiß ich jeden Tag weniger.

Zwei und zwei sind vier
Vier und vier sind acht
Acht und acht sind sechzehn
Wiederholen! sagt der Lehrer
Zwei und zwei sind vier
Vier und vier sind acht
Acht und acht sind sechzehn
Aber da fliegt der Wundervogel
Am Himmel vorbei
Das Kind sieht ihn
Das Kind hört ihn
Das Kind ruft ihn
Rette mich
Spiel mit mir
Vogel!

Da schwebt der Vogel nieder
Und spielt mit dem Kind
Zwei und zwei sind vier...
Wiederholen! sagt der Lehrer
Und das Kind spielt
Der Vogel spielt mit ihm
Vier und vier sind acht
Acht und acht sind sechzehn
Und wieviel sind sechzehn und sechzehn?
Sechzehn und sechzehn sind nichts
Und erst recht nicht zweiunddreißig
Denn das gibt ja keinen Sinn
Also schwinden sie dahin
Und das Kind hat den Vogel
In seinem Pult versteckt
Und alle Kinder
Hören sein Lied
Und alle Kinder
Hören die Musik
Und nun verschwinden auch die acht und acht
Und die Vier und Vier und die Zwei und Zwei
Trollen sich
Und eins und eins sind weder eins noch zwei
Eins ums andre ziehn sie ab
Und der Wundervogel spielt
Und das Kind singt
Und der Lehrer schreit:

Wann hört ihr endlich mit dem Unsinn auf?
Aber alle Kinder
Horchen auf die Musik
Und die Wände des Klassenzimmers
Sinken friedlich ein
Und die Fensterscheiben werden wieder Sand
Die Tinte wird wieder Wasser
Die Pulte werden wieder Bäume
Die Kreide wird wieder Felsen
Der Federhalter wird wieder Vogel

Jacques Prévert





FRISCH AUSGE- BRÜTET

RÜCKKEHR ZUR NATUR
— Lieder und Texte von
Kurt Tucholsky —

ROLF LINNEMANN

• Songbird 1C 066-31 152

DIE MÜHLE VON AVALU

SCHEYT HOLTZ

• Songbird 1C 066-31 155

ICH KANN NICHT MEHR
DIE AUGEN SCHLIESSEN
— Heinrich Heine —

POESIE + MUSIK

• Image U-776-012

3 MECHT SO GERN A
ROCKSTAR SOI

GÜNTHER WÖLFLE

• Songbird 1C 066-31 158

NO RAYS OF NOISE

GURNEMANZ

• Songbird 1C 066-31 159

FRANCOIS VILLON

POESIE + MURMEL

• U-769-005

**NEST WÄRMEN
VOM HÄNDLER**

SONGBIRD

65 MAINZ, WEIHERGARTEN

POSTFACH 3640

TELEFON (06131) 10741

TELEX: 04187821 scot.d

BANKKONTO:

DEUTSCHE BANK, MAINZ

Geb. 1920

Beruflicher Werdegang:

Liselotte Rauner, geb. 21.2.20 in Bernburg a.d. Saale, lebt seit 1948 in 463 Bochum-Wattenscheid, Heinrichstr. 48. Nach Besuch der Realschule kaufmännische Lehre, Gesangs- und Schauspielausbildung, verschiedene Berufe, u.a. am Landestheater Bernburg, seit 1969 als Autorin tätig. Mitglied des Verbandes Deutscher Schriftsteller in der IG Druck und Papier, der Europäischen Autorenvereinigung "Die Kogge" e.V. und Mitbegründerin des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt. Preisträgerin des Reportagewettbewerbes 1969 des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt. Arbeitsstipendium 1977 des Kultusministeriums Nordrhein-Westfalen. Mehrere Buch- und Plattenveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Schriftstellerin, freiberuflich.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Sonette (Arbeit, Freizeit, Nachbarschaft), erscheint im Herbst, Literarischer Verlag, Helmut Braun.

Wovor haben Sie Angst?:
Vor dem Faschismus.

Wer hier Angst hat.

Hab keine Angst
sagte seine Mutter
vor dem ersten Schultag
wenn du dich fügst
hast du nichts zu fürchten.

Hier ruht
die jüngste Vergangenheit
vergessen und begraben...
sie ruht nicht
ich muß jederzeit
Angst vor der Auferstehung haben.

Liselotte Rauner

Geb. 1947

Beruflicher Werdegang:

Wohn-Haft in einem Frankfurter Betonsilo (selbst schuld); fixiert auf "Neescher- und Ami-Musik" seit der Pubertät (selbiger nie so ganz entwachsen); aktiv und passiv beschäftigt (mal mit, mal ohne Arbeitszwänge) mit verschiedenen, interessiert an jeglichen Formen fortschrittlicher, kritischer, kreativer... (wer weiß noch 'n gut klingendes Schlagwort?) Musik. Von 1963 bis 69 Mitarbeit im Offenbacher Jugendkabarett, später politisch satirischem Theater "Die Niete". Gleichzeitig von 1963 bis 70 Rock'n'Roller, Beatbubi, Gitarrist und Sänger der Offenbacher Lokalmatadoren "Cheats", deren besonderer Erfolg der 1. Preis im nationalen Beatband-Wettbewerb 1965 in Kassel war, mit selbstgeschriebenen, deutschgetexteten Beatsongs. Daneben ganz bürgerlicher Leidensweg durch die Ausbildungsinstanzen (Schule, Lehre, Abitur, techn. Studium). Als um 1969/70 eigene musikalische Praxis verebbte (u.a. weil für ein geplantes deutsch textendes Rock-Kabarett keine Marktchance zu bestehen schien), Überwechsel ins Kritikerlager. Seitdem Mitarbeit in Popsendungen des Hessischen Rundfunks (T4, r-u-m-m-s, HR III Top Time); seit Anfang 74 Konzertkritiken in der Frankfurter Rundschau; sporadisch Beiträge für andere Rundfunkanstalten und Zeitschriften. Beginn Mitte 76 (zunächst zögernd zaghaft) endlich wieder eine musikalische Eigenproduktion; Zusammenstellung eines Solo-Programms "Songs, Sketchs & Stuss", beinhaltend satirische, freche, liebe Lieder, Assoziationslyrik und Nonsenstexte; vorgestellt in wenigen kleinen Konzerten. Seit Anfang 77 kontinuierliche Auftritte im Frankfurter Raum mit befreundeten Liedermachern,

Kabarettisten innerhalb eines gemeinsamen Programms "Lieder, Lyrik, Lächerliches".

Mehrere Buchveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:

Als "fester" freier Mitarbeiter im HR, in der FR. Mitarbeit im "Theater für Kinder", Ffm, "freie Frankfurter Künstlergruppe"; als fester Angestellter in einem gutbürgerlichen Job als Ingenieur.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

1. Kinder-Musiktheaterstück "Taugen Taugenichtse nichts?"
2. Musik-Programm: "Aus meinen großen Leiden, mach ich die kleinen Lieder" - Heinrich Heine in Liedern und Szenen.
3. Buchveröffentlichung: "Psychologische Aspekte der Rock-Musik".

Wovor haben Sie Angst?:

1. Vor dem Anwachsen der politischen Repression, des gesellschaftlichen Rechtsdrucks, der Umweltzerstörung, des Anpassungsdrucks, der Resignation, der Leistungszwänge, der Distanzierung, Entfremdung, des Schmerzes, aber auch vor dem Anwachsen der Angstmache.
2. Vor dem weniger werden von Engagement, Zivilcourage, Spontanität, Freiräumen, Selbstverwirklichungsmöglichkeiten, Glück.



Mitglieder der Gruppe:
 christa hinderer, geb. 1947
 traute-maralyn heess, geb. 1950
 molly moll, geb. 1948
 gerlinde eger, geb. 1952
 artur albrecht, geb. 1954
 alfons haussmann, geb. 1948
 paul norris, geb. 1948

Beruflicher Werdegang
 der Mitglieder:

christa:
 abi, kunstakademie, jetzt malerin
 macht mit bravour ton und licht
 meist zusammen mit angelika jakob
 1952, ptographin und sog. sporadische"
 mitarbeiterin, daß aber schon seit
 drei jahren.

traute-maralyn:
 mittl.reife, verkäuferin, industrie-
 kaufmann, dann schauspielschule-rote
 rübeü-staatstheater bremen - und wieder
 rote rüben.

molly:
 kindergärtnerin, mannequin, schau-
 spielschule und danach rote rübe

gerlinde:
 kosmetikerin, schauspielausbildung.
 kindertheater, und jetzt rüben.

artur:
 kochlehrling, régieassistenzen,
 schauspieler.

ludwig:
 abi, schauspielschule, rüben.

alfons:
 dekorateur, kunstakademie,
 schauspielausbild. kindertheater,
 rote rübe.

paul:
 (engländer) philosophie, theater-
 gruppen, taxifahrer, schmeisst jetzt
 die chaotische "rüben-administration"!

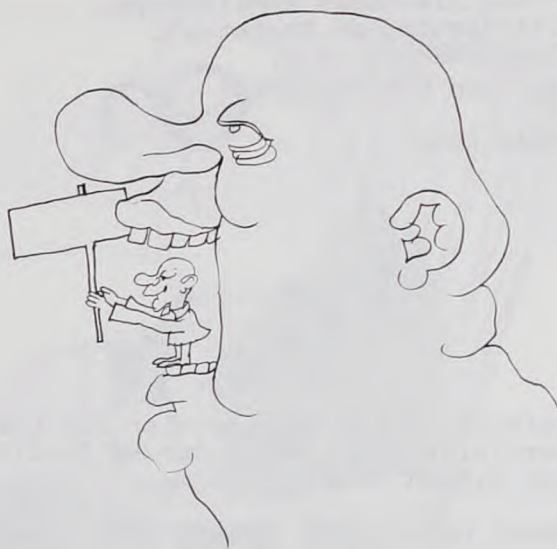
bonni:
 10 jahre, tochter von molly fährt
 in ferien mit auf tournee und
 spielt die mini-clowns.

alle vorgenannten damen und herrn
 sind bei roten rübe beschäftigt,
 welche eine gmbh ist, sich schlecht
 und recht durchschlägt, zum ärger
 vieler, aber schon seit sechs jahren.
 ätsch.

woran arbeitet ihr zur zeit?;

seit ende märz (mit unterbrechungen)
 an "wenn die nacht...". szenen,
 studio, musiker, kostüme, spass
 und krach. halt eine 90-minuten
 show im kollektiv. viel horror
 wird dabei sein aber auch viel
 spass, wie daß eben so ist mit der
 verfluchten und geliebten angst.
 auf jeden fall ist viel musik
 dabei und noch mehr gesprächs-
 stoff...

wovor habt ihr angst: (auszüge)
 klappsmühle, alkohol, pillen,
 totalstress, misserfolg, pleite
 zu gehen, vor vielen deutschen,
 sexnummern, hausdurchsuchungen,
 arroganten kritikern, nicht mehr
 weitermachen zu können, dogmatikern,
 spiessern, bullen, alpträumen, die
 nicht erklärbar sind, autounfall,
 dass die puste ausgeht, leistung
 und behaupten, privat auch
 weiterzuspielen, das verfluchte
 rollenverhalten, nichts mehr
 lernen und nichts mehr verändern
 wollen, sich totsichweigen, alt
 werden, greisslich werden, feig
 zu sein, sich nicht aufmachen
 für neues und unbequemes, daß
 der hund schon wieder junge
 kriegt und die katze auch,
 vor der blöden bank die uns nicht
 traut, aber kräftig dran verdient,
 stücke für leute zu machen, die
 nichts mehr interessiert, usw. usw.



warum dieses stück?:

wir sind mit unserer angst nicht besser dran als die zuschauer, wir können sie auch nicht besser bewältigen, als sie. folglich können wir auch keine rezepte ausstellen, nicht mal valium. das einzige was uns als schauspieler bei diesem stück bleibt, sind unsere "dargestellten" ängste. zusammengequetscht auf 90 minuten. etwas hart und unangenehm für einige; vielleicht, aber auch in der magengegend muss sich was tun, denn angst wird nicht von worten verursacht. auch uns fällt es nicht leicht, uns mit unseren ängsten einem unbekannten publikum zum frass vorzuwerfen, aber wer (a) sagt muss auch (b) sagen können. unsere absicht ist es: ein stück zu zeigen, dass man auch in zwei wochen nicht vergessen kann, nicht weil die schauspieler gut oder schlecht waren, oder die songs, oder die szenen, sondern weil man nicht vergessen kann, was man dabei gesehen, gehört und vor allem gefühlt hat - bei sich selbst und mit anderen.

Szene und Lied aus dem Stück
"Wenn die Nacht am tiefsten,
ist der Tag am Nächsten".
Uraufführung 1978,
4. Open Ohr Festival

Rote Rübe

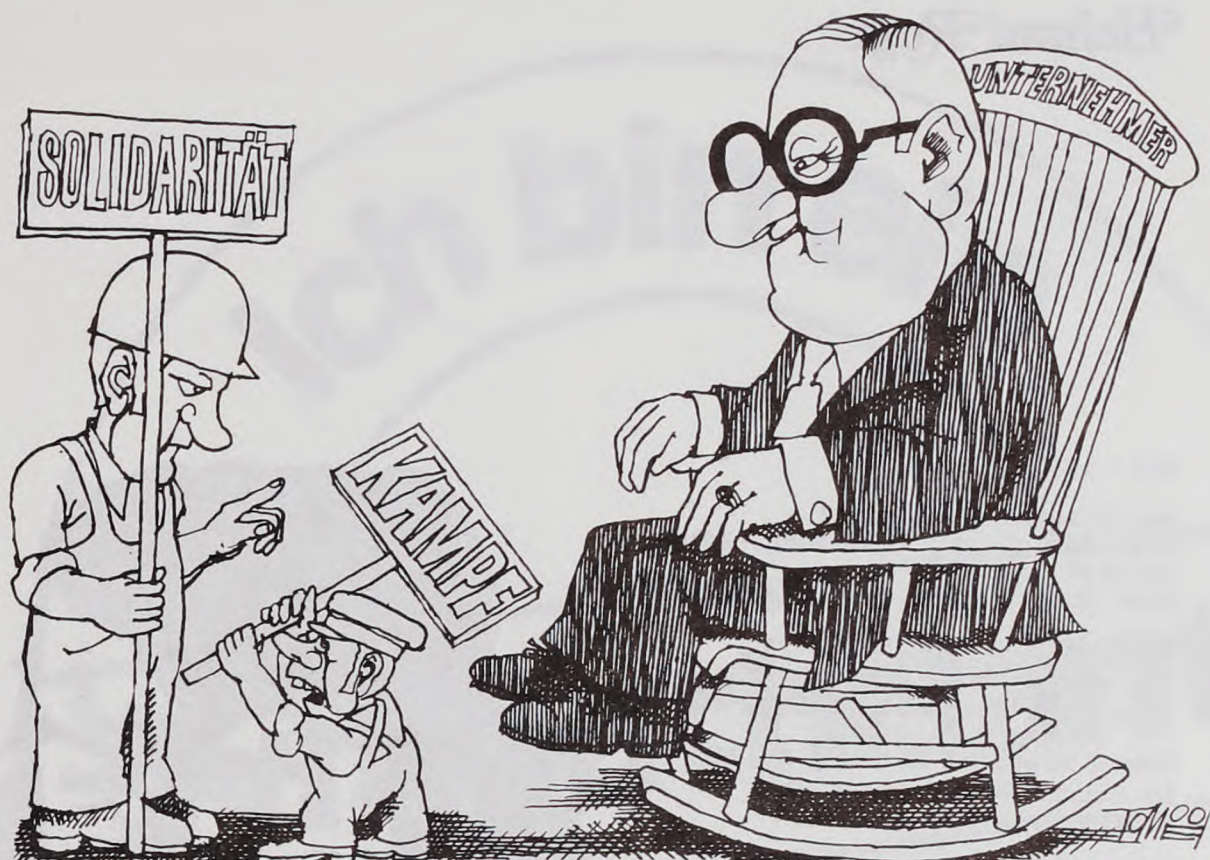
Auftritt aller Schauspieler als Clowns
verkleidet, sie gehen durchs Publikum
und singen dabei:

Kommt heraus, ihr Brüder und Schwestern,
ihr Müden und Gezähmten,
kommt aus euren Kerkern und Löchern,
kämpft mit uns -und fürchtet euch nicht.
Wir vertrauen nicht auf dreckige Lügen,
wir lassen uns nicht länger betrügen,
holt eure Prügel und zeigt eure Krallen
wir zeigen es allen und ducken uns nicht.

Kommt heraus, ihr Brüder und Schwestern,
ihr Müden und Gezähmten,
kommt aus euren Kerkern und Löchern,
kämpft mit uns und fürchtet euch nicht.
Wir vergessen die Feindschaft untereinander,
wir schneiden uns nicht ins eigene Fleisch,
wir müssen uns nicht länger schlagen lassen
von ihren Peitschen - wir schlagen zurück.
Kommt heraus ihr Brüder und Schwestern,
ihr Müden und Gezähmten,
kommt aus euren Kerkern und Löchern,
kämpft mit uns und fürchtet euch nicht.

Eine Hausfrau kommt mit einem
Staubsauger rein, stellt sich
in Position, wir hören etwa
1 Minute nur ihr Saugen. Ein
Mann tritt auf, er hat einen
Preßluftbohrer, er stellt
sich in Position, wir hören das
Geräusch des Preßluftbohrers.
Der Auftritt der beiden beginnt
mit dem Zirkusruf: allez hopp.
Nach den Geräuschen der beiden
Maschinen ertönt erneut: allez
hopp. Sie wechseln die Positionen
erneutes: allez hopp, sie nimmt
seinen Preßluftbohrer in die
Hand, er ihren Staubsauger. Sie
sagt zu dem Gerät: "Das ist mein
Mann, den ich liebe." Er sagt:
"Das ist meine Frau, die ich
liebe."
Sie starren traurig auf die
Gegenstände und beginnen leise
zu weinen. Das Weinen kommt
über Band, während visuell die
Szene so gelöst ist, daß sie
Schokolade in sich rein stopft,
und er eine Zigarette anzündet
und raucht.

Black out.



Schallplatten bei TRIKONT

**kollektiv
rote rübe
presents**



Die Songs aus den Stücken
des Theaterkollektivs
ROTE RÜBE:

Bravo, Bravo — Terror —
Viva Italia — Frauen-
power

Rote Rübe PARANOIA

L.Ap—141 LP* 18 Mark

Die Songs des letzten Stückes
der Theatergruppe Rote Rübe.
Musik von und gespielt von:
TON STEINE SCHERBEN!

WECKERS UHRWERK

US-33 LP* 18 Mark

Eine Agit-Rockband aus
Wien.

Kostenlos anfordern: Buch-Almanach 10 Jahre Trikont. Kauft Bücher und Schallplatten in den Läden des Verbandes Linker Buchhändler (VLB), anderen progressiven und alternativen Läden — Adressen bei uns — oder direkt vom Verlag. TRIKONT-Verlagskollektiv, 8000 München 90, Kistlerstr. 1, Tel. 691 78 21/22.

Walter Mossmann



Neue Lieder

WALTER MOSSMANN

Neue Flugblattlieder

US-31 LP* 18 Mark

Schwangerer Mann/ Balladen von: Anna Mack, Jaime, Routhier/Drei Esel/ Weihnachtslied/ Lied zu den politischen Gefangenen/ Seveso/ Arbeitslos/ Poder Popular/ Eine Hitz.

DIE 3 TORNADOS

Flipperschau. Eine klare Vorstellung.

US-35 LP* 18 Mark

Straßenkabarett-Kneipentheater-Tingeltangelmusik.
Aus Berlin.



„Europas Indianer“

wollen sie nicht werden: die kulturellen Minderheiten, inneren Kolonien, Regionen, die immer häufiger aufbegehren. Wichtige Bezugspunkte ihrer Identität sind ihre Sprache, Lieder, Musik. Wir haben ein Plattenvertriebsprogramm mit regionaler Musik begonnen, in denen solche Völker und Stämme ihr überliefertes und heutiges Leben, ihren Kampf dokumentieren.

Regionale Musik — Teil 1 ist seit Ende Oktober in den Läden. Okzitanien + Wales + Alemannisches Dreyecksland (Elsaß, Nordschweiz, Baden) + Bretagne. Jede Platte mit Texten und Übersetzungen. Teil 2 kommt im Frühjahr 78.

Helmut Ruge

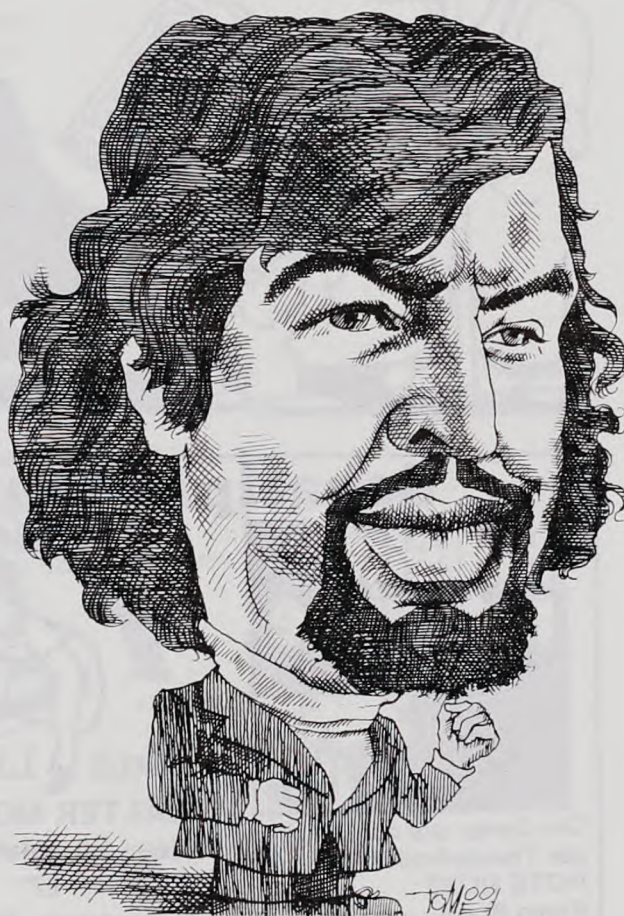
Geb. 1940

Beruflicher Werdegang:
Dipl. Soziologe, Dramaturg, Kabarettist, Autor.
Eine Buchveröffentlichung.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Bei mir selber, "Notizen aus der Provinz", "Dreisack" (WDR).

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
An einem Theaterstück über Schizophrenie.

Wovor haben Sie Angst?:
Vor dem Paradies, weil man da nichts mehr ändern könnte.





Frank Rabe
Frankfurt
Frankfurt
Frankfurt
Frankfurt

Die Solidarität
von den Schwestern
Tina und Ute
Alle Aufnahmen
Hilf und wurde
Es ist wichtig
Junge Menschen
Es ist wichtig

Schmetterlinge

Mitglieder der Gruppe:

Willi Resetarits, geb.: 1948
Erich Meixner, geb.: 1944
Herbert Tampier, geb.: 1948
Beatrix Neundlinger, geb.: 1948
Schurli Herrnstadt, geb.: 1948
Günter Grosslercher, geb.: 1945

Beruflicher Werdegang der Gruppe:

Die Schmetterlinge gibt es seit 7 Jahren. Anfangs machten sie internationale Volksmusik, später englischen Folk-Rock. Inzwischen sind ihre Texte politischer geworden. Sie vertreten mit ihrer Musik sozusagen ihre Meinung.

Wegen angeblich gewerkschaftsfeindlicher Äußerungen während der 1.Mai-Veranstaltung 1977 in Berlin wurde eine Einladung des "Jungen Forum", Recklinghausen, zur ran-Fete 1978 kurzfristig wieder zurückgezogen. Mehrere Plattenveröffentlichungen.



BAUER MAAS



LIEDER GEGEN ATOMENERGIE

Frank Baier
Mundwerk
Manfred Jaspers
Saitenwind
Tom Kannmacher



Schmetterlinge
Fiedel Michel
Bruno & Klaus
Walter Mossmann
Kladderadatsch

Diese Solidaritätsplatte unterstützt den Prozess gegen den Schnellen Brüter in Kalkar. (Bisher fielen 160.000 DM Kosten an.)

Alle Aufnahmen dieser LP sind bisher unveröffentlicht und wurden z.T. für diese Platte geschrieben.

Sie ist erhältlich für 18 DM + 2,50 DM (Versand) bei: Birger Gesthuisen, Postfach 1566 413 Moers (Psch. Essen 107040-433) + auf dem Festivalgelände.

Schnappsack

Mitglieder der Gruppe:

Peter Braukmann

Geb.: 1953

Bernd Goymann

Geb.: 1951

Beruflicher Werdegang der Mitglieder:

Peter Braukmann:

PH Examen, Zivildienst, Arbeit
als Erzieher, Musik

Bernd Goymann:

Studium und Musik

Wo sind Sie beschäftigt?:

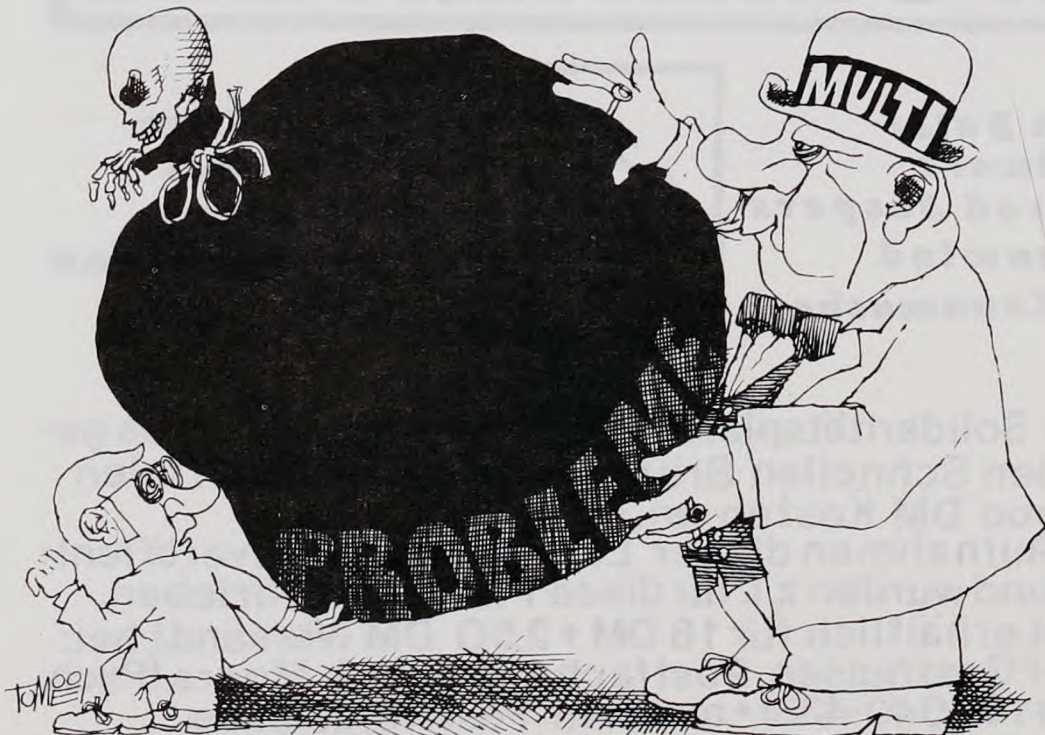
Freischaffende Künstler.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Weiterentwicklung unserer Musik.

Wovor haben Sie Angst?:

Vor Kernkraftwerken, Schreib-
tischtätern, Berufspolitikern,
Dummheit, Lieblosigkeit und
Zurückweisung.



Beruflicher Werdegang:

Schobert Schulz, geb.: 1941

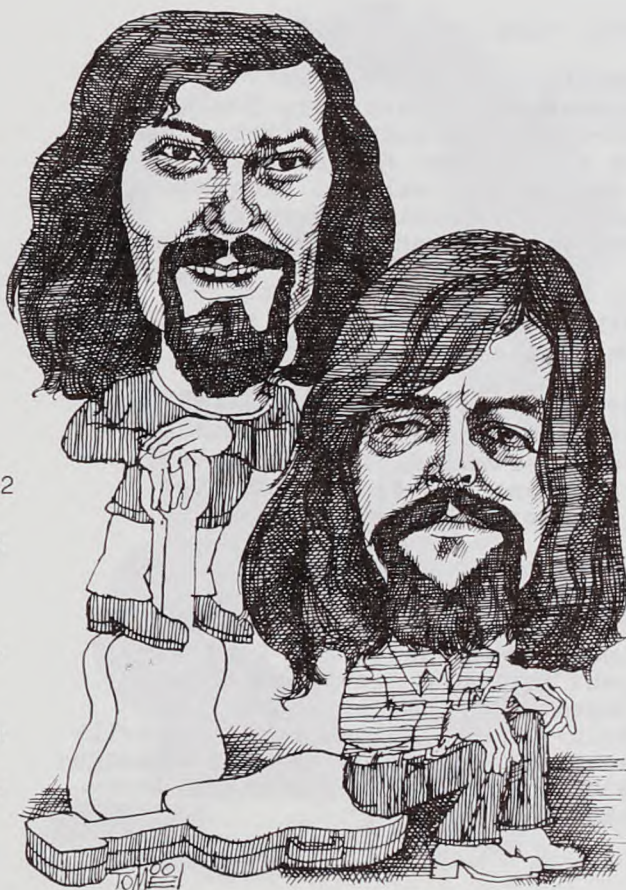
Nach Grund- und Oberschule 4 Jahre Ausbildung und Geldverdienen als Großhandelskaufmann im Rauchwarenhandel. Mit 7 Jahren Klavierspiel, danach Gitarre bei den Pfadfindern; dann Banjo in einer Jazzband; dann erste folkloristische Singversuche mit einem Banjo. Eigene Texte, erste Vertonungen von Fritz Grasshoff-Songs, mit Peter Rohland zusammen Landstreicherballaden und Villon-Vertonungen. Seit Anfang 1966 im Duo mit Lothar Lechleiter (Black).

Lothar Lechleiter (Black), geb.: 1942

In Ostpreußen geboren, nach einigen Umwegen 1951 in Neuss gelandet. Dort Schule und dann Lehre in der stahlverarbeitenden Industrie. Erste musikalische und gesangliche Erfahrungen sammelte er in Neuss als Mitglied der Folkloregruppe "Pontocs". Zum Besuch einer Ingenieurschule ging er 1963 nach Berlin, allerdings ohne das gesteckte Ziel "grad.Ing." zu erreichen, da er im Frühjahr 1966 Schobert kennenlernte.

Erhielten den Deutschen Kleinkunstpreis 1975.

Mehrere Plattenveröffentlichungen.



Jürgen Schöntges

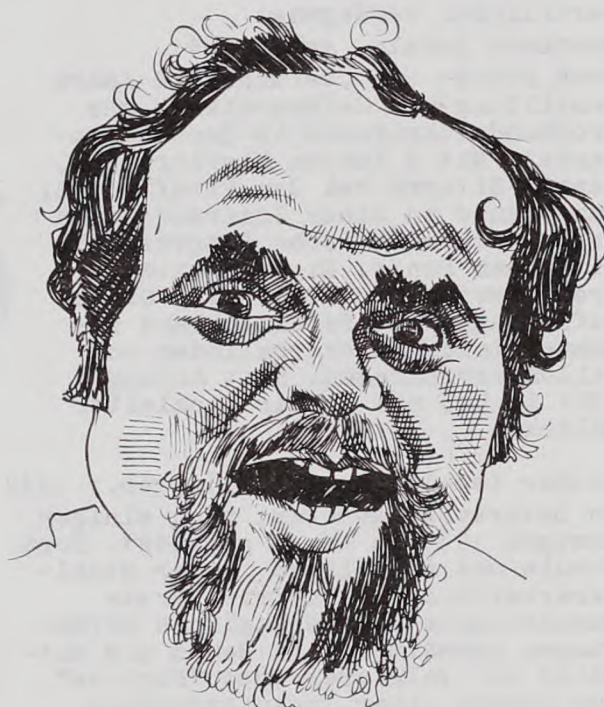
Geb. 1949

Beruflicher Werdegang:
Gymnasium, Bundeswehr, Studium
Wirtschaftswissenschaften, Arbeit
im elterlichen Kfz-Betrieb,
Studium Englisch und Geographie,
seit 1978 Studienreferendar.
Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Studienseminar für das Lehramt
an Gymnasien.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Stundenvorbereitungen, Stunden-
vorbereitungen, Stundenvorbe-
reitungen und einem Buch über
Löffelspielen.

Wovor haben Sie Angst?:
Daß meine Unterrichtsstunden
danebengehen, daß den Nachkömmlingen
in der Folk-Szene die Luft aus-
geht bzw. daß die Szene in sich
zusammenbricht, weil das Happy-
Folk-Gehopse keinen realen gesell-
schaftlichen Bezug hat und aussage-
stärkere Folkelemente stark über-
lagert



Geb. 1939

Beruflicher Werdegang:

Wien 1962 Dr. jur., 1965 Dr. rer. pol., 1968 Dr. phil., 1968-71 Lieberman, 1971-74 Institut für pol. Wissenschaften an der Universität Heidelberg, 1975 Kassel. Mehrere Buch- und Plattenveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Gesamthochschule Kassel.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Zukunftsforschung und Sozialismus - ein Aufriß.

Wovor haben Sie Angst?:
Meine Angst vor einer Weiterentwicklung bis zum 1984-Staat geht soweit, daß ich nicht hinzuschreiben beabsichtige, wovor ich Angst habe: Es würde sofort zwecks "Persönlichkeitsprofil" im Computer gespeichert werden.



Mitglieder:

Gerd Schinkel, geb. 1950
Jean Faure, geb. 1946
Hans Fraeulin, geb. 1950
Steffen Kolodziej, geb. 1956

Beruflicher Werdegang der Mitglieder:

Wir sind Studenten und Arbeitslose.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Eine Synthese zu finden
zwischen aktuellen, neuen
politischen Liedern und alten
politischen Liedern, die heute
auch noch eine Aussage haben.

Wovor haben Sie Angst?:

Davor, daß die Repression
größer wird.



Geb.: 1932

Beruflicher Werdegang:
Zweiter Bildungsweg Abitur, Studium
Soziologie

Wo sind Sie beschäftigt?:
Freiberuflich.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Ich denke darüber nach, warum uns
für psychische Probleme keine
andere Antwort als noch eine neue
Therapie einfällt. Mehr darüber
im Arbeitskreis "Konflikte in der
Familie".



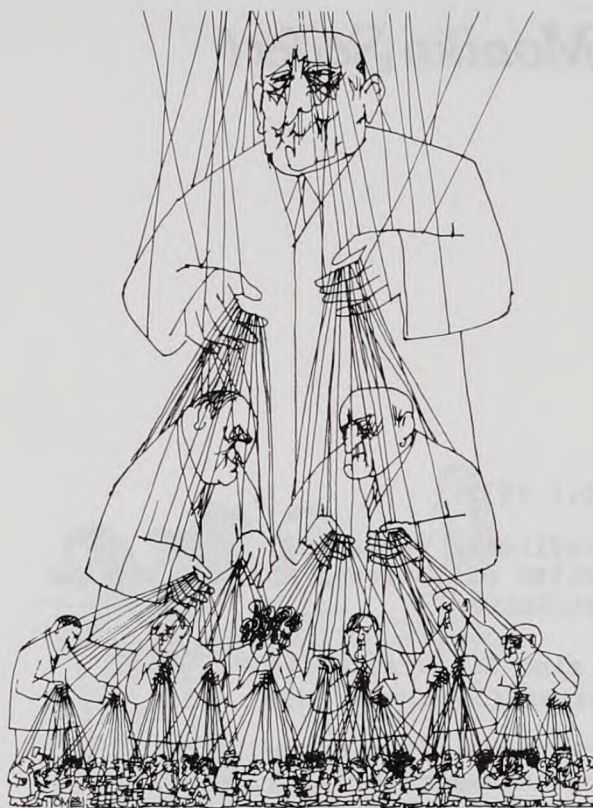
Radu Simion~ Ensemble

Mitglieder der Gruppe:

Radu Simion, geb. 1940
Jon Lăceanu, geb. 1936
Jon Drăgoi, geb. 1928
Iosif Milu, geb. 1942
Florea Pascu, geb. 1931
Nicolae Feraru, geb. 1950
Ion Dinca, geb. 1950
Petre Mihalcea, geb. 1945

Beruflicher Werdegang der Gruppe:

Das Ensemble aus Bukarest/Rumanien wurde 1969 aus den besten Volksmusikern dieses Landes von Simion Radu gegründet. Auf Tourneen in der BRD, DDR, Israel, Polen, Japan, Schweiz und Frankreich stellte das Orchester die Volksmusik seines Landes vor. Neben Zimel, Dudelsack, Violine und Akkordeon ist es vor allem die rumänische "nai" (Panflöte), die der Musik durch ihren vielseitigen Klang einen fast schon exotischen Akzent gibt. Radu Simion entlockt seinem Instrument Töne die schreien, weinen, lachen und Vogelstimmen nachahmen. Im Vergleich zu anderen Panflötisten setzt er zwar die Akzente, ohne indes den anderen sieben Solisten seines Ensembles "die Butter vom Brot zu nehmen".



Sogenanntes Linksradikales Blasorchester

Entstehungsjahr: 1976

Beruflicher Werdegang:

Wir sind fast zwanzig Bläser (innen) und unsere musikalische Vergangenheit ist noch viel unterschiedlicher als die Stücke, die wir jetzt spielen; einige sind Profis, andere haben gerade angefangen, wieder andere kommen vom Jazz, von kirchlichen Faschingsblaskapellen, von der klassischen Musik usw.

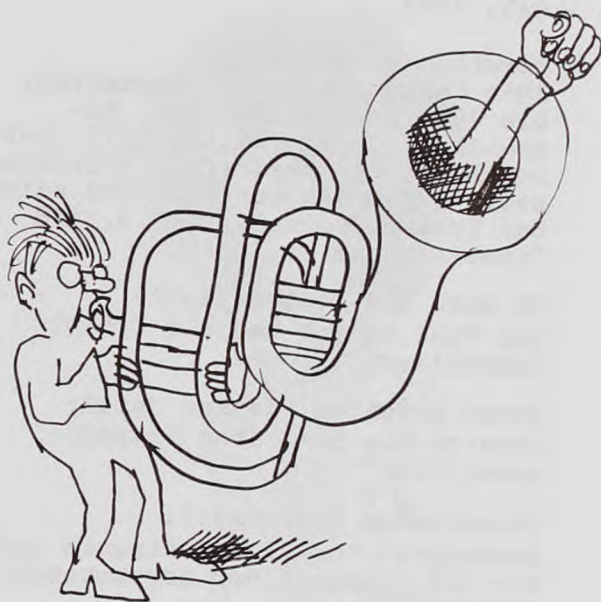
Eine Plattenveröffentlichung.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Aus alldem und noch mehr (Hanns Eisler, chilenische Folklore, Frank Zappa etc.) versuchen wir, etwas Neues zu machen, Vertrautes mit Ungewohntem und mit unserer Lust am Spielen zu verbinden: Zirkusmusik, Textvertonungen nach Texten von P.P. Zahl, E.Fried etc.

Wovor haben Sie Angst?:

In unseren Stücken und in der Art, wie wir sie spielen, sollte sich ausdrücken, was wir wollen, was uns Spaß und was uns wütend macht, und daß wir Angst davor haben, daß alles so bleibt wie's ist.



Geb. 1941

Beruflicher Werdegang:
1961 Volontariat als Journalist,
bis 1967 Studium Deutsch, Ge-
schichte, Pädagogik, bis 1973 Chef-
redakteur von "betrifft: Erziehung",
seit 1973 Redakteur bei "päd.extra"
und freier Journalist, 1.3.1978
Promotion zum Dr. phil.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Bei "päd.extra" und als freier
Journalist.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Bereite ein Buch über Hausauf-
gaben vor.

Wovor haben Sie Angst?:
Besonders: Vor dem Alleinsein und
vor der Dummheit der Herrschenden
(Krieg).

Geb. 1911

Beruflicher Werdegang:
1932-36 Theologiestudium, Gesta-
pohaft 1937, 1938 und 1939. Sol-
dat bis Verwundung 1941, 1945-
48 Pastor in Berlin, 1948-74
Aufbau der Gossner-Mission in
Mainz-Kastel, Leitung "Seminar
für kirchlichen Dienst in der
jüdischen Gesellschaft".

Wo sind Sie beschäftigt?:
Ehrenamtlich u.a. in der Ini-
tiative: Bürgerkomitee der
Grundrechte, Nationales Komitee
zur Auflösung der SS-Verbände.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Vorbereitung des 20. Mai in Wies-
baden "Frieden, Abrüstung, Zusam-
menarbeit - gegen die Neutronen-
bombe".

Wovor haben Sie Angst?:
Vor der politischen Gleichgültig-
keit und Dummheit der Bürger,
vor Duckmäusertum in der Jugend.

Geb. 1942

Beruflicher Werdegang:

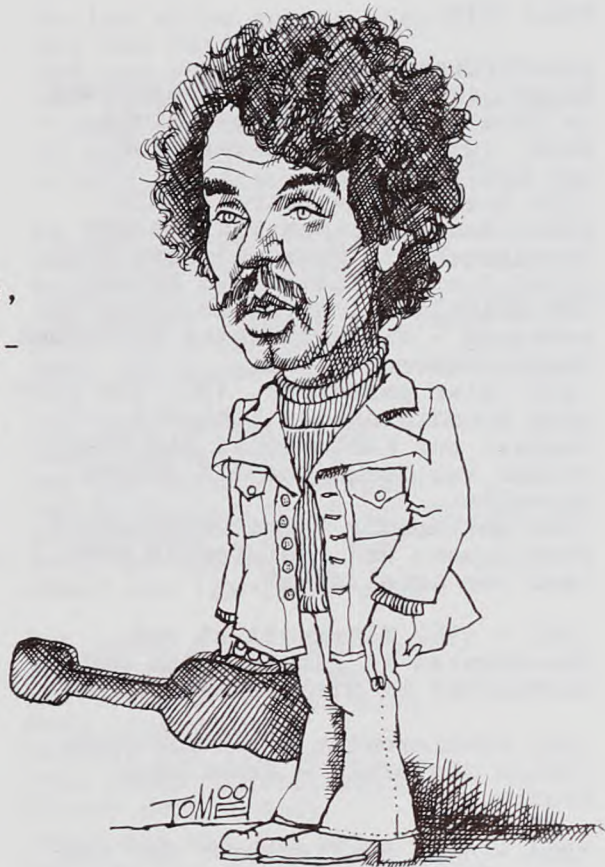
In Mittelfranken und München aufgewachsen, Abitur, Bundeswehr, Studium der vergleichenden Religionswissenschaft und Völkerkunde in Marburg, Bonn und Tübingen, ohne Abschluß. Seit 15 Jahren mit und an Liedern. Zunächst deutsche und internationale Folklore, dann englische, französische und deutsche Kunstlieder der Renaissance- und Barockzeit. 1957-1960 Ausbildung in Laut- und Gesang bei Oscar Besemfelder in München. 1965 - 1968 zusammen mit Michael Wachsmann Teilnehmer der internationalen Chanson- und Folklore-Festivals auf Burg Waldeck.

Seit etwa 1970 besteht ein vollständig eigenes Programm, das sich laufend durch Neuzugänge verjüngt. Für Liebhaber und Kenner steht darüber hinaus ein Programm mit europäischen Kunstliedern des 16. - 18. Jahrhunderts zur Verfügung. Mehrere Platten- und Buchveröffentlichungen.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

"Was ich mache, besteht aus Gesang, Sprechgesang und Erzählung, wozu ich mich auf der Gitarre oder mit blossen Händen begleite. Es ist aber nicht nur zum Zuhören, sondern lebt auch von Mimik und Gestik. Deshalb sollte der Raum optisch, auch durch die Beleuchtung, gut auf die Bühne oder das Podium konzentriert sein.

Ich möchte mein Publikum auf möglichst wenig laute, dafür aber eindringliche Art unterhalten. Den Stoff für meine Texte liefert mir vor allem die Beobachtung meiner Zeitgenossen. Sie sollen konkreter Menschlichkeit dienen, auf Kosten jeder Art von Ideologie. Sie bedienen sich der Satire als Mittel und stimmen bisweilen heiter".



Hannes Wader

Geb.: 1942

Beruflicher Werdegang:

Eltern Arbeiter. 1948 Einschulung in Hoberge-Uerentrup bei Bielefeld. 1956 Volksschulabschluß und Konfirmation.

1956 dreijährige Lehrzeit als Dekorateur in einem Bielefelder Schuhgeschäft. Währenddessen Mitglied des vom Vater - im Rahmen der Sozialdemokratischen Arbeiterbewegung - mitgegründeten örtlichen Mandolinenorchesters.

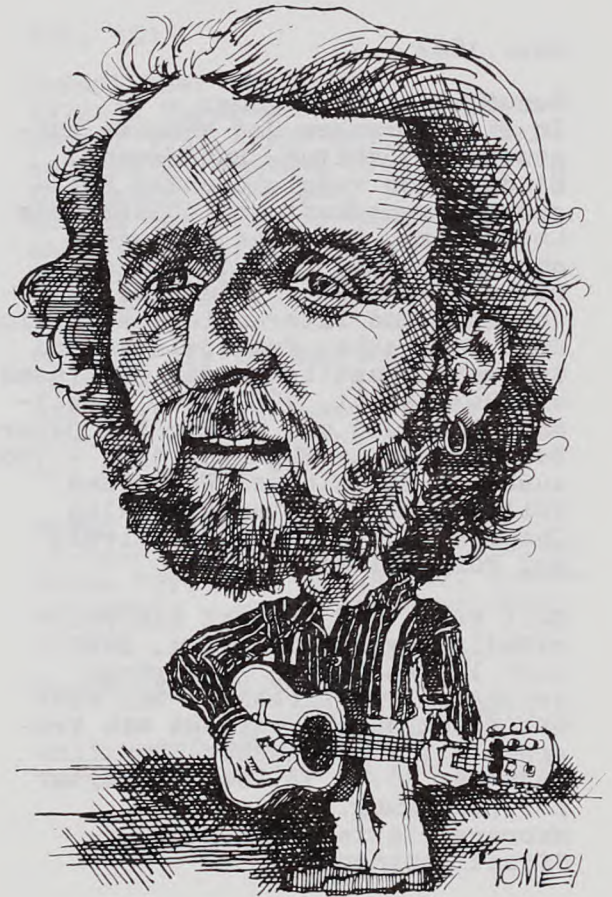
1957 Vater gestorben. 1960 Ein Jahr nach Beendigung der Lehrzeit Wechsel zur Konkurrenz. Als Dekorateur ins Schuhgeschäft schräg gegenüber.

1962 Entlassung wegen Unfähigkeit, Streitsucht und Musizierens während der Arbeitszeit.

1962 - 1962 Klarinettist und Saxophonist in Jazzkapellen und Barmusiker in Striptease-Lokalen.

1963 Studierender der Werkkunstschule Bielefeld - Abteilung Grafik.

1964 - 1968 Studierender der Akademie für Grafik, Druck und Werbung in Berlin. Gleichzeitig mit dem Entstehen der ersten Lieder nachlassendes Interesse am Studium. Viele "Reisen", Singen auf der Straße, erste Engagements in Jazzclubs und Kneipen, Teilnahme an den Songfestivals auf der Burg Waldeck im Hunsrück. Gleitende Entwicklung vom Amateur zum Profi. Erhielt den Deutschen Kleinkunstpreis 1974. Mehrere Plattenveröffentlichungen.



Mitglieder:

Joschi Ahrens
Axel Berendonk
Jupp Bauer
Lutger Classen
Lothar Gürth
Holger Mollenhauer
Dieter Scholz

Beruflicher Werdegang:

Die Gruppe besteht seit 1974 mit sechs Musikern und einem Ton- und Lichttechniker. Vier Mitglieder sind Studenten der Pädagogik oder der Musik. Einer ist Fotograf und einer Diplom-Ingenieur. Die Band spielte bisher in vielen Städten der Bundesrepublik, in Theatern oder bei Festivals, aber auch in Jugendzentren. Auf dem Festival zeigt die Gruppe Ausschnitte aus ihrer Produktion "Juke Box", die sich in Songs und Szenen mit den Erfahrungen und Problemen, Wünschen und Träumen von Jugendlichen befaßt. Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

An einem Programm über den Themenbereich "Medium Fernsehen". Als Märchen mit Rockmusik soll das Thema "Macht" aufgeführt werden.

Wovor haben Sie Angst?:

Vor Berufsverboten,
vor dem Verfassungsschutz,
vor der Arbeitslosigkeit,
vor dem Krieg.

Du ich sitze gerade hier
mit den Kopfhörern auf
und vor mir ein Bier
und höre den Song von Little Feat
" Long distance love "
So ein Stück möchte auch ich
allein für dich mal machen

Es gibt viele die machten
aus Liebe eine Phrase
besonders unsere deutsche Schlagerblase
und gerade deshalb so glaube ich
mach ich's trotzdem
denn ich liebe dich

Ich habe dieses Stück
immer wieder gehört
hab die Stimmung gespürt
und mich hingesezt und dachte
jetzt kommt's über mich
doch auf dem Papier
stand nur ich liebe dich

Und jetzt sitze ich hier
das Papier bleibt weiß
und ich trinke mein Bier
doch irgendwann
schrieb ich wie toll
jede Menge Blätter voll
dieser Song drückt
jetzt aus was ich will
hast du das gleiche Gefühl ?

Was Tun

Geb. 1950

Beruflicher Werdegang:
1970 Abitur, 70-72 Zivildienst,
ab 72 Studium Politik und Er-
ziehungswissenschaften, nebenher
Blockflötenlehrer an der Musik-
schule Koblenz, z.Z. im Examen.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Städt. Musikschule Koblenz, Po-
litik-Examenssemester Uni Bonn.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Examensarbeit über: Beschäfti-
gungssystem und Ausbildungswesen.

Wovor haben Sie Angst?:
Vor Strauß und Dregger und vor
falschen und verhängnisvollen
Reaktionen auf den Terrorismus.
Vor dem Tod.

Geb. 1955

Beruflicher Werdegang:
Gymnasium, Bergjungarbeiter, Ma-
schinenschlosserlehre. Zweiter
Bildungsweg, Bewerbung für Film-
akademie Berlin.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Westfalen-Kolleg Dortmund.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Drehbuch-Spielfilm zu Auswirkungen
der Jugendarbeitslosigkeit,
Zirkus-Revue über Arbeitslosig-
keit mit Jungem Forum, Ruhr-
festspiele, Produktion Lehrlings-
theater: Jugendarbeitslosigkeit.

Wovor haben Sie Angst?:
..., daß die Angst den Kopf re-
giert und vom notwendigen und
noch möglichen Kampf für die
eigenen Interessen abhält. Aber:
"Keine Bange".

Konstantin Wecker

Geb. 1947

Beruflicher Werdegang:
Abitur, Studium: Dirigieren,
Psychologie, Philosophie - kein
Abschluß; Arbeiten als Korrepe-
titor, Studiomusiker.
Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:
Geschäftsführung der Firma Team
Musikon, Konstantin Wecker GmbH.
Auftritte in Deutschland.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:
Am neuen Programm und an einem
Roman.

Wovor haben Sie Angst?:
Meine Narrenfreiheit zu verlieren.



Geb.: 1938

Beruflicher Werdegang:

Studium der Theaterwissenschaften und Kompositionslehre. Redaktionelle Arbeit für den Musikforscher Alan Lomax (Library of Congress). Diverse Auftritte in den USA und in Europa (u.a. Waldeck 65/66). Hochschullehrerin für Folksong und Musiktheorie (State University New York).

Wo sind Sie beschäftigt?:

Entweder on the road oder auf der Bühne oder an meinem Schreibtisch.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

Immer noch an meinem Repertoire/Gesang. Außerdem mache ich volksmusikalische Feldforschung, hauptsächlich in Georgia und Westvirginia. Seit Monaten interviewe ich meine Großmutter Lilly Mulkey West, schreibe ihre Aussagen vom Tonbandgerät ab, mache weitere Interviews mit anderen alten Leuten, sammle auch das - um, nicht nur für mich persönlich, ein Stück der Tradition aufzuarbeiten, in der ich stehe. Das wird einmal ein sehr dickes Buch werden...

Wovor haben Sie Angst?:

Vor den alten Gespenstern (nicht im wörtlichen Sinn).



Deutscher Schallplattenpreis
»Künstler des Jahres 1978«

Konstantin Wecker

*Konstantin -
wir freuen uns
mit Dir!*



© 2371 528 3150 677



© 2371 677 3150 677



© 2371 808 3150 808

Deutschlandtournee mit MAMA-Concerts

Di.	2. 5.	MÜNSTER Kongreßhalle
Mi.	3. 5.	KÖLN Gürzenich
Do.	4. 5.	STUTTGART Mòzartsaal
Fr.	5. 5.	keine Vorstellung
Sa.	6. 5.	FREIBURG Paulussaal
So.	7. 5.	HEIDELBERG Stadthalle
Mo.	8. 5.	GÖTTINGEN Stadthalle
Di.	9. 5.	BRAUNSCHWEIG Stadthalle
Mi.	10. 5.	KIEL Audimax
Do.	11. 5.	BERLIN Philharmonie
Fr.	12. 5.	BREMEN Glocke



Qualität hat einen Namen

René Zosso

Geb. 1935

Beruflicher Werdegang:

Studium an der Philosophischen Fakultät in Genf. Sechs Jahre Lehrer für Latein und Französisch, Schauspieler in verschiedenen Theaterstücken. Seit 1963 professionell Konzerte mit der Drehleier. Seit 1976. Auftritte mit Anne Osnowycz (geb. 1950). Mehrere Plattenveröffentlichungen.

Wo sind Sie beschäftigt?:

Ich trete in französisch-sprachigen Ländern auf, in Folk-Clubs, Kulturhäusern und in Schulen.

Woran arbeiten Sie zur Zeit?:

An mittelalterlicher und elektroakustischer Musik.

Wovor haben Sie Angst?:

Vor der Dummheit - oben und unten, "De la connerie à tous les niveaux".



Zupfgeigenhansl

Thomas Fritz, geb.: 1950 und Pfarrerssohn, studierte zunächst Theologie. Dann machte er Lieder. Diese Arbeit wurde mit mehreren Preisen bei Wettbewerben gewürdigt. Seine Lieder waren zunächst stark an die Reinhard Meys angelehnt, wandelten sich jedoch mehr und mehr zum politischen Chanson. Neben diesen eigenen Liedern hatte Thomas selbstvertonte Lieder von Heine, Herwegh, Freiligrath im Programm. Zwischenzeitlich lebte er ein Jahr in Westberlin, fand schnell Kontakt zur dortigen Szene, so zu Wolfgang Neuss. Es zog ihn aber bald in seine schwäbische Heimat zurück. Heute wohnt er in Esslingen und studiert dort an der Pädagogischen Hochschule.



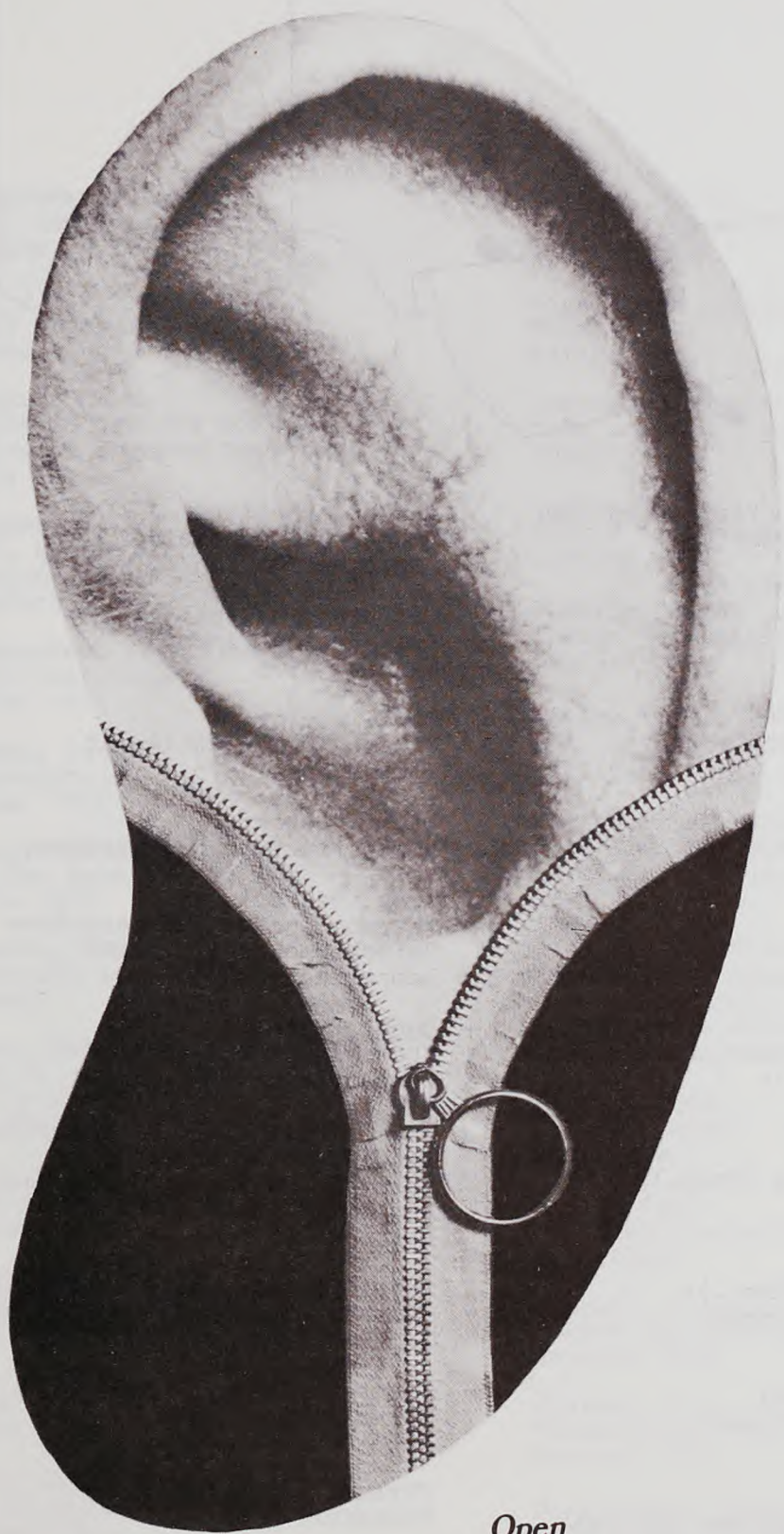
Erich Schmeckenbecher, geb.: 1953, erwarb über den zweiten Bildungsweg sein Abitur, fing ein Architekturstudium an, leistete Zivildienst beim Roten Kreuz, arbeitete als Schulbusfahrer. Im Elternhaus lernte er Akkordeon, später autodidaktisch Gitarre und weitere Instrumente wie Mandoline, Krummhorn, Flöten, Schlaginstrumente. Bühnenerfahrung sammelte Erich als Baßgitarrist in einer Rockband. Als er nach seinem Zivildienst begann, an der Pädagogischen Hochschule Esslingen zu studieren, traf er dort auf Thomas Fritz.

Beruflicher Werdegang:

1974 gegründetes Volksliedduo. Zupfgeigenhansel singen vor allem deutschsprachige Volkslieder. Auftritte mit Hannes Wader, den Fureys, aber auch eigene Tourneen haben die beiden Sänger Thomas Fritz und Erich Schmeckenbecher bekannt gemacht. Mit ihren beiden Volkslieder-Langspielplatten gelten sie heute als die besten Volkslied-Interpreten der Nachkriegsgeneration. Erhielten den Deutschen Schallplattenpreis 1978. Mehrere Plattenveröffentlichungen.

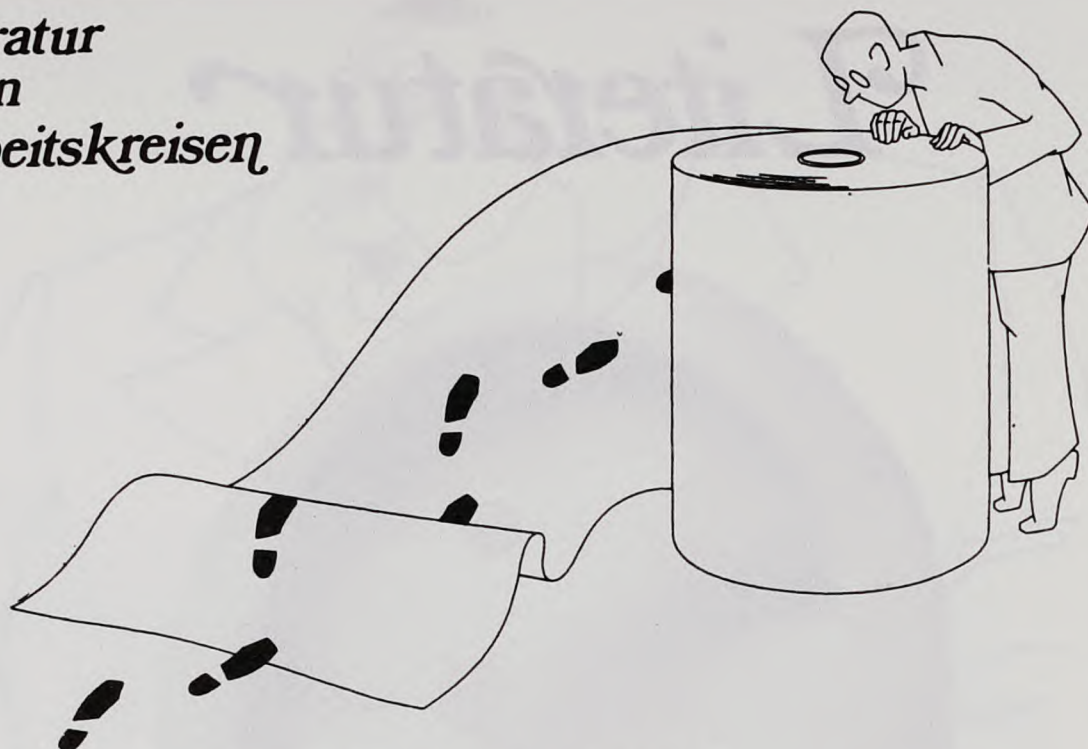


Literatur



Open
Ohr
Festival

Literatur zuden Arbeitskreisen



Alphabetisch nach Verfassern bzw.
Herausgebern geordnet.

Andreas, R., Bartl, M.,
Bartl-Dönhoff, G., Hopff, W.:
"Angst in der Schule"
Weinheim 1976

"Angst und Hoffnung"
Verschiedene Beiträge in:
"Tribüne" Nr. 65, 1978

"Angst"
Almanach für Literatur und
Theologie"
Wuppertal 1974

Bayer, Walter:
"Angst"
Frankfurt 1971

Beutin, W., Metscher, Th.,
Meyer, B. (Hrsg.):
"Berufsverbot"
Fischerhude 1976

Bittner, Wolfgang (Hrsg.):
"Strafjustiz"
Fischerhude 1977

Bücken, Eckart (Hrsg.):
"Werkbuch Thema Angst"
Wuppertal 1975

Browmiller, Susan:
"Gegen unseren Willen"
Frankfurt

Brück, H.:
"Die Angst des Lehrers vor dem
Schüler"
Reinbek 1978

Denker, Rolf:
"Angst und Agression"
Stuttgart/Berlin/Köln 1974

Ditfurth, H. von:
"Aspekte der Angst"
München 1975

Duhm, Dieter:
"Angst im Kapitalismus"
Lampertheim 1975

Duhm, Dieter:
Warenstruktur und zerstörte

Duhm, Dieter:
"Warenstruktur und zerstörte
Zwischenmenschlichkeit"
Lampertheim 1975

Duhm, Dieter:
"Der Mensch ist anders"
Lampertheim 1975

Duve, Freimut, Böll, Heinrich,
Staeck, Klaus (Hrsg.):
"Briefe zur Verteidigung der
Republik"
Reinbek 1977

Duve, Freimut, Narr, Wolf-Dieter:
"Russell-Tribunal- pro und contra"
Reinbek 1978

Fischer, Lehmann, Stoffel:
"Gewalt gegen Frauen"
Köln

"Frauen gegen Hitler"
Frankfurt 1977

Frick, Hans:
"Die blaue Stunde"
Gütersloh

Gärtner-Hanach, V.:
"Angst und Leistung"
Weinheim 1972

Gray, J.A.:
"Angst und Streß"
München 1971

Haffner, Sarah:
"Gewalt in der Ehe und
was Frauen dagegen tun"
Berlin

Hagemann-Witte, Carol,
Wolff, Reinhard:
"Lebensumstände und Erziehung"
Frankfurt 1975

Hennenhofer, Gerd, Heil, Klaus:
"Angst überwinden"
Reinbek 1975

Herhaus, Ernst:
"Kapitulation"
München 1977

Herzog, Marianne:
"Von der Hand in den Mund"
Berlin 1976

Hillmann, Günter:
"Befreiung der Arbeit"
Reinbek

Hippen, Reinhard, Wollschon, Gerd
(Hrsg.):
"Satire Jahrbuch 1"
Köln 1978

Huber, G.:
"Anti-Angsttraining"
München 1977

IG Metall (Hrsg.):
"Computer und Angestellte"
2 Bände, Frankfurt 1968

Jong, Erica:
"Angst vorm Fliegen"
Berlin

Jungk, Robert:
"Der Atomstaat"
München 1977

Kasiske, Rolf:
"Gesundheit am Arbeitsplatz"
Reinbek 1976

Kipphardt, Reinhard:
"März"
Gütersloh 1977

Kracauer, Siegfried:
"Die Angestellten"
Frankfurt

Krohne, H.V.:
"Angst bei Schüler und Studenten"
Hamburg 1977

Kursbuch 47
Thema: "Frauen"
Berlin

Levitt, E.E.:
"Die Psychologie der Angst"
Stuttgart 1973

Mitscherlich, Alexander:
"Der Einzelne in seiner Angst"
in: "Die Idee des Friedens"
Frankfurt 1956

Pinkert, Ernst Ulrich (Hrsg.):
"Büttel, Schutzmann, Prügelknabe"
Staatsgewalt als Motiv deutscher
Lyrik 1816 - 1976
München 1976

Pizzey, Erin:
"Schrei leise"
Stuttgart

Plack, Arno:
"Die Gesellschaft und das Böse"
Düsseldorf

Renggli, F.:
"Angst und Geborgenheit"
Reinbek 1976

Riemann, F.:
"Grundformen der Angst"
München 1970

Schatzmann, Morton:
"Die Angst vor dem Vater"
Reinbek

Adressen

A

Philip Arp
Feilitzschstraße 35
8000 München 80

Au Jolie Bois
c/o Franz van der Hyrk
Oranjestraat 3
Eindhoven

B

Frank Baier
bei Segin
Bayreuther Str. 18
4100 Duisburg

Michael Bauer
Feldbergstr. 20 - 22
6500 Mainz

Baustelle
Bahnhofstr. 40
6200 Wiesbaden

Franz Josef Bogner
Wichernweg 40
6250 Limburg

C

Dave Corner
Landwehrstr. 24 1/2
6100 Darmstadt

D

Dagol
c/o Uwe Krieger
Muskauerstr. 50
1000 Berlin 36

Martin Degenhardt
Klosterstr. 1 1/10
6500 Mainz

Ina Deter
Alteburgerstr. 24
5000 Köln 1

Dortmunder Lehrlingstheater
c/o Kurt Eichler
Stahlwerkstr. 51
4600 Dortmund

F

Maria Farantouri
c/o pläne verlag
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund

Johannes Faßbender
Platanenstr. 4
6500 Mainz

Uschi Flacke
Habichtstr. 72
1000 Berlin 28

Ekkas Frank
Schulstr. 2
7315 Weilheim

Frankfurter Figurentheater
c/o Marie Luise Ritter
Schloßstr. 120
6000 Frankfurt 90

Frauenzentrum Mainz
c/o Ulrike Teubner
Elsa Brandströmstr. 61
6500 Mainz-Gonsenheim

G

Gwendal
c/o Guy Carré
39, rue Buffon
75005 Paris

H

Sarah Haffner
Uhlandstr. 168
1000 Berlin 15

Have Mercy
c/o Jens Michow
Lenhartzstr. 15
2000 Hamburg 20

Reinhard Hippen
Postfach 2324
6500 Mainz

Uli Holzhausen
Lotharstr. 1
6500 Mainz

Adressen

H

Hanns Dieter Hüsch
Sekretariat J. Kessler
Blücherstr. 1
6503 Mainz-Kastel

J

Heino Jaeger
Martin Luther Str. 6 III
2000 Hamburg 11

K

Hartmut Kapteina
Am Eichhagen 4
5910 Kreuztal-
Osthelden

Katakombe
Schützenstr. 8
6000 Frankfurt

Martin Kolbe
c/o Veit Bremme
Winnenderstr. 44
7050 Waiblingen

L

Lerryn
Dieter Dehm
Ortenbergstr. 23
6000 Frankfurt

Winfried von Loewenfeld
Am Müllerwald 10
6500 Mainz

Jürgen Lücking
Scharnhorststr. 32
6200 Wiesbaden

Ursula Lücking
Scharnhorststr. 32
6200 Wiesbaden

M

Walter Moßmann
Goethestr. 35
2800 Bremen

P

Peter Paul & Barmbeck
c/o pläne verlag
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund

Alexander Pfeifer
Wehrdaerweg 8
3550 Marburg

Poesie & Musik
c/o René Bardet
Eckehardstr. 12
8006 Zürich

R

Liselotte Rauner
Heinrichstr. 48
4630 Bochum -
Wattenscheid

Volker Rebell
Wiener Str. 79
6000 Frankfurt 70

Thomas Rothschild
Rippoltsauerstr. 23
7000 Stuttgart 50

Rote Rübe
Ottostr. 3
8000 München-
Feldkirchen

Helmut Ruge
Schopenhauerstr. 108
8000 München

Sch

Günter Schenk
Unter der Ruth 6
6091 Ginsheim

Schmetterlinge
c/o Günter Großlercher
Heiligenstätterstr. 27
1190 Wien

Schnappsack
c/o Peter Braukmann
Brundorf 37 a
2822 Schwanewede

Adressen

Sch

Schobert & Black
Schobert Schulz
Rückertstr. 5
1000 Berlin 41

Jürgen Schöntges
Schönbornstr. 3
6500 Mainz 1

Günter Schreiber
Am Brand 40
6500 Mainz

Tom Schroeder
Elbestr. 33
6500 Mainz

Rolf Schwendter
Heinrich Plett Str. 40
O E Sozialwesen im AVZ
3500 Kassel

S

Saitenwind
c/o Gerd Schinkel
Kaiserstr. 42
5300 Bonn

Monika Seifert
Am Lindenbaum 15
6000 Frankfurt 50

Radu Simion Ensemble
Agentia Romana de
Impresariat Artistic
Vasile Florea
Bd. Bălcescu 2
Bucaresti I
România

Sog. linksradikales
Blasorchester
c/o Heiner Goebbels
Schwindstr. 16
6000 Frankfurt

Horst Speichert
Kloppstockstr. 5
6200 Wiesbaden

Horst Symanowski
An den Reben 48
6500 Mainz 1

122

St

Christof Stählin
Zeppelinstr. 16
7400 Tübingen

W

Hannes Wader
c/o Siegfried Maeker
August-Neuhaus Str. 30
6830 Schwetzingen

Walter Wahl
Mainzer Str. 19
5400 Koblenz

Was Tun Band
c/o Dieter Scholz
Saarbrücker Str. 107
4300 Essen 1

Konstantin Wecker
Team Musikon
Erfurter Str. 13
8057 Eching

Gerd Weiss
Stahlwerkstr. 51
4600 Dortmund

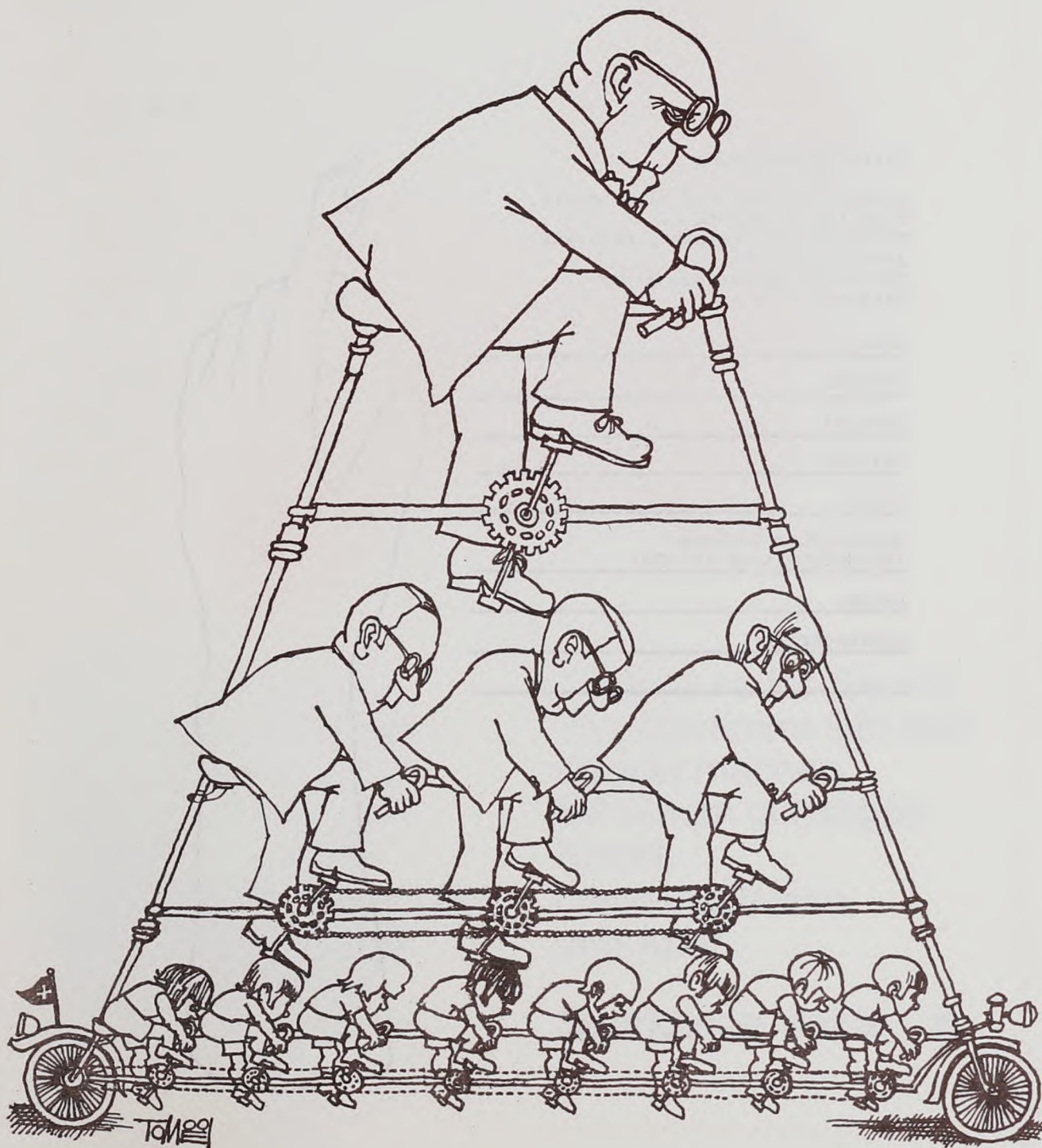
Hedy West
c/o Siegfried Maeker
August-Neuhaus Str. 30
6830 Schwetzingen

Monika Winhuisen
Kupferbergterrasse 12
6500 Mainz

Z

René Zosso
4, rue Boulangerie
Genf

Zupfgeigenhansel
c/o Martin Jeremias
Ludwig Pfau Str. 15
7000 Stuttgart 1



Förderkreis
Deutsches Kabarett Archiv e.V.
z.Hd. Uschi Flake

Konten:
Sparkasse Mainz
Nr. 33589
Postscheckamt LSHFN
Nr. 1549-672
(Kennwort: Uschi Flake
Sonderkonto)

Anschrift des
"Deutschen Kabarett Archivs"
Reinhard Hippen
Quintinsstraße 12
65 Mainz
Telefon: 06131/21112

Für Besucher:
Rathaus Mainz
2. Stock, Zimmer 236
Geöffnet: montags von
14 bis 16.30 Uhr
und nach Vereinbarung

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich mich bereit,
Mitglied zu werden im
"Förderkreis Deutsches Kabarett
Archiv e.V."
Ich bitte um Zusendung der
Satzung.

Name: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

Telefon: _____

Beruf: _____

Monatlicher Beitrag:
(Mindestbeitrag 10.-DM) _____

Datum: _____

Unterschrift: _____



Auf, auf und davon!



Wenn Sie mit Ihrer Freundin mal in den Sonnenuntergang fahren wollen, oder wieder mal nach Las Vegas müssen, die Sonne putzen, und keinen fahrbaren Untersatz haben

... dann reden Sie mit uns. Bestimmt läßt sich da was machen. Mit einem günstigen Kredit. Ohne viel Wenn und Aber.

Sparkasse Mainz 

**Exklusiv auf
„pläne“
Platten!**

**Silvio Rodríguez:
DIAS Y FLORES**
Best.-Nr. G-8-2015

**Carlos Puebla:
TRAIGO DE CUBA
UN CANTAR**
Best.-Nr. G-8-2016

**Carlos Puebla:
SOY DE PUEBLO**
Best.-Nr. G-8-2017

**Grupo de
Experimentacion
Sonora ICAIC:
¡CUBA VA!**
Best.-Nr. G-8-2018

Gesamtverzeichnis
anfordern. Kostenlos.
Kennwort
bitte angeben!



Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1
Tel. 0231 / 81 89 25

